Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus. Abholer bei Abholung Abholerkarte vorübermatisch 1.— RM. Postbezug 2.— RM. monatlich und 50 Rpf. Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf.; im Reklameteil 40 Rpf.; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf. Auffschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1. Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 36. Donnerstag, den 12 Februar 1931 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Im Zeichen sachlicher Arbeit

Um den Kurs der Außenpolitik

Große außenpolitische Aussprache im Reichstag

Mißtrauen gegen Curtius abgelehnt

In der gestrigen Sitzung des Reichstages, an der wiederum die Deutschnationalen, Nationalsozialisten und vier Mitglieder der Landvolkpartei nicht teilnahmen, wurde die außenpolitische Debatte zu Ende geführt. Sämtliche Abstimmungen über die zur Außenpolitik vorliegenden Anträge werden in der heutigen Sitzung vorgenommen. Lediglich der Mißtrauensantrag gegen Außenminister Dr. Curtius wurde mit 255 gegen 87 Stimmen bei 29 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Für den Antrag stimmten die Kommunisten, das Landvolk und die Christlichsozialen. Die Wirtschaftspartei und die Volksnationalen haben blaue Karten (Stimmenthaltung) abgegeben. Die Volkskonservativen haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt.

Zunächst gab für die Landvolkpartei Abgeordneter Dobrich eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Wir protestieren gegen die Angriffe, die gestern von den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen gegen uns gerichtet worden sind. Wir sind weder eine Tribut-Partei noch eine Young-Partei. Wir weisen auch mit Entrüstung die gestrigen Äußerungen des Abgeordneten Dr. Wendhausen (Landvolk) zurück, als ob wir nicht zum wahren Deutschland oder zur nationalen Opposition gehörten. (Lebhaftes Hört, hört!) In unserer Stellung zur Regierung hat sich nichts geändert. Wir stehen in Opposition zur Regierung, aber nicht in grundsätzlicher, sondern in sachlicher Opposition. Wir wollen im Parlament sachlich für unsere Ziele arbeiten. Darum haben wir auch Änderungen der Geschäftsordnungen zugestimmt, wie sie früher von den Deutschnationalen selbst gefordert wurden und wie sie auch im Thüringer Landtag mit Zustimmung der Nationalsozialisten eingeführt sind und durchgeführt werden." (Lebhafte Hört-hört-Rufe.)

Die Aussprache über den Etat des Auswärtigen Amts wurde hierauf fortgesetzt. Außer deutschnationalen und kommunistischen Anträgen liegt nunmehr auch ein Mißtrauensantrag der Landvolkpartei gegen den Reichsaußenminister vor.

Abg. Stöcker (Komm.) bezeichnete die gestrigen Erklärungen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen als Komödie und Heuchelei. Die Erklärungen könnten nichts daran ändern, daß von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten die Einheitsfront gehe für die Wiederaufrichtung Deutschlands als Machtstaat, aber auch für die Erfüllungspolitik. Die Nationalsozialisten hätten am 29. Oktober den kommunistischen Antrag auf Einstellung der Young-Tributzahlungen abgelehnt. Sie hätten auch durch die Modifizierung ihrer Anträge gezeigt, daß sie gar nicht den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund wollten.

Abg. Simpfendörfer (Chr.-Soz.) betonte, der Außenminister habe zwar in Genf den Minderheitenschutz nicht ohne Geschick und Erfolg vertreten, doch seien seine Freunde in der Einschätzung dieses Erfolges sehr skeptisch, denn ein Sieg sei er nicht gewesen. Es sei mehr als zweifelhaft, ob Polen die verlangten Abhilfemaßnahmen auch ergreifen werde. Zu begrüßen sei, daß Deutschland den Entwurf der Abrüstungskommission nicht als bindend für Deutschland erklärt habe. Bis zum Zusammentritt der Abrüstungskonferenz müsse die deutsche Regierung die Welt über die wohlbegründeten und berechtigten deutschen Ansprüche und über die Vertragswidrigkeit der anderen aufklären. Diese Arbeit sei sofort mit größter Energie in die Wege zu leiten.

Dabei sei natürlich eine Propaganda des Posterns und des Protzens abzulehnen.

Abg. Dr. Reinhold (St.-P.): Seit Wochen haben die Deutschnationalen die außenpolitische Debatte verlangt, und jetzt, wo sie da ist, haben sie sich der Beteiligung durch die Flucht entzogen. Gegen ihren Willen haben die Rechtsradikalen der Außenpolitik einen Dienst erwiesen dadurch, daß sie uns gestern endgültig von dem Alpdruck befreiten, daß deutsche Außenpolitik jemals unter ihrem Einfluß getrieben werden könnte. Mit ihren Methoden würde der Weg zur vollen Gleichberechtigung des deutschen Volkes sehr verlängert werden. Wir begrüßen es, daß der Minister mit aller Klarheit festgestellt hat, daß wir die in Versailles diktierten Ostgrenzen nicht anerkennen können. Wir begrüßen auch seine Zurückweisung der Kriegsschuldlüge.

In einem Friedensdiktat kann die Kriegsschuld eines Landes nicht festgestellt werden.

Ebensowenig könnte natürlich die einseitige deutsche Unschuldserklärung geschichtliche Wahrheit schaffen. Das ist Aufgabe der historischen Untersuchung, die wir in Ruhe abwarten können.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) führte dann aus, die dornenvolle Erfüllungspolitik habe mindestens den Erfolg gehabt, daß die ganze Welt jetzt einsehe, wie schädigend eine Deutschland zugemutete übermäßige Reparationslast auf die Wirtschaft der ganzen Welt wirke. Der Vorschlag des Franzosen Graf d'Ormesson sei eine brauchbare Diskussionsgrundlage. Revision der Reparationsverpflichtungen werde am besten dann verlangt, wenn Deutschland vorher Ordnung in seine eigenen Finanzen gebracht habe. Die Vereinigten Staaten würden schließlich in ihrem eigenen Interesse eine andere Regelung der interalliierten Schuldenfrage vornehmen müssen. Die von den Sozialdemokraten immer für notwendig erklärte deutsch-französische Verständigung sei auch in vielen Artikeln von Adolf Hitler propagiert worden zu jener Zeit, als er sich bei dem Franzosen Gustave Hervé in Überschätzung von dessen Bedeutung habe anbiedern wollen. Die Deutschnationalen, so fuhr Dr. Breitscheid fort, haben angekündigt, sie würden uns Sozialdemokraten hier erklären und nachweisen, daß wir französische Geldgeber hätten. Wir warten vergeblich auf die Erklärung. Der Ankläger ist nicht erschienen, und wir Angeklagten erklären: Wer eine solche Behauptung aufstellt, macht sich einer schamlosen Verleumdung schuldig. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Wir wollen unsere Revisionsaktion nicht verquicken lassen mit der italienischen Revisionsbewegung, die einen imperialistischen nationalistischen Charakter trägt.

Wir verlangen Revision der Ostgrenzen, lehnen aber eine deutsche Aufrüstung ab.

Es folgte hierauf die oben wiedergegebene Abstimmung.

Nach dem Exodus

Erste Folgen

Während sich die Nationalsozialisten auf längeres Fernbleiben vom Reichstag eingerichtet haben — die meisten ihrer Abgeordneten haben Berlin bereits verlassen —, scheinen die Deutschnationalen ihre Entschließung offenhalten zu wollen. Das Gerücht, daß die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen zusammen einen Rumpfreichstag nach Weimar einberufen wollten, scheint schon überholt zu sein; es könnte sich praktisch nur um demonstrative Fraktionskundgebungen fern von Berlin handeln, aber es scheint bereits sehr fraglich zu sein, ob die Deutschnationalen zur Teilnahme an einer solchen Demonstration bereit sind. Dagegen wäre es möglich, daß die Nationalsozialisten ein Volksbegehren zum Zwecke der Reichstagsauflösung in Gang brächten, obwohl sie sich sagen müßten, daß zu einem gültigen Volksentscheid mehr als die Hälfte der Stimmen der Wahlberechtigten notwendig wäre, weil nach der Verfassung normalerweise nur der Reichspräsident das Recht zur Auflösung des Reichstags hat.

Der Reichslandbund zur Lage.

Neue Kampfansage gegen die Regierung.

Berlin, 12. Febr. (TU.) Der Reichslandbund teilt mit: „Der Reichslandbund sieht keine Veranlassung, zu den Vorgängen im Parlament zur Zeit im einzelnen Stellung zu nehmen. Er überläßt die Auseinandersetzung über das Verhalten der einzelnen Abgeordneten der Auseinandersetzung dieser Abgeordneten mit ihren Wählern. Unbeirrt geht der Reichslandbund den Kampfweg, den er durch seinen Beschluß am Reichslandbundtag der Öffentlichkeit bekanntgegeben hat. Der Kampf des Reichslandbundes gilt der Regierung. Der Reichslandbund begrüßt in seinem Kampf jeden als Bundesgenossen, der mit ihm die der Landwirtschaft durch Regierung und diese Parlamentsmehrheit drohenden Gefahren mit äußerster Energie bekämpft."

Drei Opponenten aus der Landvolkpartei ausgeschlossen.

Berlin, 12. Febr. Der Parteivorstand der Landvolkpartei faßte einstimmig eine Entschließung, in der es heißt: Das „Deutsche Landvolk" ist eine berufsständische Bewegung, die sich die Aufgabe gestellt hat, durch Sammlung aller Kräfte des Landvolks einen entscheidenden politischen Einfluß des Landvolks im Interesse der Gesamtheit auszuüben. Ihre Opposition ist eine sachliche, aber nicht eine solche um jeden Preis. Im Rahmen der sachlichen Opposition liegt es, Maßnahmen auch der derzeitigen Regierung zu unterstützen, die die wirtschaftliche und finanzielle Sanierung betreffen. Zur Erreichung dieses Zieles und zur Stärkung des berufsständischen Landvolkgedankens ist die Geschlossenheit der Fraktion oberstes Gebot. Da die Abgeordneten Dr. Wendhausen, von Snbel und Sieber erklärten, sich den Beschlüssen des Parteivorstandes nicht fügen zu können, stellte der Parteivorstande fest, daß damit die drei Abgeordneten sich selbst außerhalb der Reichstagsfraktion und der Partei gestellt hätten. Abgeordneter Haas, der sich zunächst der Aktion der Opposition angeschlossen hatte daß sich mit den Vorstandsbeschlüssen einverstanden erklärt.

Die bayrischen Katholiken gegen Nationalsozialismus

München, 12. Febr. (WTB.) Die Verordnungsblätter der 8 bayerischen Diözesen veröffentlichen einen längeren Artikel, in dem es u. a. heißt: Der Nationalsozialismus enthält in seinem kulturgeschichtlichen Programm Irrlehren, weil er darin wesentliche Lehrpunkte des katholischen Glaubens ablehnt oder schief auffaßt, und weil er nach Erklärung seiner Führer eine neue Weltanschauung an die Stelle des christlichen Glaubens setzen will. Führende Vertreter des Nationalsozialismus stellen die Rasse höher als die Religion. Sie leugnen die Offenbarungen des Alten Testaments und sogar die Mosaischen 10 Gebote ab. Sie lassen den Primat des Papstes nicht gelten und spielen mit dem Gedanken einer dogmenlosen deutschen Nationalkirche. Was der Nationalsozialismus Christentum nennt, ist nicht mehr Christentum Christi. Die Bischöfe müssen als Wächter der kirchlichen Glaubenslehre vor dem Nationalsozialismus warnen, solange er und soweit er Auffassungen kundgibt, die mit der katholischen Lehre nicht vereinbar sind. Den katholischen Geistlichen ist streng verboten, an der nationalsozialistischen Bewegung in irgendeiner Weise mitzuarbeiten. In der führenden Presse dieser Partei wurden gegen katholische Kundgebungen, sogar gegen den Aufruf des Heiligen Vaters zur Abwehr des Bolschewismus Töne angeschlagen, die jegliche Sachkenntnis und jegliche Ehrfurcht vermissen lassen. Die Teilnahme von Nationalsozialisten an gottesdienstlichen Veranstaltungen in Uniform ist und bleibt verboten.

Haussuchung beim Berliner Sturmführer der NSDAP.

Berlin, 12. Febr. (WTB.) In Erledigung eines in der Totschlagssache Schneider-Graf ergangenen Beschlusses des Untersuchungsrichters wurde laut Mitteilung des Polizeipräsidenten heute morgen eine Durchsuchung der Geschäftsräume des sogenannten obersten Sturmführers, Hauptmanns a. D. Stennes, seiner Privatwohnung sowie der Geschäftsräume des Gausturms Berlin in der Hedemannstraße, ferner der Wohnung des Gausturmführers, der engeren Mitarbeiter und Schatzkartenführer und der für den Wohnungsbezirk der gesuchten Personen zuständigen Bezirks- und Sektionsführer der NSDAP. von Beamten der politischen Polizei vorgenommen. Die Durchsuchung bezweckte die Feststellung des Aufenthalts der gesuchten Becker und Hauchke. Die Ermittlungen sind noch nicht beendet.

Die Heilighaltung der Sonn- und Feiertage.

Berlin, 12. Febr. (Eig. Meld.) Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" der Antwort des preußischen Ministers des Innern auf eine Kleine Anfrage eines Landtagsabgeordneten entnimmt, ist eine Vorlage, die eine Neuregelung des äußeren Schutzes der Sonn- und Feiertage bezweckt, dem Staatsministerium unterbreitet worden.

Die Beleihung der Reichsbahnvorzugsaktien

Die Transaktion abgeschlossen.

Berlin 12. Febr. (Eig. Meldung.) Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, ist die Aktion des Reichsfinanzministeriums wegen der Bevorschußung der Zahlungen für die Eisenbahnvorzugsaktien heute endgültig abgeschlossen worden. Auch die englische und die französische Bankengruppe, deren Unterschriften noch ausstanden, sind dem Abkommen nunmehr beigetreten. Die Bedeutung dieser Transaktion liegt nach der Ansicht politischer Kreise weniger in der Höhe des Betrages, der sich nur auf 130 Millionen beläuft, als vielmehr in der Tatsache, daß auch sehr maßgebende französische und englische Finanzkreise sich an dem Geschäft beteiligt haben. Man sieht darin einen Beweis dafür, daß auch das Vertrauen in die Entwicklung der deutschen Verhältnisse auch im Ausland wiederkehrt.

Hoesch bei Briand.

Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, hat gestern eine längere Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand gehabt, die nach einem offiziösen Communiqué schwebenden Fragen gewidmet gewesen sein soll. Wie wir hören, ist die Initiative dazu von Briand ausgegangen, und man wird wohl kaum fehlgehen in der Annahme, daß der Meinungsaustausch in der Hauptsache der Rede des deutschen Außenministers und den Rückwirkungen auf die öffentliche Meinung in Frankreich gegolten haben wird.

Die Finanzlage Englands sehr ernst

London, 12. Febr. (TU.) Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Schatzkanzler Snowden im Unterhause mit Nachdruck, man dürfe sich nicht verhehlen, daß die Finanzlage Englands sehr ernst sei.

Es könne kein Geheimnis daraus gemacht werden, daß der Haushalt in diesem Jahre voraussichtlich einen hohen Fehlbetrag aufweisen werde. Kein Staatshaushalt der Welt sei den unerhörten Anforderungen gewachsen, die durch die vermehrte Arbeitslosigkeit im Laufe des letzten Jahres entstanden seien. Alles komme darauf an, die gegenwärtige Krise zu überwinden. Hierzu müßten zeitweilige Opfer gebracht werden, um wirksame Maßnahmen zur Wiederherstellung der Wohlfahrt des Landes ergreifen zu können. Die durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Ausgaben müßten eingeschränkt werden.

Weiter kam Snowden auf die Kriegsschuldenfrage zu sprechen und betonte, England habe eine ganz ungeheure Kriegsschuldenlast. Wenn einmal von der Geschichte untersucht werde, mit welcher Unverantwortlichkeit und Leichtfertigkeit diese Schuldverpflichtungen eingegangen worden seien, dann würden die verantwortlichen Personen sicher dem Fluche der Nachwelt anheimfallen.

Eine zu begrüßende Initiative des Reichstags

Gegen die Kriegsschuldlüge

Einsetzung eines internationalen Ausschusses gefordert

Im Reichstage haben die Abgeordneten Dauch, Hamburg (D. Vp.), und Perlitus (Zentr.) folgende Entschließung zur Kriegsschuldlüge eingebracht:

Der Deutsche Reichstag lenkt erneut die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit auf die schwere Beeinträchtigung der Gedanken des Friedens und der Verständigung durch das Kriegsschuldurteil des Versailler Vertrages.

Deutschland hat unter Zwang den Vertrag unterzeichnet, ohne jedoch damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei.

Das im Artikel 231 ausgesprochene einseitige Schuldurteil ist nur geeignet, das Vertrauen unter den Völkern, das für einen wahrhaftigen Frieden erforderlich ist, dauernd zu beeinträchtigen. Die restlose Aufklärung der Vorgänge, die zum Weltkriege führten, auf der Grundlage wahrheitsuchender historischer Forschung ist daher dringend erforderlich.

Deutschland fordert aus diesem Grunde zur Beseitigung des einseitigen, den historischen Tatsachen nicht entsprechenden Kriegsschuldurteils, wie es im Artikel 231 im Versailler Vertrag zum Ausdruck kommt, die Berufung eines internationalen Ausschusses von unparteiischen Sachverständigen,

der allein ein objektives Urteil über die Vorgänge abgeben kann, die zum Ausbruch des Weltkrieges geführt haben. Der Reichstag ersucht die Reichsregierung, alle ihr möglichen Schritte zu tun, um diese Forderung durchzusetzen.

Artikel 231 des Friedensvertrages, gegen den sich diese Entschließung richtet, lautet:

Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber aller Verluste und aller Schäden verantwortlich sind, welche die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Angehörigen infolge des ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungenen Krieges erlitten haben.

Republikanische Kundgebungen in Madrid. Generalstreik in Kadiz.

Madrid, 12. Febr. (TU.) Am heutigen Jahrestag der spanischen Republik von 1673 fanden in Madrid Trauergottesdienste für die im Dezember erschossenen Offiziere statt. An den republikanischen Kundgebungen nahmen 5000 Menschen teil. Als Hochrufe auf die Republik ausgebracht wurden, griff die Polizei ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Das Gefängnis war von der Polizei abgesperrt und Besuch verboten. Trotzdem wurden für die gefangengehaltenen Republikaner 7000 Karten abgegeben. — In Kadiz ist der Generalstreik ausgerufen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310212-15/fragment/page=0001

Die Regierung zum „Panama"-Skandal

Schärfste Verurteilung.

Die Reichsregierung nimmt, nachdem sie den Fall des Handelsschiffes „Vogtland" amtlich hat untersuchen lassen, in einer offiziellen Erklärung zu der Angelegenheit Stellung. In der Erklärung der Reichsregierung heißt es:

„Vom nationalen Standpunkt ist es nicht nur bedauerlich, sondern aufs schärfste zu verurteilen, daß eine Hamburger Reederei diesen Schritt vorgenommen hat, um sich der deutschen Steuergesetzgebung und den Pflichten der deutschen Sozialgesetzgebung zu entziehen."

Über die rechtlichen Fragen ist nach den offiziellen Ermittlungen folgendes zu sagen: Das Flaggengesetz der deutschen Handelsschiffe vom Jahre 1899 regelt nur das Recht zur Führung der deutschen Flagge auf Handelsschiffen, verpflichtet aber den deutschen Staatsbürger nicht, die ihm gehörenden Schiffe unter deutscher Flagge zu betreiben. Ob die Reederei Bogemann ihr Schiff im ganzen oder nur zum Teil an den Staat von Panama verkauft hat, ist nicht bekannt. Nach dem deutschen Flaggengesetz wird das Recht zur Führung der deutschen Flagge von dem Nachweis abhängig gemacht, daß sich das Schiff ausschließlich in deutschem Eigentum befindet. Welche Voraussetzungen der Staat Panama zum Recht der Führung seiner Flagge fordert, ist deutscherseits unbekannt. Völkerrechtlich liegen die Dinge so, daß die Staaten gegenseitig ihre Flaggen anerkennen, sofern ein amtlicher Ausweis über die Führung der Flagge beigebracht wird. Das Reichsverkehrsministerium wird feststellen, ob das Schiff „Vogtland" einen gültigen Flaggenausweis von Panama hat und ob es aus dem deutschen Seeschiffsregister gelöscht ist.

Mit der Unterstellung des Schiffes unter die Flagge von Panama hört die Geltung deutschen Rechtes auf dem Schiffe auf, das in allen Beziehungen nur noch dem Recht Panamas untersteht.

Inwieweit noch deutsche Seeleute auf diesem Schiff Dienst tun wollen, muß diesen überlassen bleiben. Die deutsche Sozialversicherung gilt für deutsche Seeleute auch auf ausländischen Schiffen nicht. Auch ausländische Verfrachtern und deutschen Versicherungsgesellschaften überlassen werden, ihre Waren auf einem solchen Schiffe zu verfrachten oder ein solches Schiff zu versichern.

In der Vorkriegszeit war der Verkauf deutscher Schiffe an das Ausland unbeschränkt zulässig. Erst im Kriege ist durch ein besonderes Gesetz der Verkauf von einer Genehmigung abhängig gemacht worden. Mit der Aufhebung dieses Gesetzes fiel nach dem Kriege auch wieder die Ausfuhrkontrolle für deutsche Schiffe. Es wird aber in den zuständigen Stellen nunmehr erwogen, ob aus Anlaß des Falles „Vogtland" eine Ausfuhrkontrolle nicht erneut eingeführt werden soll.

Staat und Kirche

Der Haushaltsausschuß des Preußischen Landtages.

beriet in Fortsetzung des Kultushaushaltes zunächst den Abschnitt „Geistliche Verwaltung". Den Bericht erstattete Abg. Linneborn (Zentr.). Er machte aufmerksam auf die Kürzung von etwas über 5 Millionen und bat um Auskunft, ob der Bußtag auf den Sonntag verlegt werden soll. Frau Abg. Wellmann (Soz.) sprach sich für die Trennung von Kirche und Staat aus. Wegen der „Rückständigkeit" der Kirche wünsche die Sozialdemokratie einen möglichst geringen Einfluß der Kirchenbehörden auf die Besetzung der theologischen Lehrstühle. — Abg. Linneborn (Zentr.) wies darauf hin, daß die Rechte der Kirche in der Reichsverfassung verankert seien. Die Staatszuschüsse seien rechtlich begründet. Die Regelung der Kirchensteuern nach Prozenten der Staatssteuern sei notwendig. Beim evangelischen Kirchenvertrag müsse man die Einzelheiten abwarten. Das Zentrum verlange eine politische Klausel auch für die evangelische Kirche, weil sonst die katholische Kirche als minder zuverlässig erscheinen würde. — Abg. Meyer (Magdeburg [Dn.]) sprach sich für die Erneuerung des Pfarrerbesoldungsgesetzes aus. Unzulänglich sei der Unterstützungsfonds.

Külz legt sein Reichstagsmandat nieder.

Professor Apelt sein Nachfolger.

Der zum Oberbürgermeister von Dresden gewählte frühere Reichsminister Dr. Külz wird, wie wir erfahren, in absehbarer Zeit, spätestens bei Antritt seines Amtes, der am 1. April 1931 erfolgen wird, sein Reichstagsmandat niederlegen, um sich ohne Einschränkung seiner neuen Aufgabe widmen zu können. Als sein Nachfolger wird der frühere sächsische Innenminister Professor Dr. Apelt, Leipzig, in den Reichstag einziehen.

Die Reichsbahn gefährdet das Speditionsgewerbe

Scharfer Protest gegen die Monopolisierungspläne der Reichsbahn.

Der Plan der Reichsbahn, den gesamten Bahnspeditionsdienst zu monopolisieren, hat, wie zu erwarten war, in den interessierten Kreisen scharfen Protest hervorgerufen. Vom Verein Deutscher Spediteure erhält die „Magdeb. Ztg." zu den Rationalisierungsplänen des Reichsbahndienstes durch die Reichsbahn eine Zuschrift, in der es u. a heißt: Es ist unmöglich, ein Projekt, das die Monopolisierung der Spedition zum Gegenstand hat und das damit das gesamte Wirtschaftsleben entscheidend beeinflußt, heute bis in seine äußersten Konsequenzen zu überblicken. Keine noch so optimistische Darstellung kann darüber hinwegtäuschen, daß der Plan der Reichsbahn das Ende des freien deutschen Speditions- und Fuhrgewerbes bedeutet, und daß künftig nicht nur die An- und Abfuhr, sondern auf dem Wege über diese auch die in- und ausländischen Sammelgüter bei einer einzelnen Privatfirma kontrolliert und demzufolge bald monopolisiert sein werden. Ähnlich steht es mit dem Kraftwagen, für den es nur noch entweder den von der Reichsbahn genehmigten und damit von seinem Konkurrenten kontrollierten, oder aber einen konkurrenzfähigen Verkehr geben wird.

Die Reichsbahn, heißt es in der Zuschrift weiter, wird nicht umhin können, dem Reichsverkehrsminister als der Aufsichtsbehörde, und damit dem Reichstag, Rechenschaft darüber abzulegen, wie sie ihr Vorgehen mit der ihr aus § 2 des Reichsbahngesetzes obliegenden Pflicht, ihren Betrieb unter Wahrung der Interessen der deutschen Volkswirtschaft zu führen, für vereinbar hält; ebenso wird sie nachzuweisen haben, daß die Anwendbarkeit der Tarife aus § 6 der EVO. auch dann gegeben ist, wenn ein erheblicher Teil der Verkehrstreibenden in deren Genuß nur unter Aufopferung der Selbständigkeit gelangen kann.

Mit Recht kann die Reichsbahn für sich in Anspruch nehmen, daß zur Erhaltung des größten Vermögensobjektes unseres Volkes und des am schwersten an den Lasten der Reparationen tragenden Teiles unseres Wirtschaftskörpers auch von den äußersten Maßnahmen nicht zurückgeschreckt werden darf, selbst wenn andere Teile unserer Wirtschaft dabei geopfert werden müssen.

Ein Eingriff dieser Art ist aber nur als letzte Maßnahme vertretbar,

und nur dann, wenn jedes andere Mittel versagt hat. Dies ist aber nicht der Fall.

Im Februar 1930 hat die Gesamtheit des deutschen Speditionsgewerbes einschließlich der Kraftwagenspeditere der Reichsbahn ein von dieser als Diskussionsbasis ausdrücklich anerkanntes Angebot gemacht, unter gewissen Bedingungen auf die Vermendung des Kraftwagens für den Sammelverkehr sowie für jeden anderen mit einer gewissen Regelmäßigkeit auszuführenden Güterverkehr, über eine Nahzone hinaus, zu verzichten. Mit einfachsten Mitteln hätte sich damals schon auf dem Wege der Verhandlung eine Lösung finden lassen, die neun Zehntel der Ziele, die nach eigener Angabe der Reichsbahn mit ihrem Monopolprojekt verfolgt werden, erreicht hätte. Am 20. März 1930 hat der Verein Deutscher Spediteure um Bestätigung, daß, wenn überhaupt einer Anregung, die gesamte Stückgut-An- und Abfuhr im Reichsbahngebiet an eine Gesellschaft zu übertragen, nähergetreten werden sollte, den Wirtschaftskreisen und Berufsorganisationen unter allen Umständen Gelegenheit zur Äußerung, und zwar bereits im ersten Stadium, gegeben werden müsse. Am 8. April 1930 antwortete der stellvertretende Generaldirektor der Reichsbahn: „Wir haben zur Zeit nicht die Absicht, den uns vorliegenden Anträgen auf Gründung einer Gesellschaft für die Stückgutabfuhr im Reichsbahngebiet näherzutreten. Sollten wir später durch die Verhältnisse gezwungen werden, unseren Standpunkt zu ändern, so werden wir nicht unterlassen, die beteiligten Wirtschaftskreise und Berufsorganisationen anzuhören."

Wie will die Reichsbahn es verantworten, daß sie nunmehr mit größter Heimlichkeit einer einzelnen Firma einen Monopolvertrag in die Hand gibt und damit die Existenz vieler tausend u. T. aller angesehener Unternehmungen mit einem Schlage vernichtet wird? Die Reichsbahn begründet ihr Vorgehen mit dem ihr aufgedrungenen Kampf gegen den Kraftwagen, in Wirklichkeit aber erreicht sie damit nicht dieses angebliche Ziel, sie trifft vielmehr gerade die Kreise, die ihre besten Mitstreiter in diesem Kampfe gewesen sind.

Ergebnislose Nachverhandlungen im Lohnstreit im Buchdruckgewerbe.

Berlin, 12. Febr. In der Lohnstreitigkeit im Buchdruckgewerbe führten die Nachverhandlungen über den Schiedsspruch vom 2. Februar 1931 zu keinem Ergebnis. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

Der konservative Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Macdonald abgelehnt.

London, 12. Febr. (TU.) Im Unterhaus wurde der konservative Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Macdonald mit 310 gegen 235 Stimmen abgelehnt. Der liberale Zusatzantrag wurde mit 468 gegen 21 Stimmen angenommen.

Blutige politische Zusammenstöße in Leipzig.

Am Mittwochabend veranstalteten die Nationalsozialisten in drei großen Sälen Werbekundgebungen. Die Veranstaltungen im „Felsenkeller" und „Napoleonstein" verliefen ruhig. In den „Rheingold"-Festsälen forderten die Kommunisten nach dem Referat eine Aussprache. Als sie verweigert wurde, entstand ein Tumult, in dessen Verlaufe es zu einer schweren Schlägerei kam. Dabei erlitten drei junge Leute so schwere Kopfverletzungen, daß sie ins Krankenhaus St. Jakob übergeführt werden mußten. Nachdem die Kommunisten zum Saale hinausgedrängt worden waren und die Polizei die Ruhe wiederhergestellt hatte, zogen die Nationalsozialisten in geschlossenem Zuge ab. Plötzlich wurden sie in der Torgauer Straße beschossen. Er fielen sechs Schüsse.

Der 17jährige Klempner Rudi Schröder aus der Martinistraße erhielt einen lebensgefährlichen Kopfschuß, der 21jährige Klingenberg, wohnhaft Hugo-Schneider-Straße 7, einen Unterschenkelschuß. Beide Verletzte wurden sofort ins Krankenhaus übergeführt; der Zustand Schröders ist ernst. Obwohl Polizeibeamte den Zug begleiteten, konnte man nicht feststellen, wer die Schüsse abgegeben hat. Man vermutet, daß aus einem Fenster geschossen wurde.

Fast zur gleichen Zeit kam es vor dem nationalsozialistischen Parteilokal in der Kramerstraße zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Dabei wurde der 30 Jahre alte Schneider Wilhelm Hug aus der Riesner Straße 22 am Kopf schwer verletzt. Er wurde als sechstes Opfer dieses Abends in das Krankenhaus übergeführt.

Der Mann hinter den Kulissen

Zum Tode des „geheimnisvollen Europäers".

Der in England geadelte Grieche Sir Basil Zaharoff, einer der einflußreichsten Hintermänner der Großmächtepolitik der letzten Jahrzehnte, starb in Paris im Alter von 80 Jahren. Am Sterbetage des „geheimnisvollen Europäers", wie Basil Zaharoff oftmals genannt wurde, weilten seine zwei Töchter: die ältere ist die Gemahlin eines Prinzen von Bourbon, die jüngere ist mit mit einem englischen Industriemagnaten verheiratet.

In dem Augenblick, wo der alte Sir Basil für immer seine Augen schloß, erreichte ein Menschenschicksal sein Ende, so merkwürdig und seltsam, als wäre es von einem phantasievollen Romanschriftsteller geschrieben. Aus kleinen Verhältnissen — Basil Zaharoff stammte aus einer griechischen Kaufmannsfamilie in einem gottvergessenen kleinasiatischen Nest — arbeitete er sich zu einer mächtigen Stellung empor und konnte sich einen solchen Einfluß auf die europäische Politik sichern, daß sein Wort in gewissen Fällen über Krieg und Frieden bestimmte. Er stand auf dem Höhepunkt seines Ruhmes gerade während des Jahrzehnts, in dem der Weltkrieg begann. Sir Basil Zaharoff spielte hinter den Kulissen der blutigen Arena sein rücksichtsloses Spiel. Mancher verantwortliche Staatsmann Europas wurde dabei zum blinden Werkzeug des Griechen. Er war Wegbereiter und Regisseur des Weltkrieges. Mit unglaublichem Geschick verstand er, den Gegenspielern seinen Willen aufzuzwingen. Es wäre eine vergebliche Mühe, im Leben und Schaffen Zaharoffs eine Spur von Humanität oder Moral zu suchen. Auf seinem Gebiete, in der Domäne der Kriegsindustrie, war er ein großer Mann. Als Glücksucher ging er durch die Welt, und Geldgier war der mächtige Impuls, der ihn zu seinen großangelegten Aktionen trieb.

Im Laufe seines langen Lebens stieg Basil Zaharoff zu einer Machtstellung empor, die ihm den Rang des größten Kriegsindustriellen Europas sicherte. Allgemein bekannt ist der Einfluß, den er auf Lloyd George ausübte, um ihn zur Entfachung des Griechisch-Türkischen Krieges zu verleiten. Das war vielleicht das einzige Mal, wo Sir Basil sich auf andere Bewegründe als reine Gesdinteressen berufen konnte. Der Grieche Zaharoff wollte seinem Volke die Vorherrschaft über Konstantinopel und Kleinasien verschaffen. Der Krieg endete aber mit einer griechischen Niederlage.

Gegen das Ende seines Lebens stürzte er sich in Aktienaktionen und wurde einer der mächtigsten Männer in der internationalen Ölindustrie. Von der französischen Regierung erhielt er für seine Leistung im Kriege das Großkreuz der Ehrenlegion, vom englischen König den vornehmen Bathorden und den Adelstitel. In einem Vororte von Paris ließ er sich ein herrliches Schloß bauen und verheiratete sich im hohen Alter mit der spanischen Herzogin von Villafranca. Konnte ein armer griechischer Knabe aus einem kleinen Dorfe in Kleinasien, der seine Laufbahn als Matler in zweifelhaften Spekulationen in Athen begann, noch mehr im Leben erreichen?

M. A.

Im Zeichen der „Abrüstung"

Das französische Flottenprogramm.

Die Unmöglichkeit, zwischen Frankreich und Italien eine Verständigung über Fragen der Seerüstung zu erzielen, wirkt sich nun in den Flottenbauplänen aus, mit denen die Haushalte der beiden Staaten belastet werden. Die französische Presse ist in der Lage, Ankündigungen darüber zu bringen, daß das diesjährige Programm des Marineministeriums ganz besonders umfangreich sein wird. Es liegt zur Zeit der Marinekommission der Kammer im Entwurf vor. Besonderes Gewicht wird auf den Neubau einer ganzen Serie von Panzerkreuzern gelegt, die einen Typ von etwa 23 000 Tonnen darstellen sollen und die durch diese Ausmessung und durch ihre artilleristische Ausrüstung zu neuen internationalen Debatten Anlaß geben werden, die die Ergebnisse der Londoner und der Genfer Verhandlungen über diese Fragen aufs neue in Bewegung setzen werden. Außer diesen großen Kreuzern soll das französische Marineprogramm mehrere leichte Kreuzer, U-Boote und andere Schiffsgattungen umfassen, die von den Grundsätzen des Londoner Abkommens nicht berührt werden. Von französischer Seite wird der Bauplan so dargestellt, daß es sich darum handele, die Erfahrungen zu schaffen, die durch die Verträge von Washington und London Frankreich bewilligt worden sei, insgesamt etwas über 70 000 Tonnen. Aber auch die französischen Kommentatoren geben zu, daß mit der Durchführung dieses Programms Frankreich eine einwandfreie Überlegenheit zur See erlangen werde und sehen voraus, daß die äußerpolitische Wirkung zunächst ein gesteigertes Tempo der italienischen Seerüstung herbeiführen müßte. Zu einem Zeitpunkt also, wo theoretisch der Wunsch einer Minderung der Rüstungen zur See allgemein verfochten wird, beschwört die gesteigerte Aktivität der französischen Marine ein Wettrüsten herauf, daß der Entwicklung auf einen allgemeinen Flottenabrüstungspakt unbedingt schädlich sein muß.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

vom 14. Februar 1931

besonders grössere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung möglichst bis Freitag aufzugeben

Korrekturen zu laufenden Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden

Die Rache am Schutzmann

Ein hallischer Nachtspuk aus meiner Studentenzeit.

Von **Dr. Hermann Richter**, Halle.

Zur Erstaufführung seiner Komödie „Wetten, daß . . .?" im Stadttheater Halle am 18. Febr. 1931.

Es sind gerade 25 Jahre her, als wir den Nachtspuk inszenierten. Ich wollte mich bei dem Wachtmeister der Rathauswache dafür revanchieren, daß er mir ein Strafmandat über 12 Mark ans Bein gebunden hatte, weil er mich an einer Laterne hängend gefunden. Ich hatte sie gar nicht ausgedreht, ich konnte es gar nicht, weil mir beim Rausklettern die Puste ausgegangen war und ich daher gar nicht den Arm hochheben konnte — und außerdem, weil sie schon ausgedreht war. Das merkte ich aber erst, als der Polyp mich darauf aufmerksam machte.

Also: ich kaufte mir von der Holzhandlung Meßmer ein sechs Meter langes Brett für 12 Mark, charterte mir meine vier Leibschüsse und zog mit ihnen gegen Mitternacht mit dem Brett durch die Ulrichstraße, natürlich auf dem Fahrweg, wie sich das gehört. An den „Kaiserfälen" kam ein Hüter der Ordnung auf uns zu. Uns sehen und auf die Wache schleifen war eins. Es war ziemlich schwierig, mit dem langen Brett in die Wachstube hinzuzugelangen. Sie war gerade sechs Meter lang, wie ich vorher einwandfrei festgestellt hatte. Aber nach einvierteilstündigem, vergeblichem Versuch gelang es.

Der Wachtmeister, dem ich die Lektion zugedacht, empfing uns.

„Wo haben Sie das Brett her?" herrschte er mich an. Er hatte mich noch nicht erkannt.

„Das Brett habe ich gekauft."

„Gekauft? Das machen Sie einem anderen weiß."

„Hier ist die Quittung!" und damit hielt ich ihm den Wisch von Meßmer unter die erbleichende Nase.

Was wollte er machen? Er mußte uns loslassen. Denn ruhestörenden Lärm hatten wir nicht gemacht, und grober Unfug war nicht ohne weiteres anzunehmen.

Schadenfroh grinsend, balancierten wir nach wiederum viertelstündigem fruchtlosen Versuche auf die Straße und begaben uns mit dem Brett nach dem Hallmarkt herunter. Kaum waren wir an den Hausmannstürmen, als uns wieder der Arm des Gesetzes ergriff und zur Wache schleifte.

Nach viertelstündigem Balancieren waren wir wieder in der Wachstube gelandet.

Der Wachtmeister rafte:

„Wo kommen Sie denn schon wieder her?"

„Ja, Herr Wachtmeister, wir waren gerade auf dem Rathausjuxepo — ich wohne auf der Saline — und da hat uns der Schutzmann, ohne weiter zu fragen, arretiert!"

Der Wachtmeister schalt den Schutzmann einen ausgemachten Trottel und sah, schäumend vor Wut, unserem Versuche, das Brett aus der Tür wieder ins Freie zu balancieren, zu.

Jetzt beratschlagten wir. Hase meinte, es wäre nun genug. Das fand ich aber nicht und war der Ansicht, man müsse die Hohe Polizei mindestens noch einmal feinen und kalkulierte, wenn wir nochmals zur Wache geschleift würden, würde der Wachtmeister in seiner Wut ohne nochmalige Vernehmung und ohne auf den Gedanken des groben Unfugs zu kommen, uns hinausbefördern lassen.

Gedacht, getan!

Wir zogen also durch die Rathausstraße nach der Poststraße hinauf. Kaum waren wir um die Ecke am Landgericht gebogen und wollten eben dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal zupendeln, da sahen wir auch schon eine Helmspitze aufleuchten. Der Mann kam unheimlich schnell nahe, faßte uns und schleifte uns zur Wache.

Als wir eben noch beschäftigt waren, dem Brett die letzte Drehung zu geben, damit es möglichst unbeschädigt in die Wachstube einlaufen konnte, kam mit pantherähnlichem Sprunge der Wachtmeister auf mich zugestürzt.

„Raus!" brüllte er mit vor Wut bebender Stimme.

Doch das ging so einfach nicht. Wir arbeiteten auch abtrichisch langsam und ungeschickt.

Nach zwanzig Minuten, während deren der Wachtmeister wie ein Zinshahn umherlief und beinahe von dem sich drehenden Brett einen furchtbaren Schlag vor den Kopf erhalten hätte, war meine Rache gekühlt.

Neue Musik. Hermann Scherchen führte mit dem Berliner Rundfunkorchester „Zwei Orchester-Etüden" von Wladimir Vogel und das Violinkonzert von Alfredo Casella urauf. Den Violinpart besorgte Josef Szigeti. Der Chemnitzer Lehrer-Gesangverein brachte am 7. Februar die „Chorburlesken" im Zoo für Männerchor und sieben Instrumente von Hugo Herrmann zur Uraufführung. — Mitte Februar gelangen im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin die „Neuen Spiellieder für Kinder" von Hugo Herrmann zur Uraufführung. Ein neues Violinkonzert von Hugo Herrmann kommt unter Generalmusikdirektor Karl Schuricht in Wiesbaden zur Uraufführung. — Ein neuer Chorzyklus von Hugo Herrmann, „Straßensingen" für Gemischten Chor a cappella wird in diesem Frühjahr uraufgeführt. — Hugo Herrmann hat soeben ein Cembalo-Konzert mit Kammerorchester komponiert und arbeitet an einer kleinen Schuloper „Der Record", deren Text von Robert Seitz stammt. — G. Francesco Malipieros „Drei Sinfonische Fragmente" aus seiner neuen Oper „Komödie des Todes" hat die Berliner Funkstunde zur Uraufführung erworben. — Richard Strauß neues Werk „Austria" österreichisches Lied von Anton Wildgans), das für Großes Orchester und Männerchor geschrieben ist, wird in einer von Strauß autorisierten Fassung für Großes Orchester (ohne Chor) herausgebracht.

Der Streit um die Uraufführung von Zuckmayers neuestem Bühnenwerk. „Der Hauptmann von Köpenick", ist durch das Entgegenkommen Fritz Kortners behoben. Max Reinhardt hat das Werk für das Deutsche Theater angenommen. Kortner, der seinerzeit Zuckmayer die Anregung zur Dramatisierung des Stoffes gab, hatte die Aufführung des Dichters erhalten, daß er das Werk inszenieren sollte. Da bei Reinhardt Werner Kraus die Titelrolle verkörpern soll, weigerte sich Kraus, unter der Regie seines Konkurrenten zu spielen. Heinz Hilpert ist nun mit der Regie betraut worden.

Theater-Nachrichten

Carl Muck und Bayreuth.

Der Rücktritt des Generalmusikdirektors Muck von der Leitung der Festspiele in Bayreuth wurde gerüchtweise mit einer Verstimmung zwischen Muck und dem Haus Wahnfried erklärt. Demgegenüber teilt Muck in einem Abschiedsbrief, den er an Frau Winnifried Wagner geschrieben hat, die Gründe für seinen Rücktritt mit. Hier heißt es: Jetzt, nach dem Tode Siegfried Wagners, muß das Werk Bayreuth neu ausgebaut werden, junge Schultern müssen es sein, denen die angehobene Last und Verantwortung anvertraut werden kann, und in dieses neue Räderwerk passe ich nicht mehr hinein — ich, dessen künstlerische Anschauungen und Überzeugungen, soweit Bayreuth in Frage steht, noch aus dem vorigen Jahrhundert stammen.

Gastspiel Max Adalbert im Stadttheater Halle.

Max Adalbert und sein Ensemble gastiert am kommenden Sonnabend mit Friedmann-Fredericks Spiel „Der Mann, der schweigt!" im Stadttheater. Adalbert spielt selber die Rolle des „Mannes, der schweigt", eine besondere Variante des Dicktopfthemas. Regie: Friedmann-Frederich.

Hermann Richters Komödie „Wetten, daß . . .?" im Stadttheater Halle.

Morgen, Freitag, geht die Erstaufführung Hermann Richters Komödie „Wetten, daß . . .?" in Anwesenheit des Autors in Szene. Unter der Spielleitung von Elsa Rechel-Müller wirken u. a. mit die Damen: Carola Behrens, Anne-Liese Johom, Ortrud Wagner, daneben die Herren: Günther Boehnert, Robert Durra, Eugen Eisenlohr, Fritz Hensel, Robert Jungt, Rudolf Massios, Felix Norsolf, Hans Richter und Werner Zeugner. Bühnenbild: Peter Krausen.

Dusolina Giannini,

die bekanntlich auf Einladung des Bühnenvolksbundes am Donnerstag, dem 19. Februar, einen Lieder- und Arienabend im „Stadtsüllhenhaus" gibt, hat inzwischen ihre Konzertreise in Jena begonnen und wird außer Halle unter anderem Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt (Main), Wien und Budapest berühren. In Berlin wird die Künstlerin in einem Konzert der Berliner Philharmonie unter Bruno Walther als Solistin mitwirken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310212-15/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

12. Februar.

Praktischer Vogelschutz.

Ein Paradies der Vögel im Winter

ist die Landesversicherungsanstalt. Weit über ein halbes Hundert Futterhäuschen sind angebracht, und vor den Fenstern herrscht reger Betrieb. Man staunt, wieviel Vogelarten auch im Winter bei uns bleiben. Recht seltene Arten aus der Klasse der Kernbeißer mischen sich unter das Treiben an den Futtertöpfen. Sie scheinen ihre Wohnung nicht in den Parkanlagen zu haben, sondern von weiter herzukommen. Ein Eichelhäher mit seinem Weibchen ist ständiger Gast, und mancher Vogel, der ein besonderes Merkmal trägt, ist als Kunde aus früheren Jahre bekannt. Auch Freund Specht, der scheue Gesell, kommt regelmäßig und nickt durchs Fenster seinen Wohltätern zu. Manchmal hämmert er zwar derb am Häuschen, doch, geht's in die Bresche, dann wird ein neues gebaut, auch ohne Hauszinssteuer. Natürlich ist auch der Gassenjunge Spatz reichlich vertreten, auch er hungert und wird daher nur weggejagt, wenn er sich zu frech gebärdet. Und alle Gäste werden gut bewirtet. Durch Vermittlung eines an der Anstalt beschäftigten Herrn sind bis jetzt über zwei Zentner an Hanf und Sonnenrosenkernen verfüttert, nicht eingerechnet das Futter, welches anderwärts bezogen wird, so daß die Gäste bisher wohl drei Zentner verzehrt haben mögen. Sie werden es den Menschen im Sommer vergelten. Der umfangreiche Vogelschutz hat auch ein besonderes volkswirtschaftliches Interesse, als er im Zeichen des Preisabbaues steht, denn ein Pfund einwandfreies Futter — Hanf oder Sonnenrosenkerne — kostet 0,50 RM. — Zur Nachahmung empfohlen!

*

*** **Das Verjüngungsproblem** beschäftigt gegenwärtig auch unsere Parkverwaltung, und so hat sie ihr Augenmerk auf die alten Bäume, hauptsächlich an der Weißenfelser Straße, geworfen. Gerade jetzt, wenn diese entlaubt sind, kann man gut erkennen, was für alte Krüppel an dieser Kraftverkehrsstraße stehen, und unter der Leitung des Stadtgärtners sind Arbeiter dabei, die alten Bäume zu entfernen, um Platz für jungen Nachwuchs zu schaffen. Es handelt sich hauptsächlich um die Bäume längs der Kriegerdenkmalsanlagen und an dem Platz zwischen Vorderteich und der Einmündung der Naumburger Straße. Wie wir hören, besteht die Absicht, anstatt der bunten Mischung, die bisher aus Linden, Robinien und Kastanien bestand, eine einheitliche Lindenreihe anzulegen. Auch im Bürgergarten sollen vier alte Rüstern der Axt zum Opfer.

*** **Eine „Milchtraße"** fabrizierte am Mittwochvormittag ein Händler, der auf seinem Handwagen Milchkannen transportierte. Beim Umwenden stürzte nämlich der Wagen um und ein Teil der Milch ergoß sich auf das Pflaster. Auf den fetten Steinen der Gasse soll sich das schönste „Sahneneis" gebildet haben.

*** **Wegen Aufforderung an die Belegschaft zum Streik** und verschiedener anderer Verstöße gegen die Werksordnung ist der Reichstagsabgeordnete Hans Wolfmann sowie ein weiteres Betriebsratsmitglied von der Leitung des Ammoniakwerkes Merseburg entlassen worden.

*** **Schiedsmannswahl.** Waisenhausinspektor Karl König, Weinberg 2, ist als Schiedsmann für den zweiten städtischen Schiedsmannsbezirk auf eine dreijährige, am 1. Februar 1931 beginnende Amtsdauer bestätigt worden.

*** **Zahlt Steuern und Schulgeld!** Am 15. Februar 1931 sind die monatlich zu zahlenden Grundsteuern, Lohnsummensteuern und Schulgelder sowie die Gewerbesteuerrate und Hundesteuern für das 1. bis IV. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1930 (April 1930 bis Ende März 1931) fällig. Sofern bis zum 18. Februar 1931 Zahlung nicht geleistet worden ist, erfolgt die zwangsweise Beitreibung der Steuerreste auf Kosten des Steuerpflichtigen.

*** **Eine Luther-Gedenkfeier** veranstaltet am Montagabend der Zweigverein Merseburg des Evangelischen Bundes in der Stadtkirche St. Maximi, wobei der Bundesdirektor D. Fahrenhorst, Berlin, über das Thema „Ohne die Kirche des Evangeliums kein Aufstieg des Volkes" sprechen wird. Der Abend erfährt auch nach der musikalischen Seite hin eine feierliche Ausgestaltung. Die Veranstaltung, zu der die evangelische Bevölkerung herzlich eingeladen wird, ist vollständig frei. Programme werden am Eingang verteilt.

*** **Ehrenpreise im Schaufenster.** Im Schaufenster der Firma O. Scholz Wwe., Gotthardstraße, hat der Kanuklub Merseburg seine sämtlichen Preise ausgestellt, die er von 1921 bis 1930 auf Regatten errungen hat. Die Preise legen von der intensiven Arbeit des Klubs in renntsportlicher Hinsicht ein beredtes Zeugnis ab. Möge der Kanuklub Merseburg auch im zweiten Jahrzehnt seines Bestehens weiter erfolgreich sein.

*** **Augen-Diagnose.** Zu dem heute stattfindenden Aufklärungs-Lichtbildervortrag des Volkshygienikers Harnisch (Berlin) wird uns noch mitgeteilt, daß am Freitag, dem 13. Februar, vormittags von 10 bis 1 Uhr, im gleichen Saale Sprechstunden für Interessenten kostenlos abgehalten werden und daß dort auch die Augen-Diagnose, vermittels deren man aus der Iris

Amtliche Wintersportmeldungen vom 12. Februar.

(Eigener Drahtbericht.)

Harz.

Schierke (620 Meter): Schneehöhe 85 Zentimeter, Neuschnee 3 bis 5 Zentimeter, — 1 Grad; bewölkt, leichter Schneefall, Sport sehr gut.

Goslar (260): 15 Zentimeter, 1—2 Zentimeter, 0 Grad; bewölkt, leichter Schneefall, Ski gut, Rodel mäßig.

Altenau (450): 60 Zentimeter, 3—5 Zentimeter; bewölkt, leichter Schneefall, Sport sehr gut.

Braunlage (600): 95 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, — 1 Grad; bewölkt, leichter Schneefall, Sport gut.

St. Andreasberg (625): 90 Zentimeter, 3—5 Zentimeter — 2 Grad; bewölkt, leichter Schneefall, Sport sehr gut.

Torfhaus (800): 105 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, — 2 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Benneckenstein (515): 60 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, — 1 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Thüringen.

Ilmenau (910): 110 Zentimeter, 3 bis 5 Zentimeter, — 4 Grad; wolkig, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Meiningen (750): 80 Zentimeter, 1 bis 2 Zentimeter, — 2 Grad; leichter Schneefall, Schnee verweht, Sport sehr gut.

Schmücke (910): 110 Zentimeter, 3 bis 5 Zentimeter, — 4 Grad; Nebel, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Neuhaus-Rennsteig (800): 119 Zentimeter, 3 bis 5 Zentimeter, — 5 Grad; starker Schneefall, Sport sehr gut.

Friedrichroda (700): 50 Zentimeter, 3 bis 5 Zentimeter, — 3 Grad; starker Schneefall, Sport sehr gut.

Ilmenau-Gabelbach (600): 90 Zentimeter, 6 bis 10 Zentimeter, — 3 Grad; leichter Schneefall, Sport sehr gut.

Wahl des Baurats am Montag

Am Montag findet wiederum eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildet die

Wahl des Stadtbaurates,

die an den Schluß der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung gesetzt worden ist. Über den Ausgang der Wahl läßt sich heute noch nichts Bestimmtes sagen, wenngleich sich die Fronten zu bilden beginnen. Die Wirtschaftspartei wird voraussichtlich ihren Vorschlag, die Stelle unbesetzt zu lassen, wiederholen, sie dürfte allerdings damit in der Minderheit bleiben.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung sind weniger wichtig, bei einigen, so

Ermäßigung der Schlacht- und Untersuchungsgebühren,

läßt sich die Bedeutung des Vorschlages noch nicht überblicken, da die entsprechenden Vorlagen zur Stunde noch nicht in den Besitz der Stadträte gelangt sind.

An der Berufsfachschule macht sich die Errichtung zweier neuer Klassen notwendig.

An steuerlichen Vorlagen

hat das Haus über eine Änderung der Vergnügungssteuerordnung und einen zweiten Nachtrag zur Wertzuwachssteuerordnung zu beraten.

Um die Heizung im Alten Rathaus sicherzustellen, macht sich das Auswechseln eines beschädigten Kesselgliedes und ein Auskochen der beiden Heizkessel notwendig; die Kosten in Höhe von 650 RM. stehen im Haushaltsplan der Bauverwaltung nicht mehr zur Verfügung und müssen aus dem Fonds der Sondermittel der Stadtverordneten und des Magistrats entnommen werden. Wir haben in diesem Jahre schon wiederholt das Plenum mit derartigen kleineren Vorlagen beschäftigt gesehen. Das wäre nicht notwendig, wenn der Etat hätte etwas großzügiger aufgestellt werden können.

An Wahlen

sind zu erledigen: Zuwahl eines Mitgliedes in die Deputation der Allgemeinen Verwaltung, je eines Bürgers in die Schlachthofs- und in die Geldwirtschaftsdeputation, von 9 Armenbezirksvorstehern, von 2 Müttern und Stellvertreterinnen in die Hebammenstelle für den Stadtkreis Merseburg, des Verwaltungsrats der von Schiltd-Wolfersdorffschen Stiftung.

Man rechnet damit, daß im Februar eine weitere Sitzung der Stadtverordneten nicht stattfinden wird. Ob man mit den Etatsberatungen noch im März beginnen wird, ist angesichts des gegenwärtigen Standes der Vorberatungen noch ungewiß. Es ist kein Geheimnis, daß Magistrat und Haushaltskommission in der Frage der Bilanzierung des Etats 1931 vor einer wahrscheinlich unlöslichen Aufgabe stehen. —m.

*

Der neue Stadtausschuß.

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats gehören dem Stadtausschuß der Stadt Merseburg an: als Vorsitzender Oberbürgermeister Dr. Mosebach, als Stellvertreter Stadtrat Dr. Trumpler und ferner die Stadträte Freiberger, Geske, Grimm.

Über die Funktionen des Stadtausschusses herrscht in weiten Kreisen der Bürgerschaft völlige Unklarheit. Es wäre verfehlt, den Stadtausschuß etwa dem Kreisausschuß oder dem Provinzialausschuß gleichzusetzen, seine Funktionen sind von weit geringerer Bedeutung. Ihm obliegt in der Hauptsache die Beschlußfassung über Erteilung von Schankkonzessionen.

Haushaltsberatungen des Provinzialausschußes

Provinzialausschußsitzung am 11. Februar.

Mit dem dem Staatsministerium unterbreiteten Vorschlag,

den Provinziallandtag für den 17. März einzuberufen,

erklärte sich der Provinzialausschuß einverstanden und stellte noch verschiedene Vorlagen fest, u. a. über eine Haushaltsordnung und über die

Beteiligung des Provinzialverbandes an der Mitteldeutschen Hafen-A.-G. in Halle mit einem Betrage von 526 000 RM.

Der Provinziallandtag wird die

Neuwahl des Provinzialausschusses

vorzunehmen haben; der Minister des Innern vertritt die Ansicht, daß zur Zeit nur ein kommissarisch bestellter Provinzialausschuß amtiere, nachdem das Oberverwaltungsgericht unter Abweisung der Klage des Provinziallandtages die durch die Staatsregierung vorgenommene Beanstandung der Provinzialausschußwahl aufrechterhalten hat.

Die geplante

Zillierbachtalsperre

im Gebiete der Hohnsteine im Harz soll nunmehr nach einem eingeschränkten Bauprojekt durchgeführt werden, das ein Fassungsvermögen von 3 750 000 Kubikmeter vorsieht. Die zentrale Trinkwasserversorgung für das Harzvorland scheidet damit aus, die Hauptzwecke der Talsperre, der Hochwasserschutz, die Verbesserung des Niedrigwassers und die Trinkwasserversorgung Wernigerodes, bleiben jedoch voll gewährleistet. Entsprechend dem Vorgehen des Staates, der wegen der großen Bedeutung der Talsperren für die Landeskultur einen Zuschuß von 250 000 RM. gewähren will, beschloß der Provinzialausschuß, in den Etat für 1931 den Betrag von 200 000 RM. aus Mitteln des Landesmeliorationsfonds einzusetzen und die Summe von 50 000 RM. gegebenenfalls aus den laufenden Mitteln des Landesmeliorationsfonds bereitzustellen.

Ein Nachtrag zur Ordnung für das Kassen- und Rechnungswesen der Provinzialverwaltung, sowie eine Dienstanweisung für das Pflegepersonal in den Landesheilanstalten wurden genehmigt.

Die Beratungen des

Hauptnhaushaltsplanes und der **Sonderhaushaltspläne,**

die bereits am 10. Februar durch die engere Haushaltskommission durchgearbeitet worden waren, ergaben daß der Provinziallandtag bei dem Provinziallandtage die Erhebung der

Provinzialabgabe in Höhe von 13½ Prozent,

also in gleicher Weise wie im Vorjahre, beantragen wird. Nur durch äußerst sparsame Aufstellung der Haushaltspläne war es möglich, zu diesem Ergebnis zu kommen, da namentlich der Rückgang der Einnahmen die Finanzlage sehr ungünstig gestaltet; in erster Linie sind hier die Mindereinnahmen aus Steuerüberweisungen in Höhe von rund 3 Millionen Reichsmark zu nennen. Auf der anderen Seite sind einige Ausgabeposten zwangsläufig gestiegen, so infolge der allgemeinen Notlage bei der ordentlichen Fürsorge für Hilfsbedürftige und Wanderer; auch der Schuldienst erfordert — infolge der Aufwendungen für das Arbeitsbeschaffungsprogramm 1930 usw. — höhere Summen. So mußten an den Haushaltsplänen außerordentlich weitgehende Abstriche vorgenommen werden, durch die am meisten der Etat der Straßenverwaltung betroffen worden ist.

Vor dem Provinziallandtag wird der Provinzialausschuß noch am 4. März zusammentreten.

(Regenbogenhaut des Auges) die Krankheiten des gesamten Körpers, wie z. B. Herz-, Gallen-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Nerven-Leiden usw. festzustellen vermag, gratis von dem genannten Referenten gestellt wird.

** **Jahreshauptversammlung der Deutschen Staatspartei.** Am heutigen Donnerstagabend findet im „Ratskeller" die Jahreshauptversammlung der Merseburger Ortsgruppe der Deutschen Staatspartei statt.

*

Wieder Einbrecher.

Das verfagende Licht als Hindernis.

Geringe Beute.

Schon zum 3. Male binnen kurzer Zeit drangen Einbrecher abends in die Wohnung des Wäschereibesitzers Th., Vor dem Gotthardtor 2, ein. Als der Wohnungsinhaber mit seiner Gattin am Mittwochabend, gegen 22.30 Uhr, zurückkehrte, fanden sie die Tür mit einem Nachschlüssel oder Dietrich geöffnet vor. Im Inneren der Wohnung standen alle Behälter, sowohl in den Zimmern des Erdgeschosses als auch in der 1. Etage, auf und waren nach Mitnehmenswertem durchwühlt worden. Als ein Glücksumstand erwies es sich, daß gerade an jenem Abend das elektrische Licht in dem Hause versagt hatte. Der Dieb mußte sich also mit Streichhölzern behelfen, die später abgebrannt in großer Zahl herumlagen, und das Suchen nach Beute hatte daher wenig Erfolg. Nur ein Zehnmarkschein, der offen in einem Schrank lag, fiel ihm in die Hände, und als Erlaß nahm er darum noch zwei Würste, eine Schüssel Eier und einen Aschkuchen mit. Die Beute ist somit des Risikos nicht wert gewesen. Wegen der Häufung der Einbrüche gerade in diesem Hause wäre es jedoch angebracht, wenn die Stadt für Beleuchtung des dunklen Weges zum „Park-Café" Sorge trüge, was den Dieben ihr lichtscheues Treiben sicherlich bedeutend erschweren würde.

*

Die Kriminalstatistik im Januar.

Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit: Im Monat Januar 1931 wurden vom Polizeipräsidium Weißenfels 131 Personen festgenommen, und zwar:

in Merseburg 36, darunter wegen Raubes 1, wegen Sittlichkeitsverbrechens 2, wegen Diebstahls und Einbruchs 7, wegen Betruges 2, wegen sonstiger Delikte 7, gesuchte Personen 7;

in Weißenfels 51, darunter wegen Diebstahls und Einbruchs 16, wegen Betruges 3, wegen Landstreicherei 4, wegen sonstiger Delikte 20, gesuchte Personen 8;

in Zeitz 54, darunter wegen Diebstahls und Einbruchs 4, wegen Betruges 1, wegen sonstiger Delikte 40, gesuchte Personen 9.

Ein neuer Schwindlertrick.

Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit:

Bildvergrößerungsschwindel einer Wiener Firma. Die Firma „Wiener Kunstanstalt, Boriger & Co., Wien VI, Mariahilferstraße 105", läßt durch Reisende in Deutschland mit völlig mißverständlich doppelten Auftragsscheinen Bestellungen auf Bildvergrößerungen zum Preise von 2 RM. entgegennehmen. Infolge der Bestellscheinformulare: „Wir bitten, nur solche Bilder mitzugeben, von welchen Sie auf eine ausgemalte Vergrößerung reflektieren und bestellen werden", erpreßt dann der nach einigen Tagen mit der nahezu wertlosen Rohvergrößerung erscheinende zweite Reisende die Bestellung auf ein ausgemaltes Bild zum Preise von 20 RM. und mehr.

Da hier auch derartige Fälle bekanntgeworden sind, wollen sich die Geschädigten in Weißenfels bei dem Polizeipräsidium, Zimmer 112a, in Merseburg bei dem Polizeiamt, in Zeitz bei der Zweigstelle melden.

*

Der Fremdenverkehr im Monat Januar 1931.

Merseburg: 1074 Reichsdeutsche, 18 Österreicher, 2 Tschechen, 2 Balkanländer, 1 Franzose, 1 Schwede, 1 Pole, 58 ohne Angaben. Herbergsbesucher 712.

Weißenfels: 1561 Reichsdeutsche, 1 Danziger, 18 Österreicher, 3 Rumänen, 1 Engländer, 4 Holländer, 1 Schwede, 3 Polen und 3 ohne Angaben. Herbergsbesucher 823.

Zeitz: 1607 Reichsdeutsche, 8 Danziger, 3 Österreicher, 1 Tschechs, 1 Ungar, 1 Balte, 1 Brite, 1 Niederländer, 2 Belgier, 4 Polen. Herbergsbesucher 883.

*

Alte und neue Musik.

Chorkonzert der Vereinigten Männer- und Frauenchöre des Männer-Turnvereins und des Dilettantenvereins Merseburg.

Anläßlich des 70jährigen Bestehens des Männer-Turnvereins Merseburg wird ein Konzert „Alte und neue Musik" in der Albrecht-Dürer-Schule am 20. Februar veranstaltet. Männer- und Frauenchöre, sowie gemischter Chor und Doppelquartett, Sopranoli, Klavierseli wechseln in bunter Folge. Werke von Palestrina, Liszt, Hasler, Scherchen, Othegraven usw. werden geboten, also alter und neuer Meister. Außer den Chören wirken Fritz Busch, Merseburg, und Dora Trömer, Merseburg, an dem Konzert mit. Leitung: Walter Uteckt, Merseburg.

*

Generalversammlung der Bäckergesellenschaft 1888.

Am Mittwoch hielt die Bäckergesellenschaft ihre diesjährige Generalversammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden geleitet wurde. Ein neues Mitglied konnte aufgenommen werden. Der Kassenbestand ist erfreulich. Nachdem die Kasse genau geprüft war, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der bisherige 1. Vorsitzende legte sein Amt nieder und bat, einen anderen zu wählen. Nach langem Hin und Her wurde folgender Gesamtvorstand gewählt: 1. Vorsitzender Kollege Richter, 2. Vorsitzender Kollege Pinkel, Schriftführer Kollege Leuchte, Kassierer Kollege Jahn und als Kassenrevisoren die Kollegen Köppe und Trautmann. Kollege Richter dankte mit warmen Worten dem scheidenden Vorsitzenden für seine Verdienste. Unter Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, am 22. Februar im „Strandschlößchen" ein Vergnügen abzuhalten.

*

Aktuelle Fragen des Kaufmannsstandes

Preisabbau — Gehaltskürzung.

In dem Bericht über die Versammlung des Kaufmännischen Vereins Merseburg in der Nr. 30 vom 5. Februar d. J. wird mitgeteilt, daß die hallischen Arbeitgeberverbände bloß mit der hallischen Angestelltenschaft abgeschlossenen Tarifvertrag gekündigt haben. Dazu schreibt uns die Kreisgeschäftsstelle Halle des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes:

„Der Gehaltstarifvertrag des hallischen Ortstarifverbandes, darauf hinzuweisen, daß der Gehaltstarifvertrag des hallischen Ortstarifvertrages bisher nicht gekündigt worden ist. Auch der Manteltarifvertrag ist bis zum 31. März 1931 noch unverändert in Geltung. Zu diesem Zeitpunkt wünsche er von der Allgemeinen Arbeitgebervereinigung für Halle a. d. S. und Vororte gekündigt, weil einige Abänderungsmüsche bestehen. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß in den bevorstehenden Verhandlungen eine Verständigung über die Abänderungsmüsche erzielt wird, so daß ab 1. April 1931 ein neuer Tarifvertrag besteht.

Nun besteht zwischen den Angestelltengemerkschaften und den maßgebenden Firmen in Merseburg seit dem Jahre 1928 eine Vereinbarung, durch die sich die Merseburger Firmen verpflichtet haben, die Bestimmungen des hallischen Angestelltentarifvertrages für die Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse ihrer Angestellten in Anwendung zu bringen. Veränderungen des hallischen Tarifvertrages werden nach dieser Vereinbarung, ohne daß es einer besonderen Kündigung bedarf, ohne weiteres für Merseburg übernommen. Durch die ausgesprochene Allgemeinverbindlichkeit dieser Vereinbarung sind auch diejenigen Merseburger Firmen, die die Vereinbarung nicht mit unterzeichnet haben, verpflichtet, die Bestimmungen in vollem Umfange anzuerkennen. Aus diesem Grunde besteht keine Notwendigkeit für die Merseburger Firmen, ihren Angestellten bzw. den Angestelltengewerkschaften gegenüber eine Kündigung auszusprechen, weil damit praktisch ein Verstoß gegen die getroffenen Vereinbarungen erfolgen würde.

Die Rechtslage ist vielmehr so, daß die bisherigen Mantel- und Gehaltsbestimmungen unverändert zunächst bis zum 31. März 1931 für alle Merseburger Firmen, die Angestellte und Lehrlinge beschäftigen, in Geltung sind. Jeder Verstoß gegen diese Bestimmungen würde also Tarifbruch bedeuten.

Im Interesse der Merseburger Wirtschaft liegt es bestimmt nicht, wenn angesichts dieser einwandfreien Rechtslage durch Kündigungen unnötigerweise in die Kreise der Angestellten Unruhe getragen wird, die doch nur zur Folge haben kann, daß sich die Angestellten in ihrer

Bedarfsdeckung Beschränkungen auferlegen, die sonst zum Vorteil des Merseburger Einzelhandels und damit im Interesse der Wirtschaftsbelebung unterbleiben würden."

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Verzögerung in der Auflösung des Amtsbezirkes Dürrenberg.

* **Bad Dürrenberg.** Die Gemeindevertretung unseres Ortes hatte im vergangenen Jahre aus Gründen des Allgemeinwohls die Auflösung des bisherigen Amtsbezirks Dürrenberg beschlossen, weil sie der Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung dient und eine Verwaltungsreform bedeutet. — Der Amtsausschuß und der Kreistag des Landkreises Merseburg haben diesem Antrage auf Auflösung ebenfalls zugestimmt und die Angelegenheit zur weiteren Bearbeitung und Beschlußfassung dem Bezirksausschuß unterbreitet. — Unterm 7. Januar 1931 hat der Bezirksausschuß in dieser Frage folgenden Beschluß gefaßt: „Der Bezirksausschuß vermag zu der Frage der Auflösung des Amtsbezirks Dürrenberg z. Z. keine Stellung zu nehmen, da der Beschluß des Kreistages vom 18. November 1930 keinerlei Begründung dafür enthält, weshalb der Kreistag zur Annahme des Auflösungsantrages gelangt ist. Auch aus dem Bericht des Vorsitzenden des Kreisausschusses vom 28. November 1930 lassen sich klare Gründe, die für oder gegen eine Auflösung des Amtsbezirks sprechen, nicht entnehmen. Es muß dem Kreistage überlassen werden, zunächst eine eingehende Begründung seines Auflösungsbeschlusses dem Bezirksausschuß vorzulegen." — In Ausführung des obigen Beschlusses des Bezirksausschusses wird nunmehr der Kreistag die Gründe für die Auflösung des Amtsbezirks Dürrenberg im einzelnen angeben müssen.

Von der Sanitätskolonne.

* **Bad Dürrenberg.** Ein lang gehegter Wunsch unserer Sanitätskolonne hat sich erfüllt. Die Selbständigkeit der hiesigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurde durch den Hauptvorstand in Berlin anerkannt und bestätigt. Am 4. Oktober 1924 wurde die Kolonne gegründet. Trotz schwieriger Verhältnisse übte sie still und bescheiden ihre segensreiche Tätigkeit die ganzen Jahre aus. Wo sie verlangt wurde, war sie Tag und Nacht zur Stelle, wo sie nicht verlangt wurde, drängte sie sich nicht auf. Auf ihrem Panier steht auf der einen Seite: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut", auf der anderen Seite: „Hilfsbereit jederzeit." Nach diesen beiden Wahlsprüchen hat die Kolonne stets gehandelt. Die Mitgliederzahl stieg auf 32 und fand durch Fortzug auf unter 12. Daher wurde sie der Kolonne Merseburg unterstellt und wurde dort als III. Zug geführt. Durch die Rührigkeit des Kolonnenführers, Kamerad Joh. Strümpel, und durch Zuzug steht jetzt die Kolonne wieder mit 25 Mitgliedern auf der Höhe. Man muß sich freuen, daß sich in der heutigen materiellen Zeit, wo doch fast alles auf den Egoismus eingestellt ist, sich noch eine tapfere Schar Männer bereit finden zum uneigennützigen Dienst am Nächsten.

Tageskalender.

Donnerstag, 12. Februar.

Deutsche Staatspartei: Jahreshauptversammlung. — „Kasino": Augendiagnose.

1871 50 Pf. Bei Hustenqual hilft Em-eu-kal
MEYER & FARNER
IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN ERHÄLTLICH

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310212-15/fragment/page=0003

Aus dem Landkreise Merseburg.

Jagdverpachtung.

§ **Meuschau.** Am Mittwoch wurde im Gasthause Meuschau die Jagd verpachtet. Zu der Flur Meuschau gehören 2660 Morgen. Das Hohendorfer Holz ist nicht mit einbegriffen. Die Taxe pro Morgen war 50 Rpf. Der Bestbietende war der letzte Pächter, Herr Ichägge aus Teutschenthal, mit 65 Rpf. Der vergangene Preis war für 1 Morgen 106 Rpf. Die Jagd wurde auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet. Und damit hat die in Meuschau gern gesehene Jagdgesellschaft die Jagd wiedererhalten. Der Zuschlag wird in kurzer Zeit erteilt. Ein höheres Gebot wird bei den schlechten Zeiten wohl nicht möglich sein.

Ein begrabener Streit.

§ **Bad Lauchstädt.** Die sogenannte „alte Knabenschule" sowie auch die Kantoratsäcker waren bereits ein jahrelanges Streitobjekt zwischen der Stadt- und Kirchengemeinde Lauchstädt. Um einen Prozeß, der gewaltige Kosten verursachen würde, zu vermeiden, fanden am Mittwoch Einigungsverhandlungen im Sitzungssaale des Rathauses statt, an denen neben den Vertretern der Regierung und der Kirche auch die gesamten kirchlichen und städtischen Körperschaften teilnahmen. Es wurde schließlich eine Einigung erzielt, wonach die Stadtverwaltung bzw. der Schulverband anerkennen, daß die strittigen Kantoratsäcker Eigentum der Kirchengemeinde sind. Der Schulverband erkennt vergleichsweise ferner an, daß das jetzige Kantor- und Organistenwohnhaus, die sogenannte „Knabenschule", Eigentum der Kirchengemeinde ist. Dagegen übernimmt die Kirchengemeinde die gesamte baulche Unterhaltung ihres Grundstückes und räumt dem Schulverbande die vom Eingange aus linke Wohnung nebst allem Zubehör als Dienstwohnung für einen evangelischen Lehrer ein. Der Schulverband zahlt dafür an die Kirchengemeinde den ortsüblichen Mietzins. Die Parteien erkennen an, daß sonstiges gemeinschaftliches Vermögen organisch verbundener Kirchen- und Schulämter nicht besteht. Jedenfalls nimmt der Schulverband nichts davon für sich in Anspruch. Dieser Vergleich gilt vorbehaltlich der Genehmigung der beiderseitigen Aufsichtsbehörden.

Nach langer Zeit wieder Ferkelmarkt.

§ **Schkeuditz.** Nach mehrmonatiger Pause fand am Mittwochvormittag hier wieder Ferkelmarkt statt. Die anscheinend noch wenig bekannte Aufhebung des Verbots war wohl die Ursache, daß der Ferkelmarkt schwach beschickt war; man zählte nur 20 Tiere. Auch der Absatz war schleppend. Die Preise schwankten zwischen 26 und 30 M. je nach Größe und Alter der Tiere.

Erhebliche Zunahme der Grippeerkrankungen.

§ **Teuditz.** Besonders in den mittleren und unteren Klassen der hiesigen höchstklassigen Volksschule macht sich in den letzten Tagen eine besonders starke Zunahme an Grippeerkrankungen geltend. In einzelnen Abteilungen betragen die Erkrankungen 20 Prozent. Die Abnahme des Frostwetters dürfte eine weitere Verschlechterung in dem Gesundheitsbefund bringen.

Auch hier starke Zunahme an Rundfunkstörern.

§ **Teuditz.** Hier macht sich ein starkes Bedürfnis nach Hören des Rundfunks bemerkbar. Hauptsächlich in den Gemeinden Teuditz und Tollwitz ist es der Fall. Auf die Beschwerde über Rundfunkstörungen in der Zeitung ist der Empfang in unseren Ortschaften ein guter geworden.

Unfug.

§ **Teuditz.** In Teuditz befindet sich bekanntlich auch eine Ortsgruppe der Arbeitersamariterkolonne. An den Häusern der einzelnen Mitglieder sind Schilder angebracht, die die Wohnungen derselben kenntlich machen. Diese Schilder sind zum Teil zerstört, zum Teil beschmutzt. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu fassen.

Gründung einer Arbeiter-Rundfunkvereinigung.

§ **Teuditz.** Nachdem hier bereits eine außerordentlich starke Organisation der Arbeiter auf dem Gebiete des Sport- sowie Unfallsportes vorhanden ist, soll in Kürze auch eine Ortsgruppe der Arbeiter-Reichsrundfunkvereinigung geschaffen werden. Zweck des Vereins ist, sich in allen Fragen des Rundfunks gegenseitig zu unterstützen und zu helfen, auch belehrende Kurse zu veranstalten.

Im Goldkranz.

§ **Kleinleuna.** Der langjährige Kirchendiener und Invalid Karl Göße und seine Gemahlin Anna, geb. Mauksch, feiern am Sonntag, dem 15. Februar, in geistiger und körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare auch unseren herzlichen Glückwunsch!

Ein gefährlicher Schneeballwurf.

§ **Lützen.** Eine Frau aus Kauern hatte gestern nachmittag eine arbeitslose Freundin zum Stempeln nach Lützen begleitet. Dort wurde sie von einem Arbeitslosen beworfen mit einem Schneeball an den Kopf getroffen, daß sie längere Zeit besinnungslos war. Es mußte sogar ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Ob sich ernstere Folgen für die Bedauernswerte zeigen werden, ist jetzt noch nicht zu entscheiden. Der Täter soll ermittelt sein.

Aus dem Geiseltal.

Eine Sonderleistung an die Erwerbslosen.

= **Kötzschen.** Am Dienstag fand eine außerordentliche Gemeindevertretersitzung statt. Der Erwerbslosenausschuß hatte gemeinsam mit den Vertretern Krause, Kunkel und Rockendorf einen Dringlichkeitsantrag eingereicht, der vor allem die Gewährung von Sonderunterstützung forderte. Dieser enthält folgende Forderungen: für Verheiratete 20 RM., 2 Zentner Kartoffeln und 5 Zentner Kohlen; für Ledige 10 RM., 1 Zentner Kartoffeln und 2 Zentner Kohlen. Außerdem die Gestellung eines geheizten Raumes zu Beratungszwecken. Kurz nach 20 Uhr eröffnete der Gemeindevorsteher die Sitzung. Nach mancherlei Zwischenfällen, die besonders lebhaft zwischen SPD. und KPD. waren, kommt der Antrag zur Abstimmung und wird mit 7 gegen 4 Stimmen angenommen.

Aktionärversammlung der Zuckerfabrik Stöbnitz.

= **Mücheln.** Im Saale des „Schützenhauses" fand eine Aktionärversammlung der Zuckerfabrik Stöbnitz statt, die von über 300 Personen besucht war. Es wurde festgestellt, daß die diesjährige Kampagne normal verlaufen war. Besonders ausgiebig sprach man über die Überproduktion des Zuckers auf dem Weltmarkt. Die Überproduktion in Deutschland macht eine Verringerung der Anbaufläche notwendig. Man beschloß, im nächsten Jahre die Gesellschaftersplitterrüben um 10 Prozent und sowohl die Gesellschafterrüben, wie die Kaufrüben um 20 Prozent herabzusetzen. Verschiedene weitere Punkte der Tagesordnung wurden zurückgestellt.

Nicht der KPD. angehörig.

— **St. Michelin-St. Ulrich.** Herr Albin Wengler, hier, der an Stelle des flüchtigen Gemeindevertreters Rosolowski in die Gemeindevertretung eingetreten ist, legt Wert auf die Feststellung, daß er nicht der KPD. angehört.

Eine schwierige Aufgabe:

Das Gemeindesiegel der Großgemeinde Leuna

Am kommenden Montag tritt die Leunaer Gemeindevertretung erneut zu einer Sitzung zusammen. Unter den zu beratenden Gegenständen, es sind diesmal nicht allzuviel, verdient die Beschaffung eines Dienstsiegels erhöhte Beachtung.

Die Gemeindevertretung hatte in ihrer Sitzung vom 7. Oktober 1930 beschlossen, daß das Dienstsiegel der Gemeinde Leuna die ovale Form erhält. Als Medaillon wird gleichfalls in ovaler Form das Bild der hintereinander angeordneten Schornsteine des Leunawerkes und darunter der Pflug angebracht. Auf dem Rande werden die Worte angebracht: „Gemeinde Leuna, Kreis Merseburg" und fünf Sterne, auf denen, wenn es sich darstellen läßt, je ein L, ein R, ein G, ein D und ein C angebracht werden.

Bei der Weiterbehandlung der Angelegenheit stellte sich heraus, daß gemäß des Runderlasses des Ministers des Innern vom 23 Febr. 1927 die Genehmigung des Dienstsiegels durch den Minister vorausgesetzt: einen Wappenentwurf durch einen Heraldiker, aus dem auch die Farben des Wappens ersichtlich sind, und eine Begutachtung durch das Staatsarchiv in Magdeburg.

Die Gemeindeverwaltung hat sich einer Anregung des Vorsitzenden des Kreisausschusses entsprechend zunächst an den Kunstmaler Ernst Teofe in München gewandt mit der Bitte um Auskunft, was ein Wappenentwurf kostet. Der Kunstmaler Teofe kam bei dieser Gelegenheit zu dem Urteil, daß die beiden Stempelentwürfe, sowohl der alte des früheren Zweckverbandes, wie der neue der jetzigen Gemeinde Leuna völlig unheraldisch, dilettantisch und häßlich seien. Heraldisch brauchbar seien nur Symbole, die in der Ritterzeit in den Wappenschildern geführt wurden. Eine Fabrikzeichnung in einem Schild zu bringen, sei ein Unsinn. Die Stickstoffabrik bzw. die Stickstoffgewinnung lasse sich am besten durch zwei roten Querbalken (als glühende Kupferplatten) und eine darüber schwebende Wolke (als Luft) symbolisieren.

Dieses unbefriedigende Ergebnis gab Veranlassung, sich an das preußische Staatsarchiv in Magdeburg zu wenden, welches die Auffassung, daß nur Symbole aus der Ritterzeit für Wappen in Frage kommen, nicht teilte. Auf seine Empfehlung hat sich der Gemeindevorsteher an den Kunstmaler Albert Leusch in Halle gewandt, der erklärte, daß die Ausführung eines Wappenentwurfes in Größe 40×30 Zentimeter ungefähr 120 RM kosten würde. Er fügte seinem Schreiben zwei Farbenskizzen bei, wie er sich ungefähr die Verwendung der 13 Schornsteine (Stickstoffabrik), des Pfluges (Landwirtschaft) und der fünf Sterne (die alten Gemeinden) denkt. Die Farbenskizze wird in der Sitzung der Gemeindevertretung vorgelegt werden.

Die Gemeindevertretung soll nun darüber beschließen ob unter den geschilderten Umständen die Schaffung eines eigenen Gemeindesiegels mit einem Wappen weiter betrieben werden soll.

Aus dem Unstruttal.

Unglücklicher Sturz.

⊙ **Kirchscheidungen.** Frau Gleitsmann junior stürzte bei Tröbsdorf so unglücklich vom Fahrrade, daß sie sich den linken Unterarm brach.

Drei Finger abgeschnitten.

⊙ **Burgscheidungen.** Der Gutsarbeiter Max Rumpel kam beim Holzschneiden der Kreissäge zu nahe, so daß ihm drei Finger der linken Hand glatt abgesägt wurden. Der Verunglückte wurde ins Naumburger Krankenhaus eingeliefert.

Rund um Querfurt.

Unglücklicher Sturz.

⊙ **Nemsdorf.** Hier fam die Frau Direktor Ranke auf dem frisch gebohnerten Korridor zu Fall, daß sie den rechten Arm brach. Ärztliche Hilfe wurde der Unglücklichen sofort zuteil.

Verloren — und wiedergefunden.

⊙ **Oberfarnstedt.** Ein Gutsbesitzer aus der Umgebung verlor einen Scheck über eine sehr enorme Summe. Nach einigen Tagen wurde ihm das Wertpapier von einem hiesigen Einwohner, der es gefunden hatte, wiedergebracht. Die Freude hierüber war natürlich groß.

Wüste Schlägerei.

⊙ **Oberfarnstedt.** Zu einer wüsten Schlägerei kam es dieser Tage auf dem Bergquke. Die Arbeiter J. und Fr. gerieten plötzlich aneinander. Ein hinzukommender Verwalter, der sich die Schlägerei während der Arbeitszeit verbot, wurde ebenfalls angegriffen. Der eine Arbeiter wurde schließlich mit einer Mistgabel derart über den Kopf geschlagen, daß das Blut durch die Mütze hindurchfloß. Das wüste Gebaren dürfte jedenfalls für den Haupbeteiligten noch üble Folgen haben.

Vom Hund übel zugerichtet.

⊙ **Rothenschirmbach.** In ein hiesiges Lokal trat ein Gast in Begleitung eines Schäferhundes ein. Der Hund war als nicht bissig bekannt, verhielt sich auch im Lokal ruhig. Bei einer Berührung durch den Sohn des Wirtes jedoch wurde er sehr böserig und verletzte den Knaben durch Bisse im Gesicht erheblich, so daß das arme Kind schleunigst zu dem nächsten Arzt gebracht werden mußte.

Aus dem Saalkreis.

Wasserrohrbruch.

? **Lochau.** Ein Wasserrohrbruch machte sich am Körnerweg, dicht bei der Wasserstation des Ortes, bemerkbar. Die Leitung mußte abgestellt werden, damit der Fahrweg nicht aufgeweicht wurde. Den Riebeckschen Montanwerken, den die Instandhaltung der Leitung obliegt, mußte Mitteilung gemacht werden, damit dieses Übel beseitigt wird. Es werden wohl einige Tage vergehen, denn auf den Betrieben sind keine übrigen Arbeiter mehr, die solche unvorhergesehenen Fälle abstellen können.

Polizeiliche Führungszeugnisse.

Der preußische Minister des Innern hat in einem längeren Runderlaß die Frage der polizeilichen Führungszeugnisse geregelt. Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt daraus die Bestimmungen allgemein interessierenden Inhalts wieder:

Polizeiliche Führungszeugnisse sind zu erteilen: a) allen Behörden, b) den Personen, die das Führungszeugnis betrifft oder deren gesetzliche Vertreter. Für Personen, die unbestraft sind, werden Zeugnisse nach einem anderen Muster wie für vorbestrafte Personen ausgegeben. Etwa zugebilligte Strafmilderungen (Bewährungsfrist, Straferlaß oder Umwandlung in eine Geldstrafe) sind hinter dem in Frage kommenden Strafvermerk einzutragen. Bei Verurteilungen zu einer Geldstrafe kann, wenn die betreffende Person den Nachweis erbringt, daß die Geldstrafe bezahlt worden ist, von der Eintragung der Erlaßtheilsstrafe abgesehen werden.

Zu Sonderzwecken sind folgende Führungszeugnisse zu erteilen: 1. zum Eintritt in die Reichswehr; 2. zum Eintritt in die Schutzpolizei; 3. zwecks Zulassung zur Ausbildung als Hebamme mit der weiteren Bescheinigung darüber, daß die Hebammenschülerin geistig und einwandfreien Ruf besitzt und die erforderliche Zuverlässigkeit besitzt, daß sie bei Beginn der Ausbildung mindestens 20 Jahre alt, jedoch nicht älter als 30 Jahre alt ist und daß sie mindestens einer dem abgeschlossene gute Volksschulbildung verfügt; 4. für die Bestallung eines Schießmeisters (Schießhauers) in Bergwerksbetrieben; 5. zur Vorlage bei Industrie- und Handelskammern zwecks Vereidigung von Personen als Sachverständige; 6. zur Vorlage bei einzelnen Konsulaten zwecks Erlangung der Einreisevisums. Zu Auswanderungszwecken dürfen auch betreffende Führungszeugnisse ausgestellt werden, aber nur unter der Bedingung, daß von dem fremden Staat ein betreffendes Führungszeugnis ausdrücklich als genügend bezeichnet ist, daß der Antragsteller vom Beginn der Frist bis zum Ausstellungstage ununterbrochen in Freiheit gelebt hat und daß die Auswanderungsabsicht genügend glaubhaft gemacht ist.

Steuer-Eilberichte

Steuerermäßigung in 1931. Einkommen- und Körperschaftssteuer.

Für die meisten Unternehmen dürfte sich schon jetzt die Geschäftsentwicklung des vergangenen Jahres überblicken lassen. Die Neuveranlagung für 1930 wird jedoch noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Wir machen darum erneut darauf aufmerksam, daß eine Ermäßigung der Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftssteuern durch das Finanzamt gewährt werden muß, wenn das Einkommen des abgelaufenen Quartals um ein Fünftel oder mehr geringer — mindestens 1000 RM. geringer — ist als im gleichen Abschnitt des Vorjahres. Falls zur Glaubhaftmachung eine Bilanz noch nicht vorgelegt werden kann dürfte eventuell der Nachweis des geringeren Umsatzes gegenüber früher beweiskräftig sein.

Neufestsetzung eines Vermögens zwecks Steuerermäßigung.

Sie schaden sich durch zu hohe Vorauszahlungen, wenn Sie übersehen, beim Finanzamt eine Neufestsetzung des Vermögens zu beantragen, damit die Vorauszahlungen entsprechend herabgesetzt werden, falls sich Ihr Vermögen dem Umfange nach (nicht allein dem Werte nach) um mehr als $^1/_5$ oder um mehr als 100 000 RM. vermindert hat.

Neufestsetzung eines Vermögens ist jedoch nur bei Veränderungen im Umfang, nicht aber bei bloßen Veränderungen im Werte wahrzunehmen.

Umsatzsteuer. Zwischenhandelsprivileg.

Das sogenannte Zwischenhandelsprivileg findet nach der neuen Steuernotverordnung vom 1. Dezember 1930 jetzt nur noch Anwendung bei Lieferungen, welche im Großhandel erfolgen.

Großhandel im Sinne des Gesetzes liegt vor, wenn sich Unternehmen an einen Abnehmer liefert, der die Gegenstände zur gewerblichen Weiterveräußerung — sei es in derselben Beschaffenheit, sei es nach vorheriger Bearbeitung oder Verarbeitung — oder zur gewerblichen Herstellung anderer Gegenstände oder zur Bewirkung gewerblicher oder beruflicher Leistungen erwirbt.

Als Umsatz im Großhandel gelten stets die Lieferungen an das Reich, die Landes- oder andere öffentlich-rechtliche Verbände.

Diese Umsätze, für welche Steuerfreiheit beanspruht wird, müssen in der Buchführung besonders gekennzeichnet sein.

Außenstände in der Bilanz. Abschreibung wegen Umsatzsteuer.

Wird die Umsatzsteuer nach den eingehenden Beträgen berechnet, so kann in der Bilanz eine Abschreibung auf die Außenstände in Höhe der abzuführenden Umsatzsteuer vorgenommen werden.

Vermögenssteuerzahlung am 15. Februar 1931 (keine Schonfrist).

a) ein Viertel der im letzten Steuerbescheid festgestellten Steuersumme;

b) Landwirte haben die Hälfte der im letzten Steuerbescheid festgestellten Steuersumme zu zahlen.

Einkommensteuerzahlung der Landwirte am 15. Februar 1931 (keine Schonfrist).

a) die Hälfte der im letzten Steuerbescheid festgestellten Steuerschuld;

b) die Hälfte des einmaligen außerordentlichen Zuschlags von 5 Prozent der für 1929 veranlagten Einkommensteuer von denjenigen Landwirten, welche in 1929 mit einem Einkommen von 8000 RM. und mehr veranlagt waren;

c) die Hälfte des Zuschlags zur Einkommensteuer 1929 der Ledigen soweit diese nicht der Lohnsteuerpflicht unterliegen.

Industriesaufbringung. Zahltag 15. Februar 1931.

Am 15. Februar 1931 (keine Schonfrist) ist von den aufbringungspflichtigen Unternehmen die 2. (Rest-) Rate des Steuerjahres 1930/31 zu zahlen.

Wie wird das Wetter?

Nunmehr gewinnen die ozeanischen Depressionen wieder nach Süden an Raum und schinen auch südliche Bahnen einzuschlagen. Damit müssen wieder in stärkeren Maße warmere Luftmassen ozeanischen Ursprungs Mitteleuropa erreichen. Das ist bereits eingetreten. In niedrigen Lagen ist bereits bis an die Grenze von Ostdeutschland Tauwetter und Regen eingetreten. Gleichzeitig ist der Luftdruck mit Annäherung der ausgedehnten ozeanischen Depression überall gefallen, besonders stark über Nordeuropa. Damit dürfte der Kern der Depression an dem Betreten des Festlandes nicht gehindert werden können. Zwar darf nicht übersehen werden, daß das im Bereich des Hochs über Rußland herrschende Strahlungswetter den Fortbestand des Hochs begünstigt. Jedoch scheint der Gang der Entwicklung deutlich angezeigt, der in einer Beendigung der Periode ausgesprochenen Winterwetters für Mitteleuropa auslaufen wird. Ein durchgreifender Umschwung der Witterung erscheint unabwendbar. Unbeständiges Wetter wird wieder vorherrschen. Auch für das bevorstehende Wochenende sind die Aussichten nicht besser. Meist stärkere Bewölkung, die häufig wechseln wird, Neigung zu Regen- und Schneeschauern, dann für kürzere Zeit trügerische Beruhigung und Durchbrüche der Sonne durch die Bewölkung. Von den höheren Lagen der Gebirge abgesehen, in denen das Winterwetter, wenn auch in einer unfreundlicheren Form, zunächst noch andauern wird, werden die Temperaturen sonst überall vorwiegend über den Gefrierpunkt steigen. Dr. M.

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Auf dem Nordmeere hat sich eine Depression von ungewöhnlicher Ausdehnung entwickelt. Sie beherrscht das Wetter von Grönland bis zu den Alpen. Auf der Südseite der Zyklone bewegt sich eben eine Warmluftwelle über England von West nach Ost. Im Westausgang des Kanals wurden am Mittwochabend 10 Grad beobachtet. Die Warmluft gleitet nach Osten hin auf die kälteren Luftmassen auf und bringt dem Rheingebiet von unserer Region zu Mittelwestsland, war es wolkig. In den Mittagsstunden zeigten sich mächtig aufgetürmte Haufenwolken, und die Temperatur stieg bis auf 5 Grad an. — Die Warmluftwelle wird uns am Donnerstag unruhiges und regnerisches Wetter bringen; die Temperatur dürfte nicht mehr wesentlich ansteigen. In tiefen Harzlagen hält das Tauwetter an. Am Freitag ist mit aufklarendem, aber noch unruhigem Wetter zu rechnen.

Aussichten: **Bei stürmischem Westwind trübes, unruhiges und regnerisches Wetter, ziemlich mild; in tiefen Harzlagen Tauwetter.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Weißenfels und Umgebung

Zwei Studienratsstellen sind an der Oberrealschule frei.

△ **Weißenfels.** Zu Ostern sind an der hiesigen Oberrealschule die im vorigen Jahre bereits geschaffenen Stellen eines Mathematiklehrers sowie die eines Naturphilologen neu zu besetzen. Die letztere Stelle wird durch die Pensionierung des jetzigen Stelleninhabers frei. — Zu diesen Tagen muß auch die Anmeldung der Sextaner und Sextanerinnen stattfinden, und ist den betreffenden Eltern nur dringend zu raten, ihre Kinder recht bald zu den höheren Schulen anzumelden. Das ist aus dem Grunde nötig, damit die Schulen rechtzeitig einen richtigen Überblick über die Stärke der künftigen Sexten erhalten.

Fünf Haus-Zwangsversteigerungen im Weißenfelser Mieterverein.

△ **Weißenfels.** Die unvorsichtige Geschäftsführung im hiesigen Mieterverein beim Bauen neuer Wohnhäuser hat in den betreffenden Kreisen viel Staub aufgewirbelt. Jetzt hat das hiesige Amtsgericht die Zwangsversteigerung der Hausgrundstücke Ferberstraße 1, 3, 5, Lutherstraße 21 und 23 vertagt. Sämtliche Grundstücke kommen am Sonnabend, dem 11. April, vormittags von 9 bis 10 Uhr, im Amtsgericht Weißenfels, Zimmer 23, zur Versteigerung. Für die leidtragenden Gläubiger wird bei den jetzigen Verhältnissen leider sehr wenig übrigbleiben.

Neue Notzeichen der traurigen Wirtschaftslage.

△ **Weißenfels.** Die hiesige Geschäftswelt hat in ihren Reihen wiederum zwei Konkurse zu verzeichnen. Die Lebensmittelhandlung Rose & Tusel, alleiniger Inhaber Kaufmann Alexander Tusel, Braubsgasse 2/4, sowie die Firma Alfred Beinßen, Schlachtviehweg 4, haben ihre Zahlungen infolge der schlechten Verhältnisse einstellen und Konkurs anmelden müssen.

Die Weißenfelser SPD. geht zum Gegenangriff über.

△ **Weißenfels.** In einem mit der Überschrift: Bürgerliche Verleumder am Pranger! versehenen Flugblatt nimmt die Weißenfelser SPD. gegen die von der bürgerlichen Fraktion des Stadtparlaments gegen die beiden sozialdemokratischen Beamten Bühnert und Kunert erhobenen Anschuldigungen Stellung und bezeichnet die Angriffe als eines Lügenfeldzug. Gleichzeitig wird zu einer großen Volksversammlung eingeladen, die am Donnerstagabend im Saale des Stadttheaters stattfinden soll. Diese schweren Angriffe werden nicht unerwidert bleiben und die Angelegenheit dürfte zu weiteren Auseinandersetzungen führen.

Maul- und Klauenseuche.

△ **Weißenfels.** Unter dem Klauenviehbestande des Landwirts Th. Albin Paßschke in Döbris und des Landwirts Viktor Kuhn in Großhelmsdorf ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wurden Sperrbezirke gebildet aus dem Seuchengehöft in Döbris und aus dem ganzen Ort Großhelmsdorf, ein Beobachtungsgebiet aus den übrigen Gehöften der Gemeinde Döbris und ein Schutzgebiet aus dem übrigen Teil des Amtsbezirks Großhelmsdorf und aus dem Amtsbezirk Zscharnula. — Die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande des Rittergutes Domsen, der Landwirtin Fach in Domsen, der Landwirtin Schirmer in Unterwerschen, des Landwirts Zauch in Gosserau, des Landwirts Karl Dippold in Lissen und des Landwirts Förster in Stößen ist erloschen. Sämtliche aus Anlaß dieser Seuchenfälle angeordneten Maßnahmen sind aufgehoben.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter Stck. 75—80, Eier 14, Mat Pfd. 30, Wein 70, Apfelsinen 3 Pfd. 60—75, Bananen 45—80, Tomaten 60, Zitronen 5, Zwiebeln 10, Apfel 20—45, Birnen 40, Grünkohl 10—15, Rotkraut 12, Wirsing 12, Weißkraut 10, Spinat 20, Blumenkohl 30, Rosenkohl 25, Kohlrüben 8, Möhren 10, Sellerie Stck. 10 bis 20, Salatkopf 50, Schwarzwurzel 45, Teltower Rüben 30, rote Rüben 15, Rapunzchen 15, Radieschen 20, Porree Bd. 15, Kartoffeln Ztr. 250—300, Schellfisch Pfd. 24, Rotbarsch 45, Seelachs 35, Seelachs 28, Rotzunge 75, Flundern 70, Filet 60, Barsch 65, grüne Heringe 18, Makrelen 50, Bücklinge 50—70, Seelachskotelett 55, Aal 240, Schleie 230, Karpfen 130, Schweinefleisch 100—120, Rindfleisch 100—130, Hammelfleisch 120, Kalbfleisch 120—140, Bockfleisch 80—90, Rehbühner Stck. 200, Enten Pfd. 110, Gänse Pfund 110—130, Tauben Stck. 100, Hasen Pfd. 70 bis 130, Hühner Stck. 200—300, Kaninchen 225, Fasanen Stück 300.

Grubenstillegung in Deuben.

△ **Deuben.** Wie man hört, sollen am 1. März alle hiesigen Gruben stillgelegt werden bis auf zwei, und zwar die Grube „Marie" und die Grube „von Boß."

Landwirtschaftliche Auktion.

△ **Poserna.** Beim hiesigen Gutsbesitzer O. Schmidt fand eine Vieh- und Inventar-Auktion statt. Die Beteiligung war nicht besonders stark, auch hielt man sich mit den Geboten zurück. Sch. siedelt demnächst nach Wenscheb bei Schkeuditz über, wo er dort das Dreihauerische Grundstück erworben hat. Sein hiesiges Gut ging an einen Posernaer Besitzer über. Ein Teil der Felder wurde einzeln verkauft. Der Kaufpreis betrug zwischen 1100 und 1200 M. pro Morgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310212-15/fragment/page=0004

„Heute muß noch Blut fließen!"

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Einen recht ungemütlichen Abschluß nahm im Jahre 1929 die Kirmesfeier in Großkayna. Nach reichlichem Alkoholgenuß war „dicke Luft" entstanden, und es kam zwischen Gruppen mehrerer Festteilnehmer zu Reibereien. Gegen 1 Uhr bildeten sich vor der Gastwirtschaft N. Ansammlungen, und es wurde der Ruf laut: „Heute muß noch Blut fließen!" Bald wurden nach Hause gehende Einwohner auch von mehreren Burschen verfolgt, und als der Nachtwächter K. Ruhe stiften wollte, wurde er in den Kopf gestochen. Auch der zur Hilfe herbeieilende Oberlandjäger S. erhielt, während er sich um den Gestochenen bemühte, von hinten 2 Messerstiche, und es ist nur einem Zufall zu verdanken, daß dabei keine lebensgefährliche Verletzung entstand. Als Täter wurde später der Arbeiter A. Sp. aus Großkayna ermittelt, der sich jetzt wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte. Er gibt zwar zu, den ihm unbekannten Nachtwächter gestochen zu haben, da er in ihm einen Angreifer vermutete, an dem Landjäger will er sich aber nicht vergriffen haben. Es tritt jedoch ein Zeuge auf, der bestimmt behauptet, daß es der Angeklagte war, der den Landjäger angriff. Mithin wurde Sp. der gefährlichen Körperverletzung für schuldig befunden und mit Rücksicht auf die Schwere der Tat zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Hundepeitsche als § 11.

Der Zeitzer „Volksbote" hatte Anfang Oktober 1930 gegen den Arbeiter K. M. und seine Tochter G. M. einen recht ehrverletzenden Artikel veröffentlicht, in dem u. a. behauptet wurde, daß M. seine Tochter verkuppelt habe. Da die Behauptung nicht zutraf, so faßten die Beleidigten den Entschluß, den verantwortlichen Schriftleiter zur Rechenschaft zu ziehen. Vater und Tochter begaben sich in Gemeinschaft mit dem Bräutigam des Mädchens, dem Schlosser W. L., nach der Redaktion des „Volksboten", und während L. auf dem Korridor wartete, drangen M. und seine Tochter in das Redaktionszimmer ein, und nach einem kurzen Wortwechsel zog Fräulein M. eine Hundepeitsche unter dem Mantel hervor und hieb damit auf den Redakteur L. ein. Durch herbeieilendes Personal wurden die Eindringlinge schließlich entfernt, der Übersall brachte ihnen jedoch eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung ein. Während der Angeklagte L. freigesprochen wurde, erhielt der Vater der M. 6 Wochen Gefängnis und die Tochter 150 Mark Geldstrafe. Das Gericht hatte den Angeklagten mit Rücksicht auf die ehrverletzenden und unbegründeten schweren Angriffe mildernde Umstände im vollen Umfange zugebilligt.

Versuchter Betrug mit gestohlenen Schecks.

Der aus dem Gefängnis zu Kassel entwichene Schlosser K. B. aus Erfurt kam im Juli 1930 auf seiner Flucht auch nach Weißenfels, wo er sich ein Zimmer unter dem Namen Oskar Vollroth mietete. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise setzte er sich in den Besitz mehrerer Scheckformulare zweier Weißenfelser Firmen, die er mit 880 bzw. 720 M. ausfüllte und bei einer Bank zu Geld zu machen versuchte. Die Bank schöpfte jedoch Verdacht, aber während man sich telephonisch bei den Firmen erkundigte, ergriff der Schwindler die Flucht und konnte erst später mit Hilfe des Verbrecheralbums ermittelt und festgenommen werden. Jetzt des Diebstahls und der schweren Urkundenfälschung in Tateinheit mit versuchtem Betrug angeklagt, gibt B. nur die Urkundenfälschung zu, die Scheckformulare will er aber von einem jungen Mann namens Willi Werner erhalten haben. Obwohl ein starker Verdacht bestand, daß er die Formulare auf raffinierte Weise selbst gestohlen und mit dem Firmenstempel versehen hatte, erkannte das Gericht wegen des Diebstahls mangels genügender Beweise auf Freispruch, wegen der schweren Urkundenfälschung und des versuchten Betrugs wurde der schwere Junge jedoch mit Rücksicht auf seine zahlreichen Vorstrafen zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt und ihm außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Als der Verurteilte in seine Zelle zurückgebracht werden sollte, unternahm er einen Fluchtversuch. Er wurde jedoch von einem an der Ecke der Naumburger Straße stehenden Verkehrsposten wieder festgenommen und gefesselt ins Gefängnis zurückgebracht.

Unterschlagungen eines Provisionsreisenden.

Der Vertreter P. P. aus Weißenfels war längere Zeit für eine Berliner Abzahlungsfirma tätig, und hat nach und nach rund 1800 M. einkassierte Gelder unterschlagen. Er gibt jetzt wohl zu, das Geld für sich verbraucht zu haben, behauptet aber, daß er die Firma nicht geschädigt habe, da ihm Provision in der gleichen Höhe nicht ausgezahlt worden sei. Diese Angabe wurde durch die Filialleiterin der Firma M. widerlegt, so daß P. der Unterschlagung für schuldig befunden und zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Gefälschte Arbeitsbescheinigung.

Um noch Unterstützung für einen bereits aus der Lehre entlassenen Sohn zu erhalten, hat der Klempner E. Z. aus Teuchern im Jahre 1930 zwei Arbeitsbescheinigungen gefälscht und sich dadurch 111 M. erschwindelt, die ihm jedoch später wieder von seiner Unterstützung abgezogen wurden. Wegen der schweren Urkundenfälschung wird Z. jetzt zu einer Woche Gefängnis verurteilt, ihm aber mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit Bewährungsfrist bewilligt.

Betrunkenheit führt zu Widerstand.

Als der Maurer W. Sch. aus Weißenfels in einem Lokal Gäste belästigte, wurde er mit Hilfe eines Polizeibeamten an die frische Luft befördert. Er leistete dabei erheblichen Widerstand, warf sich auf die Straße, und als er zur Wache getragen wurde, trat er nach den Beamten und biß einen sogar in die Hand. Jetzt des Widerstandes angeklagt, entschuldigt Sch. sein Verhalten mit sinnloser Betrunkenheit. Er muß seine unbesonnene Handlungsweise mit 200 RM. Geldstrafe büßen, die er in Monatsraten von 10 RM. abzahlen kann.

Von zwei Landjägern wurden in Großcorbetha am 15. Dezember 1930 gegen 1 Uhr nachts eine Anzahl angeheiterte junge Burschen, die noch auf der Straße lärmten, aufgefordert, ruhig zu sein und nach Hause zu gehen. Dabei benahm sich der Maurer A. W. sehr radiat, nannte die Landjäger „Krepels" und drohte ihnen mit den Worten: „In einem halben Jahre würden sie die ersten sein, die an die Wand gestellt würden." Der Beleidigung und Bedrohung angeklagt, wird W. zu 50 RM. Geldstrafe verurteilt.

Auch die Arbeiter O. K. und G. Sch. aus Weißenfels hatten am 14. September 1930 auf dem Markt einen Zusammenstoß mit einem Polizeibeamten, der ihnen die Belästigung von Straßenpassanten untersagte. Ihrer Festnahme setzten sie Widerstand entgegen, so daß ein großer Menschenauflauf entstand. Der bereits achtgehnmal vorbestrafte K. wird zu drei Monaten und sein Komplice Sch. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Amtsgericht Mücheln.

Auf fremdem Grundstück gejagt

hatten die Arbeiter P. und K. aus Piendorf, wobei sie einen Hasen erwischt hatten. Ihr Leugnen wurde durch Zeugen widerlegt und P. erhielt vom Gericht 10 M. Geldstrafe, während K. mit 6 M. davonkam. Dazu kommen noch die Kosten der Verhandlung. Im Nichtbeitreibungsfalle soll für je 1 M. Geldstrafe ein Tag Gefängnis treten.

Betrug und Diebstahl

wurde dem Werkstudenten S. vorgeworfen, der sich in Mücheln ein Logis gemietet hatte, obgleich er wußte, daß er nicht zahlen konnte. Bei seinem Verschwinden verschwand außerdem aus der Wohnung noch ein Sommermantel. Der Angeklagte ist kommissarisch vernommen worden. Er wurde jetzt zu 30 M. Geldstrafe, bzw. für je 6 M. zu einem Tag Haft, verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet.

Einen Arbeitskollegen bestohlen

hatte der Arbeiter Z., als er mit diesem zusammen 1929 im Ledigenheim wohnte. Da er außer einem Jackett und einer Mütze auch Geld entwendet hatte, verurteilt das Gericht jetzt den geständigen Z. zu 30 M. Geldstrafe bzw. 10 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Groben Unfug

sollte der Schuhmacher G. aus Mücheln verübt haben und er bekam deshalb einen Strafbefehl, gegen den er Einspruch erhob. Da die Zeugenaussagen ergaben, daß G. die Schlägerei, in die er verwickelt worden war, nicht vorsätzlich begonnen, vielleicht gar in Notwehr gehandelt hatte, wurde er kostenlos freigesprochen. Ein unentschuldigt fehlender Zeuge erhielt eine Ordnungsstrafe von 5 M. bzw. zwei Tagen Haft.

Vertagt

wurden die Verhandlungen gegen den Rangierer E. aus Neumark, der Kaninchen gestohlen haben sollte, und die Frau Sch., der Hehlerei vorgeworfen wurde, sowie gegen den Fleischer H. aus Ochlitz. Zwei unentschuldigt fehlende Zeugen wurden in Ordnungsstrafen von 10 und 3 M. genommen.

Große Strafkammer Naumburg.

Der Bäckerkrieg von Branderoda.

Das hiesige Schöffengericht hatte den früheren Gemeindebäcker und Nachtwächter Hermann M. aus Branderoda wegen Beleidigung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Seit 1926 steht M. auf Kriegsfuß mit Gemeindevorsteher Hepne in Branderoda und Amtsvorsteher Lange in Gröst, die nach seiner Ansicht ihre Amtsbefugnisse dazu benutzt haben, ihn von seinem Posten zu bringen. Zum fünften Male ist er jetzt verurteilt worden, weil er in Eingaben an den Landrat und Regierungspräsidenten sie der Schiebung bezichtigt hatte. Jetzt war M. die Wasserleitung gesperrt worden, weil er das Wassergeld nicht bezahlte. Er beschwerte sich beim Landrat, er und seine Familie müßten gesundheitsschädliches Wasser aus dem Schlammteich und einer Pumpe entnehmen. Sie könnten sich vergiften, nur damit die „Schiebungen von H. und L." nicht aufgedeckt würden. Auf die Mahnung des Vorsitzenden, die Berufung zurückzunehmen, lehnte er den Gerichtshof als befangen ab. Belehrt, daß das nicht gehe, verlangte er Vertagung, um seine ganze Sache durch den Wahrheitsbeweis neu aufzurollen. Da das aber mit der Beleidigung nichts zu tun hat, wurde die Berufung auf seine Kosten verworfen.

Weiße Wand in Merseburg

„Wilde Orchideen."

Es sind keine kühlen Treibhauspflanzen, wie wir sie in den Fenstern unserer Blumengeschäfte sehen. Wilde Kinder der Tropen, sinnbetörend und umschmeichelnd wie der Duft des javanischen Waldes, so blühen sie in dem Klangfilm, der gegenwärtig in den Kammerlichtspielen läuft. Ein amerikanischer Kaufmann, der sich auf einer Geschäftsreise befindet, nimmt die Einladung eines javanischen Fürsten an, welche allerdings weniger ihm selbst als seiner schönen Frau gilt, die nur Greta Garbo so wirkungsvoll verkörpern kann. Kühl und schwerfällig rollt das Blut in dem der Liebe seines Weibes so sicheren Gatten, und er ahnt nicht, wie in seiner jungen Frau wilde Gefühle sich aufbäumen, geweckt durch die grausame, dämonische Sinnlichkeit des braunen Prinzen, genährt durch die Glut tropischer Sonne. In wahnsinniger Angst vor dem Unheimlichen wehrt sich die Frau, flüchtet immer wieder zurück zu ihrem etwas unwahrscheinlich ahnungslosen Gatten, entgleitet dem Unverstehenden Stück für Stück, trotz ihres verzweifeltsten Widerstandes, bis sie enttäuscht von der kühlen Sachlichkeit ihrer Ehe in die Liebesglut des Fremden fällt, dessen vorsichtiges und doch zielbewußtes Werben Nils Asther vorzüglich charakterisiert. Erst dann erwacht das Mißtrauen in der Brust des Kaufmanns, dem Lewis Stone nun bohrende Eifersucht, aber dabei kalte Berechnung in den Rachegefühlen verleiht, und bei einer lebendig dargestellten Tigerjagd erfüllt sich das Geschick.

Die Regie hat es vorzüglich verstanden, das Geschehen in die fremdartige Landschaft der Tropeninsel zu stellen, ihm in herrlichen Naturbildern und Volksszenen einen wirkungsvollen Rahmen zu geben. Geradezu raffiniert ist das langsame Verfallen des Weibes, der aufsteigende Verdacht ihres Gatten dargestellt, wenn sich vor dem Erscheinen der Personen erst ihr riesengroßer Schatten langsam nähert. Interessant ist auch die technische Seite des Bildstreifens, der mehr ein Geräuschfilm ist. Die Dialoge sind stumm und erscheinen als Zwischentitel auf der Leinwand, dafür wird aber das Ganze eingebettet in eine exotische leise Musik, die fast besser die Stimmung vermittelt als es Worte vermöchten, und nur ab und zu springt der Lärm im Hafen, der Sang der einfachen Naturkinder und das gereizte Knurren eines Tigers daraus hervor. „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister." Die Regie hat es erfreulicherweise verstanden, bei allen verführerischen Mitteln der exotischen Umwelt Niveau zu halten, wobei ihr die Darstellungskraft der drei Hauptpersonen verstehend entgegenkommt. — Ein Charlie-Chaplin-Film aus den Lehrlingstagen des amerikanischen Humoristen geht dem Hauptprogramm voraus, einen interessanten Einblick gewährend, aus welchen Anfängen die meisterhafte Menschendarstellung jenes großen Schauspielers entstanden ist. ‡

Endlich geben auch andere Schokoladenfabriken Preissenkungen bekannt

Noch vor einigen Wochen erklärte feierlich Industrie und Handel, daß Preissenkungen völlig unmöglich wären. Wenn heute nun auch die anderen guten Schokoladen billiger werden, dann ist das neben dem Druck der Regierung vor allem **unser Verdienst**

Wir senkten die Preise:

Schokoladen .... von 70 auf **40** u. 50 Pfg.
Schokoladen .... von 60 auf **40** Pfg.
Kakao ..... von 50 auf **30** Pfg.

Andere Firmen:

Schokoladen .... von 70 auf **60** Pfg.
Schokoladen .... von 60 auf **50** Pfg.
Kakao ..... von 50 auf **45** Pfg.

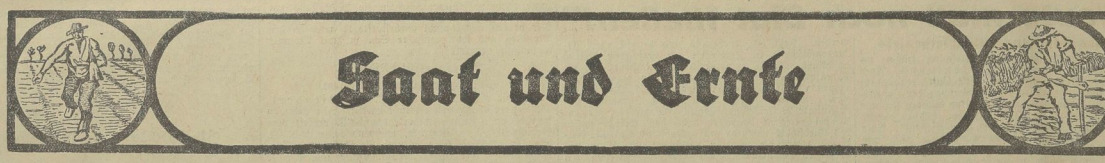
Auch die anderen Fabriken hätten ebenso wie wir erheblich weitere Preissenkungen vornehmen können, wenn sie nicht im letzten Augenblick wieder Angst vor den Forderungen des Handels bekommen hätten

Auch nach den Preissenkungen der anderen Schokoladenfabriken in gleicher Güte niemand so billig wie wir

MOST

KAKAO- UND SCHOKOLADENFABRIKEN, HALLE (SAALE) :: GEGRÜNDET 1859

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310212-15/fragment/page=0005



Weiterbeschäftigung von Ausländern in den Zuckerrübenwirtschaften.

Verfügen des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsrats.

In der am 29. Januar d. J. abgehaltenen Vollsitzung des Reichsrates stand ein Vorschlag des Reichsarbeitsministers zur Beratung, der eine Neuregelung bei der Zulassung ausländischer Arbeiter für das Jahr 1931 in der Richtung enthält, daß eine starke Herabsetzung gegenüber dem bisherigen Zustand herbeigeführt wird. Der Vorschlag sucht die Herabsetzung dadurch zu erreichen, daß die Beschäftigung ausländischer Landarbeiter an folgende Voraussetzungen geknüpft wird:

1. Es werden nur Betriebe berücksichtigt, die auch bisher schon Ausländer beschäftigt haben.
2. Es kommen nur Betriebe in Betracht, die Zuckerrüben anbauen und bei denen die Zuckerrübenanbaufläche mindestens 25 Morgen beträgt.
3. 80 bis 85 v. H. der Ausländer müssen weibliche Arbeitskräfte sein.
4. Die Zahl der für den einzelnen Betrieb im Jahre 1931 zu genehmigenden Ausländer darf höchstens zwei Drittel der im Jahre 1930 genehmigten Zahl betragen.

Bekanntlich haben die deutsche Bauernschaft und ihre Verbände im Interesse der Gesundung der deutschen Zuckerwirtschaft, die eine Anbaubeschränkung erfordert, und um der bäuerlichen Landwirtschaft den ihr gebührenden Anteil an der Zuckerrübenproduktion zu sichern, gerade in letzter Zeit mit aller Entschiedenheit und mit eingehender Begründung gefordert, daß die Überproduktion auf den großen Rübengütern eingeschränkt werde durch ein Verbot der Beschäftigung ausländischer Saisonarbeiter.

Die Ziffer 2 der obigen — vom Plenum des Reichsrats angenommenen — Richtlinien des Reichsarbeitsministers setzt sich zu der bauernschaftlichen Forderung in denkbar kraßesten Widerspruch. Sie tut auf eine ganz ungerechtfertigte Begünstigung und zweckwidrige Förderung der Zuckerrüben bauenden Großbetriebe hinaus und trägt sowohl dem Problem der Arbeitslosigkeit als auch den Schäden der Überproduktion an Zucker und den den bäuerlichen Rübenproduzenten drohenden Gefahren in keiner Weise Rechnung.

Verkennt die Landwirtschaft das Gebot der Stunde?

Die völlig unzureichenden Preise, zu denen der größte Teil der vorjährigen Ernte von Viktoriaerbsen abgesetzt werden mußte, zwang die Mehrzahl der Erbsenbauer Mitteldeutschlands, zur Selbsthilfe zu greifen und sich im Mitteldeutschen Erbsen-Verband zusammenzuschließen. Nachdem nunmehr der Verband seit ungefähr ½ Jahr in Tätigkeit ist, kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß er alle diejenigen Anforderungen, die man berechtigterweise stellen kann, erfüllt hat.

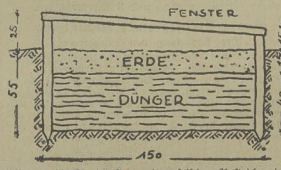
Trotz aller Schwierigkeiten ist es ihm gelungen, bis jetzt einen durchschnittlichen Verkaufspreis zu erzielen, der allen berechtigterweise zu stellenden Ansprüchen genügen wird. Dieses Ergebnis ist aber nur durch die Zusammenfassung des Angebotes erzielt worden, weil eben der Verband nur diejenigen Mengen dem Markte zuführte, die von ihm unter allen Umständen aufgenommen werden konnten.

Es waren aber noch ganz wesentlich günstigere Ergebnisse erzielt worden, wenn sich die gesamte mitteldeutsche erbeinbauende Landwirtschaft hinter den Verband gestellt hätte. Im Gegensatz zu allen anderen Berufsständen versemmt ein Teil der Landwirtschaft immer noch die große Macht, die in einem derartigen wirtschaftlichen Zusammenschluß liegt. Den im Erbsen-Verband vereinigten Landwirten steht die ihm nicht angeschlossene Landwirtschaft als Konkurrent gegenüber. Beide Gruppen bekämpfen sich zum eigenen Schaden und verderben sich hierdurch die Preise für ihre Erzeugnisse. Hunderttausende von Mark gehen der mitteldeutschen Landwirtschaft trotz ihrer Notlage jährlich verloren, weil sie sich nicht vollständig im Mitteldeutschen Erbsen-Verband zusammenfindet.

Frühernten mit Hilfe des Mistbeetes

Ist es nicht verlockend, frischen Salat zu ernten, wenn man kaum anfangen kann, junge Pflänzchen ins freie Gartenland zu setzen? Hier ziehen die Spätkröte des Düngers ein Tannen. Bei der Frühtreiberei reizt jeden rührigen Gartenmenschen, und in dieser Absicht legt er sich ein Mistbeet an. Es macht zwar viel Arbeit und verlangt einige Aufmerksamkeit, aber das nimmt man in Kauf, wenn man nicht ganz auf frühe Ernten von Radieschen, Salat, Karotten usw. verzichten will.

Schwierig ist die Anlage eines Mistbeetes ja nicht. Jeder kann es sich in seinem Garten selbst herrichten. Man beginnt damit, daß man eine 60 Zentimeter tiefe Grube aushebt, am besten 1,5 Meter breit und 3 Meter lang, also für drei Fenster passend. Die obere Erdschicht, etwa 20 Zentimeter tief, die meist aus guter Gartenerde bestehen wird, hatte man von der übrigen ausgehobenen Erde gesondert — beide finden später wieder Verwendung. An den vier Ecken sowie an den Längsseiten, in Abständen von je zwei Meter, werden etwa 10 Zentimeter starke, quadratische Pfosten in die Erde gerammt, die so lang sein müssen, daß sie an der Nordwand 40, an der Südwand 20 Zentimeter über die umliegende Erdoberfläche hinausragen. An diese Pfosten nagelt man ringsherum Bretter von etwa 3 Zentimeter Stärke, die mit dem oberen Ende der Pfosten abschließen und die Grubenwände vollständig bedecken müssen. Auf diese Weise erhält man einen oben offenen Kasten, dessen Boden die Grubensohle bildet. Es ist zu empfehlen, Bretter und Pfosten vor ihrer Verwendung mit einer Lösung von Eisenvitriol in Wasser stark zu tränken und wieder trocknen zu lassen; auf diese Weise widerstehen sie besser der Fäulnis. Den gleichen Zweck würde ein Anstrich mit Karbolineum erfüllen, doch ist dabei zu beachten, daß die



Pflanzen die Ausdünstung eines frischen Anstriches damit nicht vertragen.

Die zum Bedecken des Kastens nötigen Fenster sollen der leichten Handhabung wegen nicht breiter als ein Meter sein. Als Schutzdecke verwendet man eine Strohmatte, die so lang sein kann, wie der ganze Kasten.

Man muß nun genau wissen, welche Kulturen in dem Mistbeet betrieben werden sollen,

denn nach ihrem Wärmebedürfnis richtet sich die Art und Stärke der Packung des Kastens. Auch die Zeit der Anlage spielt dabei eine Rolle. Die größte Wärme entwickelt frischer Pferdedung. Er hält sie auch 6 bis 8 Wochen lang. Bei Frühbeetanlagen im Februar und März muß die Packung mindestens 60 Zentimeter stark gemacht werden, im April und später genügen durchschnittlich 40 Zentimeter. Gurken, Melonen und ähnlichen wärmebedürftigen Pflanzen, die lange Zeit zur vollständigen Ausbildung brauchen, gibt man bei der Frühtreiberei eine 60 bis 80 Zentimeter starke Packung. Für Kohlarten und Aussaaten genügen dagegen 30 Zentimeter. Die wärmebedürftigen Kulturen müssen auch einen warmen Umschlag an der Außenwand des Kastens bekommen, er verzögert die Abkühlung des Düngers im Innern. Bei der Frühtreiberei reizt Umschlag erneuert, sobald er erkaltet oder gefroren ist.

Vor der Packung des Kastens

wird der Pferdemist, falls er noch keine Wärme entwickelt, auf einen hohen Haufen gesetzt und festgetreten. Dadurch erwärmt sich der Dünger schnell, und wenn sich Ammoniakgeruch und Wasserdampf kräftig bemerkbar machen, ist er zum Packen reif. Wird kalter Mist in die Kästen gebracht, dann besteht die Gefahr, daß er sich sehr langsam und ungleichmäßig erwärmt. Zu lange darf man den Düngerhaufen natürlich nicht liegenlassen, weil sich die zersetzenden, Wärme spendenden Stoffe sonst verbrauchen. Solcher Mist sieht dann verbrannt und trocken aus und hat nicht genug Wärme mehr.

Das Packen sollte man sich, bevor man es selbst versucht, in einer Gärtnerei einmal anschauen. Die unterste Schicht bildet eine Lage Laub oder Gerberlohe. Darauf breitet man den Dung mit der Gabel schichtenweise aus. Jede einzelne Schicht wird gut angetreten und dann erst die nächste Schicht verteilt und abermals festgetreten, bis die gewünschte Höhe erreicht ist. Ist der Kasten fertig gepackt, dann wird der sogenannte Umschlag hergestellt, d. h. frischer Pferdemist oder Laub wird rings um die freistehende Kastenwand in etwa 40 Zentimeter Breite bis dicht unter den oberen Rand der Bretter gepackt. Ein „kalter Umschlag" aus Laub oder altem Pferdemist genügt im Frühjahr und auch späterhin für wenig wärmebedürftige Kulturen. Im Winter aber, und bei sehr wärmebedürftigen Pflanzen auch späterhin, muß stets ein „warmer Umschlag" aus frischem Pferdemist gemacht werden. Kalte Umschläge brauchen nicht bis zur Kastensohle zu reichen, sie umgeben nur den oberen Rand des Kastens.

Die Erde für die Saatbeete

wird sofort in den Kasten befördert, wenn der Dung beim Packen schon warm war. War er noch kalt, so wartet man einige Tage damit, bis sich der frisch gepackte Kasten ordentlich erwärmt hat. Die beste Erde für Frühbeete entsteht aus dem im Mistbeet zersetzten Pferdemist. Sie wird vor dem Gebrauch durchgesiebt und gleichmäßig in der Höhe von 15 bis 20 Zentimeter im Kasten ausgebreitet. Wer seinen Mistbeetkasten schon im Winter in Gebrauch nehmen will, muß die Erde unter Dach in Bretterverschlägen aufbewahren, wohin sie im Spätherbst gebracht wird. Denn sie darf nicht gefroren oder zu naß in den Kasten gebracht werden, weil durch das Auftauen zuviel Wärme verlorengeht. Nach dem Einbringen der Erde wartet man noch einen bis zwei Tage, bis sie ordentlich durchwärmt ist, bevor man den Kasten besät oder bepflanzt. Gleich nach dem Packen werden die Kästen mit den Fenstern geschlossen und darüber Strohmatten gedeckt, damit keine Wärme entweicht.

Den Platz für das Mistbeet

wähle man so, daß das Fenster der Mittagssonne ausgesetzt und gegen kalte Winde geschützt ist. Nach Norden hin muß es also möglichst einer Mauer oder einer dichten Hecke aus immergrünen Gewächsen vorgelagert sein. Ist auch noch ein Schutz nach Osten hin vorhanden, so ist das nur von Vorteil. Vor dem Eindringen von Grundwasser muß es unter allen Umständen geschützt sein; man wählt deshalb lieber eine etwas erhöhte Lage. Die Richtung, in der das Mistbeet angelegt wird, erstrecke sich genau von Osten nach Westen.

Milchviehfütterung ohne Heu.

Ohne Heu sollte das Milchvieh aus gesundheitlichen Gründen und aus Gründen der Bekömmlichkeit nie gefüttert werden! Jede Tagesfuttermenge sollte mindestens einige Kilogramm Heu enthalten. Bestenfalls ist sie in denjenigen Abmelkwirtschaften angebracht, wo auf den Gesundheitszustand der Kühe weniger Rücksicht genommen wird. Leider sind solche Fälle keineswegs in Fütterung auch in Aufzuchtwirtschaften mancher Landesteile keine Seltenheit, teilweise sogar dort, wo während längerer Zeitabschnitte daneben Sauerfutter oder Schlempe verabreicht wird.

Es sind vor allem die hohen Kraftfuttergaben zu beachten, die nötig sind, um die Kühe ausreichend zu ernähren, da selbst die Eiweißbestandteile des Erhaltungsfutters fast ausschließlich aus dem Kraftfutter genommen werden müssen. Da in dem Grundfutter (Spreu, Stroh, Rüben u. a.) kaum Eiweiß enthalten ist, wird die Fütterung besonders teuer. Es eignen sich für die heutige Fütterung bestenfalls Wirtschaften mit großen Rübenmengen und solche, wo infolge eiweißreichen Sauerfutters aus Klee, Bohnen und Wicken eine Einsparung von Kraftfutter vorgenommen werden kann (Heuersatz).

Tomatenpflanzen aus eigener Saat.

Wer Tomatenpflanzen selbst aufziehen will, muß damit früh beginnen, am besten im Februar. So üppig die Tomaten im Hochsommer wuchern, so langsam entwickeln sich die jungen Pflänzchen. Sorgsame Vorkultur ist äußerst wichtig für die erwünschte frühe und reiche Ernte. Die Tomate verlangt etwa dieselben Wachstumsbedingungen wie die Gurke: warmen Standort, sonnige Lage, gut vorbereitetes nährhaften Boden, reichliche Bemäßerung und Düngung in flüssiger Form.

Zur Aussaat verwendet man Blumentöpfe oder flache Saatkästen, die mit leichter Erde auf einer Unterlage von grobem Kies gefüllt werden. Die Saatgefäße müssen in einer Temperatur von 15 bis 20 Grad Celsius am Zimmerfenster oder im warmen Mistkasten stehen. Sind die Keimblätter ausgebildet, werden die Pflänzchen zum ersten Male in Handkästen verstopft und dabei bis an die ersten Blätter in die Erde gesetzt. Mit dem Angießen wartet man, bis die obere Erde etwas abgetrocknet ist. Haben die Pflanzen eine Höhe von 10 bis 15 Zentimeter erreicht, verpflanzt man sie in 8 bis 9 Zentimeter weite Töpfe. Je nach dem Wachstum werden die Pflanzen dann noch mindestens zweimal umgepflanzt, und zwar jedesmal in etwas größere Töpfe. Dieses mehrfache Umsetzen fördert die Wurzelbildung. Die Pflanzerde muß natürlich besser sein als die Saaterde. Es schadet nichts, wenn bei jedem Wechsel die Pflanze etwas tiefer in den Boden kommt als sie vorher stand. Beim letzten Umpflanzen gibt man dem Stengel einen Halt an einem beigesteckten Hölzchen.

Die meisten Fehler werden beim Gießen begangen. Die Töpfe dürfen ja nicht zu naß gehalten werden, eher können die Pflanzen etwas dürsten. Bei übermäßiger Nässe faulen die Wurzeln und der untere Teil des Stengels gar zu leicht, und die Pflanzen werden umbrauchbar. Dagegen vertragen sie, wenn sie größer geworden sind, auch in den Töpfen schon Dunggüsse. Das Gießwasser — mit oder ohne Dünger — muß die Temperatur des Bodens haben, in dem die Pflanze wächst. Wer ein Frühbeet zur Aufzucht von Gemüsepflanzen besitzt und dies etwa vom April ab freibekommt, der bringt seine Tomatenpflanzen am besten darin unter.

Mitte oder Ende April fangen die Pflanzen an zu blühen. Dann gilt es, dauernd für Feuchtigkeit in der Luft und in der Erde zu sorgen. Bei schönem Wetter spritze man täglich ein- bis zweimal. Ist jede Gefahr von Nachtfrösten vorüber, dann werden die Tomatenpflanzen, nachdem man sie vorher allmählich abgehärtet hat, ins Freie verpflanzt. Von einem Beet vor einer Südmauer kann man schon im Juni reife Früchte ernten.

Kurz und gut.

Kohlrabi liefert Massen auf kleinstem Raum, wenn man vom zeitigsten Frühjahr an und für das Überwintern im Freien die schnellwachsende Sorte „Dreienbrunnen" anbaut, für das Einkellern aber, also für den Winterbedarf, die Sorte „Goliath", von der, wenn man Glück hat, ein Dutzend einen Zentner wiegen. Dreienbrunnen säe man von Mitte März an alle drei Wochen, Goliath nur einmal Ende April, beide Sorten in Blumentöpfe, die mit Bretterunterlage und zugedeckt mit einer Glasstatel, auf dem Kachelofen oder Herdfuns stehend, schon in 4 bis 6 Tagen Pflänzchen liefern zum Verstopfen in Kästen mit guter Erde. Mit Kohlrabi Dreienbrunnen kann man jede Lücke, jeden Zwischenraum auf den Beeten ausfüllen. Er überwintert ohne Schaden im Freien und bleibt doch zart und saftig.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

An dieser Stelle werden alle Anfragen landwirtschaftlicher Art gegen Erstattung der Portokosten in Höhe von 30 Pf. beantwortet. Anfragen ohne volle Namensunterschrift bleiben unberücksichtigt. Sprechtage der Redaktion der Beilage „Saat und Ernte" zur mündlichen Auskunft nur Mittwochs und Sonnabends von 8—10 Uhr.

H. 100, Großkayna.

Kann man Luzerne und Esparsette, vorjährig (1930) ausgesät, jetzt noch eine Kalkung geben? Wieviel Zentner rechnet man auf ein Hektar und wann ist die beste Zeit zum Ausstreuen? Außerdem beabsichtige ich noch als Kopfdüngung 1 Zentner Kali und Thomasmehl je ½ Hektar zu geben. Kann man ohne Schaden diese Kopfdüngung bei Frost streuen? Ist es ferner ratsam, für Zucker- und Futterrüben (Stalldung ist im Herbst eingepflügt) im Frühjahr eine leichte Kalkung zu geben oder bestehen Nachteile? — Da unter den Industrie-Speisekartoffeln Sorten zur Fäulnis neigen, möchte ich mir eine gute Neusaat schaffen. Ist Ihnen bekannt, welche Sorten die besten Eigenschaften besitzen und in Ertrag, Haltbarkeit und Geschmack einwandfrei sind? Ist Modrows oder Lemkes Industrie (gelbfleischig) die bessere Kartoffelsorte?

*

Eine Kalkung der Luzerne als Kopfdüngung läßt sich nur als Notbehelf empfehlen, wenn sie zur Entsäuerung hin. Auffüllung ungenügender Kalkmengen im Boden unbedingt notwendig ist. Nur die oberen Wurzeln werden den Kalk ausnutzen können. Für eine derartige Kalkung würde Leunakalk in Frage kommen. 15 bis 20 Zentner je Morgen reichen für diesen Zweck aus. Die Kopfdüngung mit Kali und Thomasmehl läßt sich bei leichtem Frost vornehmen. Dagegen soll man Kalk nicht auf den Schnee streuen. Wenn die Kalkung des für Zuckerrüben bestimmten Bodens im Herbst unterblieben ist, kann sie im Frühjahr nachgeholt werden. Der Kalk wird am besten vor der Saat auf den gepflügten Acker gestreut und eingeeggt. Am geeignetsten ist gewöhnlicher Branntkalk, 10 Zentner je Morgen. Für leichte Zuckerrübenböden eignet sich auch oft gewöhnlicher Kalkmergel, 20 Zentner je Morgen. — Von den Industrie-Kartoffeln wird Modrows Industrie vor Lemkes der Vorzug gegeben. Jedenfalls ist die erstere weit stärker verbreitet. Beide gehören zu den endgültig anerkannten Kartoffelsorten.

A. Z., Querfurt.

In den letzten Jahren konnte man beobachten, daß nicht alle bäuerlichen Landwirte der Umgegend ihre Äcker im Frühjahr abgeschleppt haben. Der Wert des Abschleppens wird scheinbar immer noch verschieden beurteilt, was vielleicht wegen der verschiedenen Bodenarten berechtigt sein kann. Welche Nachteile sind bei Nichtabschleppen der Äcker im Frühjahr zu erwarten?

*

Die größte Gefahr bei Nichtabschleppen der Äcker besteht darin, daß die Frühjahrswinde den Boden zu stark austrocknen. Es entstehen mehrere Nachteile zugleich. Erstens wird dem Boden überhaupt zuviel Feuchtigkeit entzogen, was sich namentlich bei leichten Böden schwer rächen kann; zweitens wird die Feuchtigkeit ungleichmäßig, besonders an den Ecken der hochstehenden Schollen, entführt, so daß an gewissen Stellen feuchte Flecke bleiben, an anderen gänzlich trockene Flecken entstehen; drittens trocknen auf schweren Böden die hochstehenden Teile des in rauher Furche vom Winter her liegenden Ackers oft derart aus, daß sie verhärten und Klumpen bilden, die nachher durch keine Ringelwalze und dergleichen klein zu kriegen sind. — Zum Abschleppen eignen sich am besten leichte Ackergeräte, die keinen wesentlichen Druck auf den Boden ausüben, sondern nur die hochstehenden Unebenheiten „wegrasieren".

R. K., Merseburg.

Sind über die Wirtschaftlichkeit der bekanntesten Kartoffelsorten eingehendere Versuche angestellt worden? Die Anzahl der Sorten ist doch so groß, daß man bei Neuanschaffungen immer Gefahr läuft, eine abgebaute oder weniger ertragreiche Sorte für teueres Geld zu kaufen. Welche Kartoffelsorten können empfohlen werden?

*

Es gibt eine ganz große Anzahl von empfehlenswerten Kartoffelsorten. Wir möchten uns aber auf die Anbauversuche der Deutschen Kartoffelkulturstation der Kartoffelbaugesellschaft beziehen. Diese hat Versuche über absolute und relative Leistungen einzelner Sorten in 37 landwirtschaftlichen Betrieben angestellt. Bei den Versuchen sind alle möglichen Bedingungen beobachtet worden.

Geprüft wurden die Sorten: 1. Böhms „Ackersegen"; 2. P. S. G. „Erdgold"; 3. von Kamekes „Deodora"; 4. Modrows „Gifevius"; 5. Ragis „Gelkarages"; 6. Ragis „Ragis Zehn"; 7. Ragis „Rotkaragis"; 8. Paulsens „Hellena"; 9. Modrows „Preußen"; 10. von Kamekes „Barnassia"; 11. von Kamekes „Oratoria"; 12. P. S. G. „Hutten"; 13. Modrows „Industrie"; 14. Kl. Spiegeler „Wohltmann"; 15. Trogs „Glück auf"; 16. P. S. G. „Lützow".

N. N., Bad Dürrenberg.

Von bäuerlichen Geflügelzüchtern wird oft behauptet, daß Legehennen auch noch nach dem dritten Legejahre leistungsfähig sind, und deswegen nicht abgeschlachtet werden sollen. Im allgemeinen gilt aber doch der Grundsatz, daß die Leistungsfähigkeit nach dem dritten Jahre aufhört. Welche Auffassung ist da richtig?

*

Es gibt gewiß eine Anzahl Hühner, welche das dritte Legejahr hinaus noch absolut leistungsfähig sind. In den meisten landwirtschaftlichen Betrieben fehlt aber jede genaue Kontrolle über die Eierproduktion des einzelnen Tieres, so daß man gut tut, sich an die allgemeinen Regeln zu halten. Es ist sogar anzunehmen, daß die geringen Durchschnittszahlen unserer Eierproduktion in ländlichen Betrieben zum großen Teil darauf zurückzuführen sind, daß sich zu alte Tiere in den Beständen befinden. Auch die beiden Zuchtjahre sind mit dem dritten Jahre vorbei.

F. G., Weißenfels.

Ich habe die Absicht, in meinem Schrebergarten im kommenden Frühjahr eine Nutzpflanze zur Einfaßung anzubauen. Eignet sich hierzu die Pflanze Momordica erdbeere oder kommt diese wegen der Ranken nicht in Frage? Wird die Monatserdbeere aus Samen gezogen oder muß man Pflanzen beziehen?

*

Für Rabatten und als Einfaßung im Gemüsegarten eignet sich die Monatserdbeere „Rügen" ganz besonders. Sie ist rankenlos und trägt den ganzen Sommer hindurch Früchte. Die „Rügen" ist nur aus Samen zu ziehen. Sie bereitet jedoch in der Zucht keine allzu großen Schwierigkeiten. Schon nach acht bis zehn Wochen nach der Aussaat setzen die Pflanzen die ersten Früchte an.

A. B., Freyburg.

In den letzten Jahren haben meine Reineclauden und Zwetschen trotz sorgfältigster Pflege so gut wie gar nicht getragen. Woran kann das liegen? Die Bäume zeigen üppiges Wachstum.

*

Unter den Reineclauden und Zwetschen gibt es Sorten mit sehr unbefriedigender Tragbarkeit. Zum Beispiel „Große grüne Reineclaude" und „Italienische Zwetsche". Scheinbar handelt es sich hier um solche Sorten. Wenn das der Fall ist und die Bäume noch gesund und lebensfähig sind, können diese mit gut tragenden Sorten umgepfropft werden. Als gut tragende Sorten kommen bei Reineclauden folgende in Frage: Frühe Reineclaude, Reineclaude von Dullins; bei Zwetschen: Wangenheims Frühzwetsche, Fürsts Frühzwetsche, Wiener Frühzwetsche, Borsumer Zwetsche, Königin Viktoria; bei Pflaumen: Ontario, Bunter Predigon, The Czar, Wilhelmine Späth, Emma Leppermann u. a. m.

O. P., Muschwitz.

Ich habe aus besonderen Gründen eine Düngung meiner Wiesen und Weiden im vorigen Herbst nicht vorgenommen. In welcher Weise läßt sich diese Düngung noch nachholen und welche Düngerarten und Mengen kommen in Frage?

*

Für Wiesen und Weiden kommt im zeitigen Frühjahr eine Düngung mit 40prozentigem Kalidüngesalz und wasserlöslichem Phosphat (Superphosphat) in Frage. Je früher das Ausstreuen dieser Düngemittel erfolgt, desto besser ist es. Die Wirkung dieser Düngung läßt sich erhöhen, wenn man für alle schweren, festen Böden einen guten Eggenstrich vorausgehen oder auf lockeren, leichten Böden (besonders Moorböden) eine schwere Walze folgen läßt. Im großen Durchschnitt empfiehlt es sich, zwei bis drei Doppelzentner 40prozentiges Kalidüngesalz und etwa die gleiche Menge eines 18prozentigen Phosphorsäuredüngemittels je Hektar zu geben. Eine Stickstoffdüngung empfiehlt sich unter Umständen in der Weise, daß man die halbe Gabe bei der Kali-Phosphatdüngung streut und die andere Hälfte bei Weiden nach der ersten bis zweiten Beweidung, bei Wiesen nach dem ersten Schnitt folgen läßt.

Verantwortlich: Hermann Zerz, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310212-15/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Nachspiel einer Ehetragödie.

Mit dem Beil gegen die Ehefrau.

† **Nordhausen.** Im nahen Steigerthal legte der 55jährige Gärtner Paul Panniger an einem Septemberabend des vorigen Jahres in einem Kleiderschrank Feuer an, nachdem er mit Pappe und Jute die Fenster der Kammer abgedichtet hatte. Seine Frau wachte durch den Brandgeruch auf. Als sie nach der Ursache sah, trat ihr der Mann mit einem Beil entgegen und schlug sie über den Kopf. Auf ihre Hilferufe eilten Nachbarn herbei. Die Feuerwehr wurde alarmiert. In der allgemeinen Aufregung entkam Panniger, wurde aber bald darauf in Halle festgenommen. Jetzt stand er vor den Geschworenen unter der Anklage des versuchten Mordes und schwerer Brandstiftung.

Die Verhandlung ergab, daß es sich um eine seit Jahren unglückliche Ehe handelte, und daß der Mann keine Mordabsichten gehabt hatte. Der Staatsanwalt beantragte allerdings wegen Mordversuchs und Brandstiftung 8 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis. Es nahm statt versuchten Mordes nur vorsätzliche gefährliche Körperverletzung an.

Flammentod einer Sechsjährigen.

† **Sangerhausen.** Das sechsjährige Töchterchen der Witme Mosebach kam in Abwesenheit seiner Mutter beim Spielen dem Küchenofen zu nahe. Seine Kleider fingen Feuer, und obwohl die hinzueilenden Geschwister die Flammen erstickten konnten, hatte die Kleine so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald darauf starb.

Zeitungsverleger Schenke †.

† **Bitterfeld.** Im Alter von fast 78 Jahren starb hier Alexander Schenke, 1879 bis 1912 Verleger des „Bitterfelder Tageblattes". Die Leitung des Blattes übernahm im Jahre 1912 sein einziger Sohn. Der Verstorbene erfreute sich als Zeitungsfachmann wie auch als langjähriger Stadtverordneter allgemeiner Wertschätzung.

Der „Friedens"-Offizier.

† **Zerbst.** Auf dem Zerbster Hauptbahnhofe fiel dieser Abende ein Offizier auf, der merkwürdigerweise die alte Friedensuniform angezogen hatte. Man glaubte, einer Köpenickiade auf der Spur zu sein, zumal sich der Offizier durch sein gedrücktes Wesen auffällig machte. Einige Beherzte, denen dieser Offizier nicht geheuer vorkam, leiteten ihre Beobachtungen der Polizei mit, von der auch sofort ein Beamter mit auf den Bahnhof kam und kurzerhand den Hauptmann in der Friedensuniform „im Namen des Gesetzes" absührte. Die Vernehmung des Verhafteten war zunächst völlig ergebnislos. Der Offizier schwieg hartnäckig. Endlich bequemte er sich zu einer offiziellen Mitteilung: er habe die Hauptmannsuniform zu einem — Maskenfest angezogen. Der Offizier wurde daraufhin sofort entlassen, leider gab man ihm kein Ehrengeleit bis zum Bahnhof zurück.

Raubüberfall in Eilenburg

Der Räuber brauchte Geld zum Bockbierfest. — Beute: 3,75 Mark.

Zu einem bereits am Sonnabendnachmittag gegen 4 Uhr im Hause Leipziger Landstraße 12 (alte Windmühle) verübten Raubüberfall erfahren wir folgende Einzelheiten:

Bei der 54 Jahre alten Witwe Minna Becher, die in ihrem Grundstück Leipziger Landstraße 12 (alte Windmühle) einen Mehlhandel betreibt, erschien ein junger Bursche, um 2 Pfund Kleie zu kaufen. Die Ware wurde abgewogen, dem Käufer ausgehändigt, die dieser mit einem 50-Pf.-Stück bezahlte. Um dieses Geldstück zu wechseln, begab sich Frau Becher, die allein in ihrer Behausung war, in einen Nebenraum. Dorthin folgte ihr auch der Bursche, der sich in dem Augenblick auf die Frau stürzte, als sie ein Kästchen mit Wechselgeld einem Schrank entnommen hatte.

Frau B. setzte sich aber heftig zur Wehr und rief dabei laut um Hilfe. Daraufhin ließ der Räuber von der Frau ab und versuchte, mit seiner Beute von 3,75 Mark zu flüchten. Er kam aber nicht weit, denn kaum war er zur Haustür herausgetreten, als er auch schon von einem gerade des Weges kommenden Kraftfahrer und hinzukommenden Nachbarn festgehalten wurde.

Der Kraftfahrer, ein in Eilenburg-Ost wohnender Vertreter, führte den Verbrecher sofort der Polizei zu. Dort wurde festgestellt, daß es sich bei dem Verhafteten um den 18 Jahre alten arbeitslosen Maler Herbert Beutel handelt, der hier bei seinen Großeltern wohnt. Er gestand ohne weiteres den Raubüberfall ein und gab der Polizei folgende Darstellung:

Der Plan des Überfalles stamme nicht von ihm, sondern von dem Schlosser Eduard Vogt, einem 24 Jahre alten früheren Fremdenlegionär. Dieser habe die Verhältnisse in dem Becherschen Hause genau gekannt, den Plan ausgeheckt und ihn (Beutel) zur Ausführung bestimmt. Sie hätten alle Einzelheiten eingehend besprochen gehabt. Nach geglücktem Überfall wollte Vogt den Beutel in der Nähe der Neuen Welt erwarten, dorthin auch eine Windjacke mitbringen, um Beutel ein etwas anderes Aussehen zu geben. Das erbeutete Geld sollte geteilt werden und den beiden Burschen zu einem feuchtfröhlichen Abend verhelfen: Sie wollten zu einem Bockbierfest! Daraus ist so nun nichts geworden. Denn auch der geistige Urheber des Überfalles kam rasch hinter Schloß und Riegel.

Frau Becher hat bei dem Ringkampf keine ernsteren Verletzungen davongetragen.

Eine Motormühle abgebrannt.

† **Herzberg a. d. Elster.** In der Nacht zum Montag brannte die Motormühle von Gudde bis auf eine kleine Stallfront völlig nieder. Da das Wasser mit Eimern herbeigeschafft werden mußte und da es infolge der großen Kälte — 12 Grad unter Null — in den Eimern gefror, waren die am Brandort erschienenen Wehren dem entfesselten Element gegenüber machtlos. Die Getreidemassen glühten am Montagmorgen noch. Das Mühlengrundstück soll mit den Maschinen einem Friedenswert von 100 000 M. haben. Beim Einschlagen einer Scheibe verletzte sich ein Müllerknappe eine Schlagader.

Der Bettler fährt im Auto vor.

† **Sömmerda.** Bei vielen Einwohnern erschien in diesen Tagen ein ärmlich gekleideter junger Mann, der durch sein dürftiges Aussehen einen bemitleidenswerten Eindruck machte. Er bot Spitzen zum Verkauf an und bettelte bei dieser Gelegenheit um Kleidungsstücke. Das kann Glaubhafte aber nur, daß sich Gebrüder nach seinem Mittagag ein vor einem Wohnhaus stehendes Auto bestieg, mit einem Autoschlüssel die Wagentür öffnete und davonfuhr.

Heinewürstchen in Afrika.

† **Halberstadt.** Die Halberstädter Wurst- und Fleischkonservenwerke Heine & Co. AG. Halberstadt hat in Addis Abeba (Abessinien) und in Djibouti (Franz. Somaliküste) Zweigniederlassungen errichtet, um das Exportgeschäft nach Afrika in verstärktem Maße betreiben zu können. Die Leitung der afrikanischen Filialen ist dem Prokuristen Karl Wilcke in Djibouti übertragen worden.

Ein 935 Pfund schweres Schwein.

† **Walhausen.** Ein gewaltiges Schwein hatte der Gastwirt und Fleischer des hiesigen Ratskellers vom Schloßhofe in Walhausen gekauft. Es war ein Eber und wog 935 Pfund. Ein geradezu unheimliches Tier. In der Fleischerei wurde es geschlachtet. Der Speck war 14 Zentimeter dick.

Herrliche Tage — auf Kosten des Wirtes.

† **Wildemann.** In einem Hotel quartierte sich ein junger Mann ein, und nach ein paar Tagen gesellten sich ihm noch zwei Freunde zu. Alle drei verlebten herrliche Tage und veranstalteten große Gelage. Bis zum Eintreffen der Freunde war von dem ersteren Gast alles ordnungsgemäß bezahlt worden, nachher aber blieb man alles schuldig. Die Burschen hatten sich einen Kraftwagen bestellt und wollten fortfahren. Doch gerade im rechten Augenblick kam der Oberlandjägermeister und konnte sie in sicheres Gewahrsam bringen.

Sandmassen begraben einen Bergarbeiter.

† **Meuselwitz.** Auf der Grube Heinrich-Schacht des Braunkohlenwerkes „Zum Fortschritt" ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Häuer Max Klotz aus Kahna wurde beim Ausziemmern einer Strecke von plötzlich hereinbrechenden Sandmassen verschüttet. Seine Leiche konnte erst nach 20stündigen Bergungsarbeiten zutage gefördert werden.

89 Jahre alt und ununterbrochen im Geburtshaus gewohnt.

† **Meuselwitz.** Der Rentner Gustav Fröhlich von hier feierte in aller Frische seinen 89. Geburtstag. Bemerkenswert dabei ist, daß der Greis heute noch in demselben Hause wohnt, in dem er 1842 geboren wurde. Seinen Doppelkopf spielt der alte Mann noch täglich.

Ein Pelzmantel im Wert von 10 000 M. gestohlen.

† **Leipzig. Während eines Gewandhauskonzerts ist in der Garderobe ein Damenpelzmantel, schwarz gefärbter Breitschwanz mit breitem Nerzschalkragen und Nerzmanschetten, im Wert von 10 000 M. gestohlen worden. Von dem Dieb fehlt noch jede Spur.**

Tod die Folge eines Beinbruchs.

† **Leipzig. In Kleinzschocher stürzte der 77 Jahre alte Reinhold Schumann in seiner Wohnung und erlitt dabei einen Oberschenkelbruch. Der alte Mann wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er an den Folgen des Sturzes gestorben ist.**

Eine Million Mark Mehrbedarf an Fürsorgelasten.

† **Leipzig.** Im Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Leipzig haben die Ausgaben für die Wohlfahrtsermerbslosenfürsorge den Voranschlag um etwa 800 000 Mark, die für die Krisenunterstützung um 210 000 Mark überschritten, so daß ein Mehrbedarf von 1 010 000 Mark gegenüber dem Haushaltsplan für 1930/31 entsteht. Nach Abzug des Gemeindeanteils und eines Staatsbeitrags von 80 000 Mark bleibt noch ein ungedeckter Fehlbetrag von 715 000 Mark. Über die Deckung dieses Fehlbetrags wird der Bezirkstag in seiner nächsten Sitzung am Sonnabend Beschluß zu fassen haben.

Das Opfer seines Sohnes.

Fleischer Seiler seinen Verletzungen erlegen.

† **Leipzig.** Wir berichteten bereits von dem verhängnisvollen Streit, der sich im Grundstück Lößniger Straße 55 zwischen dem Mechaniker Kurt Seiler und seinem Vater abgespielt hatte. Der Vater, der Fleischer Reinhold Seiler, ein Mann von 62 Jahren, erhielt von seinem jähzornigen Sohn acht Messerstiche in Unterleib, Brust und Hals und wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus St. Jakob eingeliefert. Hier lag er ohne Bewußtsein, so daß er nicht vernommen werden konnte. Seinen Sohn, der zunächst geflohen war, konnte man am Mittwoch in der elterlichen Wohnung, in die er zurückgekehrt war, verhaften. Nunmehr ist der Fleischer Seiler seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ein betrunkener Messerstecher.

† **Penig.** Im benachbarten Kaufungen ereignete sich eine schwere Bluttat. Der im Gemeindehaus wohnende Arbeiter Pfarrer kehrte in betrunkenem Zustande zurück und geriet mit seiner Familie in Streit, wobei er gegen seine Angehörigen tätlich vorging. Der Sohnemachbar Elster eilte der bedrohten Familie zu Hilfe. Pfarrer stürzte sich mit dem Taschenmesser auf Elster und brachte ihm etwa 20 Stiche in Kopf, Arm und Brust bei, so daß Elster schwerverletzt zusammenbrach. Auch Frau Pfarrer erhielt mehrere Messerstiche. Einem herbeigeeilten Gendarmeriebeamten gelang es schließlich, den Tobenden zu überwältigen und gefesselt abzuführen. Elster wurde dem Glauchauer Krankenhaus zugeführt.

Sehnsucht nach dem Gefängnis.

† **Geithain.** Ein 52 Jahre alter, aus Chemnitz gebürtiger Bettler schlug in der Dresdener Straße ohne jeden Grund eine Schaufensterscheibe in Trümmer. Wegen die sich ansammelnde Menschenenge nahm der Mann, der geistig kaum normal sein dürfte, zunächst eine drohende Haltung ein, und er drohte mit Schießen. Mit dem Ruf: „Brennt mir nur eine ordentliche Nacht auf; ich habe schon sechs Schaufenster klar angetan, damit die Industrie Arbeit bekommt. Mir gefällt es im Gefängnis viel besser!" wurde er dem Amtsgericht zugeführt.

Das gestörte Doppelkopfklub-Schlachtfest.

† **Eisenhain.** Ein beinahe unglaublicher Vorfall trug sich hier zu. Im hiesigen Gasthofe hielt der Doppelkopfklub „Isabella" ein diesjähriges Schweineschlachten ab. Das Schwein war schon fast ganz zerteilt, und es hingen nur noch die beiden Hinterviertel, über die das Kraftwagen gelegt worden war, auf der Leiter. Der Fleischermeister hatte etwas im Grunde zu besorgen. So kam es, daß eine ganz kurze Zeit niemand in dem nach der Staatsstraße zu offenen Hofe anwesend war. In diesem Augenblick fuhr ein Auto mit drei Insassen vorüber. Ein Mann sprang heraus, ergriff das übergelegte Rückgrat und schleppte es ins Auto. Obgleich der Vorfall sofort bemerkt wurde, gelang es den Dieben, zu entkommen. Diese gaben sogar noch einige Schüsse aus dem Auto ab. Der beraubte Klub tagte aber trotzdem weiter.

Die gehamsterte Eisenbahnfahrkarte.

† **Plauen.** Vor reichlich acht Jahren während der Inflationszeit, in der jeder sein Geld möglichst rasch in Sachwerten anzulegen suchte, hatte sich die 39 Jahre alte Lina H. aus Aich eine Fahrkarte 3. Klasse Wort—Leipzig „auf Vorrat" gekauft. Sie vermandte die Karte erst 14 Tage später, nachdem sie das Datum entsprechend geändert hatte. Bei der Kontrolle wurde die Fälschung entdeckt und die Karte beschlagnahmt. Nach Feststellung ihrer Personalien und Entrichtung des doppelten Fahrpreises wurde die H. auf dem Bahnhof in Plauen wieder entlassen. Seit sechs Jahren ist sie auf dem Bahnhof in Aich in Stellung. Ihre seinerzeitige Mitfahrt war aber nicht vergessen. Als die H. kürzlich in Fürth war, wurde sie von der Nemesis erreicht. Sie wurde verhaftet und nach Plauen ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Wegen Fälschung einer Reiseurkunde in Tateinheit mit Betrug erhielt sie jetzt 10 Tage Gefängnis, die aber durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

„500 Mark kurzfristig gesucht"

Die Darlehnsgeber empfindlich geschädigt.

† **Chemnitz.** „500 M. gegen mehrfache Sicherheit und sehr hohe Verzinsung von Beamten auf nur kurze Zeit gesucht", mit diesem Text ging hier ein Beamter auf Kreditjagd aus. Er hatte Erfolg. Die sich Meldenden erfuhren, daß Oberlehrer und Schulleiter Otto Kurt Trinkaus in Chemnitz der Darlehnssucher war. Er erzählte den Leuten in den meisten Fällen, daß sein Sohn studiere und die Aufwendungen dafür ihn in eine vorübergehende Geldverlegenheit gebracht hätten. Er würde das Geld in kurzer Zeit zurückzahlen. Dabei wußte Trinkaus, daß er nicht Wort halten konnte, denn er war verschuldet und verwandte das erhaltene Geld zum Teil zur Beruhigung alter Gläubiger. Für den studierenden Sohn hatte Trinkaus nur ganze 5000 M. aufgewendet, während die Summe der aufgenommenen Darlehen 57600 Mark betrug. Dadurch, daß er notgedrungen einen Teil der Gläubiger befriedigen mußte, ist der Betrag, um den Trinkaus seine Darlehensgeber endgültig geschädigt hat, auf 37 300 M. zurückgegangen.

Trinkaus ist, wie wir dazu weiter erfahren, 1879 in Chemnitz geboren und seit 1905 verheiratet. Seine Frau brachte eine Mitgift von 20 000 M. mit und hat auch noch 30 000 M. geerbt. Der Angeklagte verkehrte mit Leuten, die viel Geld ausgeben konnten, und suchte es diesen gleichzutun. Er hat, soweit sich heute übersehen läßt, bis Trinkaus bis zum Jahre 1921 Mitgift und Erbteil seiner Frau verbraucht hatte. Von da ab bestand er sich ständig in Geldverlegenheit und nahm Darlehn auf. Im Mai 1926 unterschrieb er seinem Gläubiger 400 M. kurze Zeit darauf fehlten 1700 M., die ihm zum Ankauf eines Konzertflügels für die Dittes-Schule anvertraut waren, auch 1000 M. Büchergelder, die ihm als Schulleiter übergeben worden waren, verwendete er für sich. Achtmal fälschte er auf Sicherheitsscheinen die Unterschrift seiner Frau, doch wurde er von dieser fortgesetzten Urkundenfälschung vor Gericht freigesprochen. Wie leichtsinnig Trinkaus das Geld ausgab, zeigte zum Beispiel, daß er eine Kellnerin aus ihrem Beruf herauszog, sie vier Monate lang vollständig unterhielt und bei Ausflügen mit ihr das Geld verschleuderte. Frau und Sohn hatten dagegen immer bescheiden gelebt. Der Angeklagte war bis auf Kleinigkeiten voll geständig. Er wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die seit dem 27. November 1930 erlittene Untersuchungshaft wurde auf die Gefängnisstrafe angerechnet.

Verkauf und Umtausch der

Meßabzeichen

für die Frühjahrsmesse 1931, im

Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro Merseburg

Kl. Ritterstraße 3, Tel. 3230

Th. Rößner, Zweigstelle Leuna

Industrietor

Die Krone, die geborsten

ROMAN VON GEORG URBAT

12) (Nachdruck verboten.)

Und mit warmem Druck der Hände, mit lieben, doch zerstreuten Blick dankend, sagt er: „Bei uns ist wenig unmöglich, Hannelore. Das müßten Sie doch nun auch schon wissen."

In den Sessel wirft er sich dann, und grell auflachend sagt er: „So, Dodo. Das war nun wieder dein Gang. Und der war dir ähnlich. Zum Mörder hast du mich nun gestempelt, nachdem du mir schon lange den Räuber nachgesagt. Der Hieb sollte sitzen. Aber feige bist du, Dodo. Vor der Parade vor dem Gegenbesuch hast du dich gedrückt!"

Anderen Tages kam Abo Dadiani zu Hannelore mit der Nachricht, daß Tengis Dadischkiliani sie zu einer Jagd auf den kaukasischen Steinbock, den Tur, eingeladen habe. „Ich würde es aber lieber sehen, Hannelore", setzt er hinzu, „wenn Sie diese Einladung ablehnen würden. Nach dem, was uns gestern der Radiosprecher erzählt, dürfte ein Ritt an meiner Seite keineswegs zu den Annehmlichkeiten gehören oder unbedingte Sicherheit gewährleisten. Denn mehr als je zuvor bin ich vogelfrei!"

In den dunkelblauen Augen Hannelores leuchtet es auf. Voll warmen, liebestätigen Willens. Fest sieht sie in das scharfe, übernächtigt aussehende Gesicht, in die großen, dunklen, mutvollen Augen. „Und deshalb erst recht, du lieber, wilder Mann!", geht es ihr durch den Sinn. Der Mund aber bittet und schmeichelt, erinnert an das schon lange gegebene Versprechen auf eine Jagd auf den scheuen Tur, bis der Fürst, mit ernster Sorge im Gesicht, einwilligt. Aber doch will es scheinen, als ob seine Brust ein froher Atemzug hebt.

Zu dritt reiten sie dann durch die bewaldeten Schluchten und Täler in Windungen. Über Geröll. An heruntergeschleuderten Steinblöcken vorbei. Den Weg, den Hannelore schon einmal genommen. Durch die Dörfer, durch die Siedlungen des „freien" Swanetien, in den breiten Tälern des Hochgebirges. In denen neben jedem Hof ein Turm an die vierzig, fünfzig Meter breit und trotzig aufragt und jeden Hof zu einer Festung macht.

Weiter reiten sie durch das Tal der wilden, rauschenden Mulchara. Die sich tief eingegraben in ihr festiges Bett. Und auf einmal stehen da zwei Höfe. Dicht nebeneinander. Wie den Wen von den Firnbedeckten Höfen, am Weg sperrend. Unregelmäßig gebaut sind diese Höfe. Eigentlich ein Wust ineinander verschachtelter, felsfteinerner Häuser. Aber glatt und hoch, ohne Fenster, ohne Angriffsfläche von außen. Und von den hohen, landesüblichen Feltungstürmen überragt. Drohend, unheimlich wirken sie in dieser weltverlassenen Ecke des Hochgebirges, in die der Grasbuckls sich nicht mehr hervorwagt, nur die Alpenkräuter verstreute, bunte Teppiche bilden, und an den Ufern der Mulchara einige wenige Bäume trotzig Natur und Fels ihr Dasein abringen.

„Meine Burgen", sagt Tengis Dadischkiliani, mit lächelndem Spott.

Ein kalter Schauer überläuft Hannelore. Hierher sollte sie mit Tengis fliehen? Ein heißes Gefühl des Dankes durchströmt sie, daß Abo Dadiani diese ihre Flucht vereitelt. — Auf einem Tisch, über einem groben, einfachen, wenig sauberen Tischtuch, vor dem großen, düsteren steinernen Tor ist ein Imbiß gedeckt. Wein. Schafkäse, einfaches Brot. Dazu bringen Bediente den am Spieß gebratenen Schafschlicl. Kaum, daß Hannelore einen Bissen hinunterwürgen kann.

Tengis drängt zum Aufbruch. Zur Jagd. Weshalb zeigt er mir nicht das Innere seiner „Burgen"?, geht es fragend durch Hannelores Sinn.

Und das kalte, fröstelnde Angstgefühl verstärkt sich.

Ein Klettern geht an. Zu dritt. Damiat ist mit den Pferden bei den Felsenmestern Tenais Dadischkiliani zurückgeblieben. Und nach langem, mühevollem Weg über Felsgeröll, durch Schluchten, an Hängen hinab, hinauf hart an der Grenze des ewigen Eises, dort, wo ein Gletscher in rascher, breiter, altzerndter, eisiger Wucht zu Tal zu fließen scheint, hält auf einmal Tengis.

Fern und doch so nah, nur durch eine scharf abfallende Schlucht getrennt: Steinwild. Welch ein Glück! Ein ganzes Rudel. Spielend oder rauschend. Bocke teilen sich aus dem Rudel. In wilder Jagd. Zum Kampf. In boshafter Wut prallt das breit auslaufende, weit nach hinten gebogene, scharf wie eine Säge gerifflelte Gehörn aneinander. Ohne jedoch viel Schaden nur zu können. Denn nur in der Wucht des Angriffs, in der Kraft des Stoßes liegt die Möglichkeit des Sieges.

Und die Zicken meckern dumm. Allen friedlich. Wie uninteressiert an dem Spiel, an dem Kampf. Der ihnen nur nächsten Augenblick einen anderen Gatten bringen kann.

Ein Bock, schlecht parierend, in die Seite getroffen, überschlägt sich kugelnd. Wieder auf den Beinen, schießt er davon. In wilder Flucht. Aber nicht weit. Wieder nach den Zicken, nach den Frauen angend.

Der Siegreiche aber ist auf einen Felsbang gesprungen. Als ob er sich wieder auf sein Amt als Wächter besinne, äugt er umher: In die Tiefe vor ihm, in die Firnwelt neben ihm.

„Nimm ihn, Abo! Ich lasse ihn dir!", flüsterte Tengis.

„Entschuldigen Sie, Hannelore", flüstert Abo Dadani, „Sie müssen ihn mir auch lassen. Es muß heraus. Wenigstens soll mir ein Tier vor das Rohr. Wenn es auch nicht Schuld trägt. Aber diese Wut, diese Wut nicht greifen, nicht fassen zu können, muß heraus."

Auf Umwegen den Felsabhang hinunter klettert Abo Dadiani. Hannelore hat ihn aus den Augen verloren. Und der Steinbock, der alte Tur, das flüchtige Geschöpf der Welt, wie die Kaukasier ihn nennen, äugt und äugt. Ohne sonstige Bewegung des schönen Körpers. Wie eine lebende Statue.

Und dann sieht Hannelore Abo Dadiani wieder. Drüben über dem Felsabhang. An Hängen kletternd. Hinter Felsblöcken sich verbergend. Immer näher, immer schußsicherer dem scheuen, edlen Wild zu.

Auf einem kleinen bunten Teppich von weißblühenden Silberwurz und den gelben Glocken der Felsaurikel liegt Hannelore neben Tenais Dadischkiliani. Dann sieht sie, wie Tengis die Büchse hebt, langsam, wie suchend zielt.

„Heuchler, Lügner!", fährt es durch Hannelores Kopf. Erst dem da drüben den Schuß, das Wild lassend und dann es sich selbst nehmen. Dann aber sieht sie, wie die Büchse sich senkt. Sich senkt vom Steinbock auf den, der drüben am steilen Hang klettert und hängt. Und der Zeigefinger liegt am Abzug. Bewegt sich in sicherer Bewegung —

Ein Stoß! Ein Schuß — der hallend verweht —

Der Steinbock drüben ist verschwunden. Die Zicken jagen wild über das Geröll davon. Aber auch Abo Dadiani drüben am Hang ist verschwunden.

Hannelore aber sah eine widerlich verzogene, triumphierende Fratze: das Gesicht Tengis Dadischkiliianis —

„Ah! Ma petite allemande!", sagt er lachend. „Dankt man so seinem Befreier? Ihr Stoß war gut. Aber er kam zu spät. Und nun bist du mein, du stolzes Vögelchen. Du unten in meinem Bauer wirst du leben, solange es mir gefällt und bis man mich für die Mühe, dich zu pflegen, entschädigt."

Zu Hannelore beugt er sich. Seine Arme suchen sie zu umschlingen.

Ein Kampf tobt. Auf der engen Felsplatte. Ein ungleicher Kampf. Das Mädchen fremd und hilflos in dieser Welt gegen den starken Mann, dem diese Welt gehört. Aber die Verzweiflung gibt Hannelore Kräfte, ungeahnte. Ungeahnte auch für Tengis und seine unter Leidenschaft und Kampf keuchende Brust.

„Abo — Abo!! So hilf mir doch!", ruft Hannelore verzweifelt.

Nur ein verklingendes Echo gibt ihr Antwort.

Hart am Rande der Felsplatte ringen sie. An dem der Fels tief abfällt. Dann ist es Hannelore, als ob drüben, an der anderen Seite über dem Rande ein Kopf sich hinaufreckt, zerschunden —

Unklar dringt es durch ihre wirren, erschöpften Sinne: „Tengis —"

Und die sie umschlingenden Arme stutzen, wollen sich lösen. Alle Kräfte zusammenraffend, stößt sie ihm beide Fäuste vor die Brust.

Frei fühlt sie sich. Aber sie sieht nicht mehr, wie ihr Gegner von ihrem Stoß taumelt, wie seine Füße sich im Kraut des Silberwurz verwickeln und wie ihr Gegner auf einmal nicht mehr ist.

Als sie aus der Erschöpfung sich hebt, welche sie niedergeworfen, sieht sie das zerschundene, blutende Gesicht Abo Dadianis über sich gebeugt.

„Abo? Du lebst!"

Glücksvoller, sinnverwirrender Schrecken durchzieht sie.

„Aber wo ist denn Tengis?", fragt sie dann wieder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310212-15/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Korsettfabrikant Nagel

hat 30 Kirchgemeinden geschädigt.

Durch die Unterschlagungen, die der Korsettfabrikant Nagel als Vorsitzender des Kirchensteuerausschusses der Frankfurter Stadtsynode und als Verwalter der Synodalkasse begangen hat, sind nicht weniger als dreißig Kirchgemeinden sehr schwer geschädigt. Die Frankfurter Stadtsynode kann allerdings von einer gewissen Mitschuld nicht freigesprochen werden, weil sie es an der nötigen Sorgfalt und Peinlichkeit bei den Kassenrevisionen und Buchprüfungen dauernd hat fehlen lassen. Nur dadurch, daß man Nagel gegenüber allzu vertrauensselig war und bei der Verwaltung der Finanzen die allgemein üblichen zusätzlichen primitivsten Vorsichtsmaßnahmen außer acht ließ, war es möglich, daß die Unterschlagungen sieben Jahre hindurch unentdeckt blieben. Trotzdem regelmäßige Revisionen stattfanden, stiegen die Unterschlagungen auf 140 000 Mark.

23 000 Pfund Margarine auf der Straße verbrannt.

Auf der Landstraße Schwarzenbek-Bergedorf geriet unweit Brunstorf, Amt Schwarzenbek, ein mit 23 000 Pfund Margarine beladenes Lastauto nebst Anhänger einer Margarinefabrik in Altona-Bahrenfeld in Brand. Nur mit knapper Not gelang es dem Begleitpersonal, sich durch Abspringen zu retten. Die gesamte Ladung nebst Kraftwagen wurde vernichtet. Ebenfalls brannte ein in der Nähe stehender Telephonmast nieder, so daß große Störungen im Fernsprechbetrieb eintraten.

Vom Vater überfahren.

Tragischer Tod eines Schulknaben.

Der neun Jahre alte Volksschüler Fridolin Hug, Sohn des Lokomotivführers Hug in Offenburg (Baden), fuhr beim Rodeln in Oberharmersbach auf den letzten Personenwagen des Zuges der Nebenbahn Biberach — Oberharmersbach auf, wurde zurückgeschleudert und brach das Genick. Er war sofort tot. Den Zug, der dem Knaben zum Verhängnis wurde, führte sein eigener Vater.

Schaljapin gewinnt einen Prozeß gegen Sowjetrußland.

Der berühmte russische Sänger Schaljapin hatte seinerzeit gegen die Pariser russische Handelsgesellschaft einen Prozeß wegen Veröffentlichungen seiner Memoiren angestrengt. Schaljapin erklärte, er habe nie die Erlaubnis zu dieser Veröffentlichung gegeben und verlange daher Schadenersatz sowie die Beschlagnahme der französischen Ausgabe dieser Memoiren. Das Pariser Handelsgericht hat nun den Prozeß im Sinne des Klägers entschieden und verurteilte die russische Handelsgesellschaft sowie den Verleger zur Zahlung eines Schadenersatzes zu je 10 000 Frank. Ferner wurde die Beschlagnahme des Buches angeordnet.

Wo ist Gertrud Frenzel?

Die Erinnerung an den Prozeß gegen den früheren Bornimer Amtsvorsteher Frenzel ist erneut wachgerufen worden durch eine Verfügung des Vormundschaftsgerichts, das einen Antrag der Frau Frenzel, ihr eine Zusammenkunft mit ihrer Tochter Gertrud zu gestatten, mit der Begründung der sachlichen Unzuständigkeit abgelehnt hat.

Das Vormundschaftsgericht hat indessen die Antragstellerin wissen lassen, daß der Pfleger der Gertrud Frenzel, der Bornimer Arzt Dr. Stapenbeck, an sich gegen eine Zusammenkunft zwischen Mutter und Tochter nichts einzuwenden habe, eine solche aber von verschiedenen Bedingungen, u. a. von der Voraussahlung eines Reisekostengeldes von 200 RM. abhängig macht. Diese Nachricht hat in der Presse eine lebhafte Kommentierung gefunden, woraus es sich wohl erklären mag, daß jetzt bekanntgemacht wird, daß Gertrud Frenzel sich nicht mehr in der Familie des Dr. Stappenbeck, sondern an einem Ort etwa 400 Kilometer von Berlin entfernt befindet. Ihr Aufenthalt wird verschwiegen, um sie vor Belästigungen zu schützen. Frau Frenzel soll die Absicht haben, sich beim Vormundschaftsgericht über das Verlangen des Pflegers, 200 RM. Reisegeld zur Verfügung zu stellen, zu beschweren und zu verlangen, daß ihr der Aufenthalt ihrer Tochter bekanntgegeben werde. Die Entfernung Gertrud Frenzels aus dem Hause ihres Pflegers dürfte auch aus dem Grunde erfolgt sein, daß gegenwärtig mehrere Beleidigungsprozesse eingeleitet worden sind, in denen das junge Mädchen wiederum als Zeugin auftreten muß.

Mensch, laß dich überfahren!

Autounfälle als Erwerbsquelle.

Gladbeck, den 11. Februar 1931.

Vor dem Schöffengericht stand ein Brautpaar. Die jungen Leute hatten einen Betrugsversuch zu verantworten, der wirklich nicht alltäglich war, ja sogar einiger Originalität nicht entbehrte.

In ihrem Bestreben, sich endlich einen Hausstand zu gründen, versuchten sich die Angeklagten in mehreren Berufen. U. a. bemühten sie sich, Lautsprecher an den Mann zu bringen, stellten aber hierbei endgültig fest, daß es

fast unmöglich ist, auf gewöhnlichem Wege genügend Geld zustande zu bringen.

Sie waren sich darüber klar, daß nur eine gute originelle Idee sie in den Besitz des ersehnten Vermögens bringen könne. Und wo ein Wille, dort ist auch ein Weg, wenn er auch diesmal ins Gefängnis führt.

Der junge Bräutigam erinnerte sich, daß er einmal für einen nicht gerade allzu schmerzlich abgelaufenen Autounfall das nette Sümmchen von 2500 Mark Entschädigung erhielt. Und darauf baute er seinen neuen Plan.

Er wollte einen neuen Autounfall, wenn auch nicht erleiden, so doch simulieren.

Zu diesem recht sehr löblichen Zweck traf er nun seine Anstalten. Mit seiner Auserkorenen besprach er den Plan auf das genaueste, und sie waren ihrer Sache so sicher, daß sie fast schon die Entschädigungsbanknoten rascheln hörten. Eines Tages brauten sie sich einen Trank, indem sie mehrere Zigarren auszuchten. Und mit diesem Trank begaben sie sich, als es dunkel wurde, auf die Landstraße und warteten. Das heilbringende Automobil ließ nicht lange auf sich warten. Kaum war das Auto vorübergesaust, als der junge Bräutigam die mitgebrachte Essenz ausrank, sich auf den Boden warf und die Komödie des Überfahrenworden seins spielte. Die Braut notierte selbstverständlich die Autonummer, fing furchtbar zu schreien an und war geradezu „verzweifelt".

Das nächste daherkommende Auto wurde angehalten und man brachte den „Verunglückten" in das Krankenhaus. Hier verblieb der Angeklagte sechs Wochen. In dieser Zeit versuchte die Braut, mit dem Autobesitzer auf „gütlichem" Wege ein Übereinkommen über die zu leistende Entschädigung zu treffen. Der Autobesitzer allerdings verweigerte jede Zahlung, da er sich keiner Schuld bewußt war.

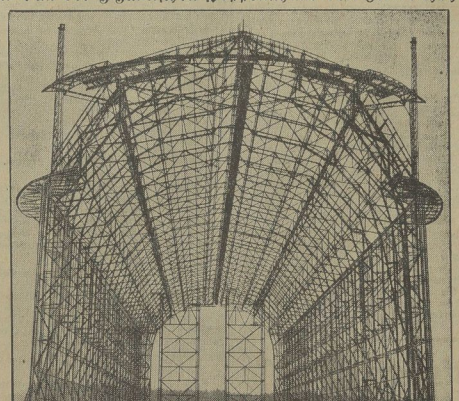
Die Angeklagten zeigten ihn daraufhin an und ein Verfahren wurde eingeleitet. Über in der Hauptverhandlung bekam es das Mädchen mit der Angst zu tun und wollte keinen Meineid leisten. Die Komödie des Unfalls hatte sie nämlich seinerzeit ihrer Mutter gebeichtet, und auf diesem Wege wurde die Sache bekannt.

In der Strafverhandlung hatte das betrügerische Paar versuchten Betrug, wissentlich falsche Anschuldigung und der Angeklagte außerdem noch versuchte Verleitung zum Meineid zu verantworten.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zehn Monaten Gefängnis, die Braut zu sechs Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Also sind auch Autounfälle kein Geschäft.

Vom Bau der gigantischen Zeppelinhalle von Friedrichshafen



Unser Bild zeigt den jetzigen Stand der Bauar beiten an der gewaltigen neuen Zeppelinhalle von Friedrichshafen, die ihrer Vollendung entgegengeht. Sie wird die größte Luftschiffhalle der Welt werden.

Ein sympathischer Hausierer.

Das Schöffengericht in Landsberg hatte sich mit einer Straftat zu beschäftigen, die glücklicherweise heute zu den Seltenheiten gehört. Es handelt sich um ein Verbrechen des Kinderraubes, das in diesem Fall auch keiner Motive wegen ungewöhnlich ist.

Ein Hausierer namens Adolf Kawlewitsch ist der Angeklagte. Kawlewitsch hausiert von Dorf zu Dorf und bietet seine Waren an. Eines Tages kam er auf das Gehöft der Familie Gräring und die Familienmitglieder besahen seine Waren. Als sich aber niemand zum Kauf entschließen wollte, verließ der Händler fluchend das Gehöft.

Nach einiger Zeit merkte man, daß das kleine Töchterchen des Hauses spurlos verschwunden war. Man suchte vergebens die ganze Gegend ab und schöpfte Verdacht gegen den Hausierer, der sich außerordentlich erbost zeigte, als er kein Geschäft machte.

Nach längerem Suchen fand man in einer Entfernung von etwa 8 Kilometer das Kind in einer Grube am Waldrand liegen. Es weinte jämmerlich und auf seinem Gesicht malte sich der überstandene Schrecken in furchtbarer Weise. Lange Zeit konnte man das Kind nicht zum Sprechen bringen, es stammelte nur immer wieder hervor: „Der Mann, der Mann."

In der Gerichtsverhandlung versuchte der Angeklagte die Tat zu bestreiten, wurde aber durch das Beweisverfahren überführt.

Für die sonderbaren Arbeitsmethoden dieses sympathischen Hausierers verurteilte ihn das Gericht zu 4 Wochen Gefängnis, eine Strafe, die man angesichts der Brutalität eher als zu milde bezeichnen darf.

Achtung! Die Fremdenlegion!

Der Zulauf junger deutscher Staatsangehöriger zur französischen Fremdenlegion hat sich in den letzten Wochen, laut Berichten aus den Grenzorten, beträchtlich gesteigert. Immer wieder versuchen junge Leute sich über die bayerische Grenze in die Pfalz zu schmuggeln, um sich in die Fremdenlegion anwerben zu lassen. Die wirtschaftliche Not treibt diese jungen Männer in das Abenteuer, das nur wenige bisher zu überstehen vermochten. Sie wissen nicht, daß sie sich durch diese Flucht in die Fremdenlegion der Verzweiflung ausliefern. Der Grenzpolizei, die diesem Übel abhelfen will, ist es allein im Monat Januar im Bezirk Neu-Lauterburg gelungen, 29 junge Reichsangehörige festzunehmen, als sie die Grenze nach dem Elsaß überschreiten wollten.

Eine gründliche Aufklärung über das Wesen der französischen Fremdenlegion täte **not.**

Radio-Ecke

Freitag, 13. Februar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

11.00 Uhr: Hörbericht vom 17-Kilometer-Langlauf der Deutschen Skimeisterschaft in Oberhof.
10.30 Uhr: Schulfunk. Was die Jugend vom Gesetz wissen muß.
12.00 Uhr: **Carlos-Kapellen** (Schallplatten).
13.00 Uhr: siehe: **Nachtmusiken** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Wissenschaftliche Umschau.
14.30 Uhr: Studio der Mitteldeutschen Sender. Ein Satz mit hundert Perspektiven.
15.15 Uhr: Dienst der Landfrau.
16.00 Uhr: Dr. Dammy: Insulinde; Java und Bali.
16.30 Uhr: **Leichte klassische sinfonische Musik.** Funkorchester. Ditrig.: Blumer.
18.00 Uhr: Sozialversicherungsrundfunk.
18.20 Uhr: Lektor Edwards: Englisch.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft.
19.00 Uhr: Fritz Mack: Der Zeitungsleser.
19.30 Uhr: E. Gamgelfff: Berühmte Wagner-Sänger.
19.45 Uhr: **Wagner-Abend** (zu Richard Wagners Todestag am 13. Februar 1883). Sinfonieorchester.
21.00 Uhr: Vom Tage (Wirtschaftsfragen).
21.10 Uhr: Dichter deutter ihrer Epoche. Textfolge aus Goethe, Jean Paul, Arndt und Zimmermann.
21.50 Uhr: Akustisches Gästebuch der Woche.
22.20 Uhr: Nachrichten und Schneebericht.
22.35—23.30 Uhr: **Unterhaltungskonzert** des Gloria-Orchesters. Ditrig.: Heinzel.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

05.20 Uhr: Zeitansage und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
05.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
07.00 Uhr: Frühgymnastik.
09.00 Uhr: Mit dem Mikrophon in einer Glasfabrik. (Für Schüler etwa vom 13. Lebensjahre ab.) Otto Wollmann.
10.10 Uhr: Exotische Tiere auf märkischem Boden. (Für Schüler etwa vom 10. Lebensjahr ab.)
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
11.30 Uhr: Die Verwertung von Milch in bäuerlichen Betrieben.
12.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.** Volkstümliche Kammermusik.
Während einer Pause 12.25 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.55 Uhr: Mittags Zeitzeichen.
13.30 Uhr (aus Berlin): Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr (von Berlin): **Schallplattenkonzert.**
15.00 Uhr: Jugendnachmittag. Jugend und Arbeitslosigkeit. Ein Hans-Knapp.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht.
15.45 Uhr: Reisen und Abenteuer. „Ein Hund gehört ins Haus." Fritz Kieling.
16.00 Uhr: Neue Wege im Mathematik-Unterricht. Min.-Rat Karl Meyner.
16.30 Uhr (aus Leipzig): **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Carl Meißner liest aus eigenen Dichtungen.
18.00 Uhr: Wald und Holz im heutigen Wirtschaftsleben.
18.30 Uhr: Theater und Kultur (IV). Dr. Karl Heyermann.
19.00 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. Lektor Mann und Ernst Wilhelmy.
19.30 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Zehnjährige. Thema und Name des Dozenten werden in den zehnjährigen Fachzeitschriften bekanntgegeben.
19.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
20.00 Uhr: Der Dichter Alfons Paquet. W. C. Gomoll und Karl Graef.
20.30 Uhr: Übertragung von Breslau: **„Heimat in Schlesien."** Aus meinem Tagebuch von Carl Heydrmann.
21.20 Uhr: Übertragung von Breslau: **Abendkonzert.** Leitung: Dr. Edmund Nick.
22.20 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten (II).
22.35 Uhr: **Abendunterhaltung.** Balletmusik.

*

Heute spricht der Papst im Rundfunk.

Der Mitteldeutsche Rundfunk überträgt **am Donnerstag, dem 12. Februar, von 16.30 ab bis 17.30 Uhr, die Eröffnungsfeierlichkeit des Vatikanischen Senders in Rom mit der Botschaft des Papstes und einer Rede Marconis. Der Papst wird seine Botschaft in lateinischer Sprache und Marconi seine Rede in italienischer Sprache halten.**

Über den Rand der Felsplatte, in den Abgrund hinunter, weist Abo Dadiani mit stummer Handbewegung. Sie erstarrt, erschauernd, fröstelnd drückt sie sich an Abo Dadiani, als wenn sie noch Schutz suchen müsse.

XI.

Ein Erleben ist über sie hingebraust. Über Hannelore Rödern und Abo Dadiani. Ein Erleben schwer und drückend. Nicht so schwer für den Mann, der nicht nur einmal in seinem Leben dem Tod kalt in das Auge geschaut, wie für das Mädchen. An dem großen gedrechselten Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer in dem alten Haus- und waldumrauschten Kastell sitzen sie. Briefe in den Händen. Briefe, die sie in der Tasche Dadischkiliamis gefunden haben, als sie den zerschellten Körper mühsam heunterbrachten zu seinen beiden Felsenmeistern.

Von Nina Peiteriani sind Briefe darunter, in denen sie Tengis Dadischkiliani schwere Vorwürfe macht, das junge deutsche Mädchen noch nicht Abo Dadiani entwunden und an sich gebracht zu haben. Feige nennen Tengis diese Briefe. Zu feige, um eine kommende Auseinandersetzung, einen einzigen Kampf mit Abo Dadiani um dieses Mädchen entgegenzusehen. Und die Summen, die Nina Tengis in ihren Briefen nennt, werden immer größer.

Briefe sind es auch von Dodo Peteriani. Voller Dank für die Nachrichten, die ihm Tengis über Abo Dadiani und seine Pläne und Gedanken hat zukommen lassen. Voller unmißverständlicher Andeutungen darüber, daß Abo Dadianis Leben verfallen und vogelfrei.

Und den Mann da am Schreibtisch zur Seite des blassen Mädchens läßt nicht so die Todesfurcht nachträglich erbleichen, wie die seelische Erschütterung über den Verrat des Jugendfreundes.

„Lassen Sie diese Heimat, die Ihnen nach dem Leben trachtet, Fürst Abo", sagt Hannelore leise und bittend, und ihre Hand greift wie tröstend nach der Hand des Fürsten, in der die innere Erregung die Briefblätter erzittern läßt. „Kommen Sie doch mit mir — mit uns!" verbessert sie sich schnell. „meinem Vater würde es ein leichtes sein, Ihnen ein Tätigkeitsfeld zu verschaffen."

Und Hand hält die Hand. Dankend!

„Wie soll ich Ihnen danken, Hannelore", sagt Abo Dadiani weich. „Wie soll ich Ihnen dafür danken, daß ich Ihnen, die ich als Gespel entführen ließ, nunmehr das Leben schulde. Aber es geht nicht, Hannelore, ich kann nicht die im Stich lassen, die an mich glauben, an mir hängen, ich kann nicht die meinen Feinden auf Gnade und Ungnade überlassen, die mir lieb sind! Wie würde man das bei Ihnen heißen? Ich glaube Fahnenflucht!"

Stimmengewirr, Pferdegetrampel, schallt vom Hof herauf. Unterbricht seine Worte. An das Fenster eilt Abo Dadiani. Ein Ausruf freudiger Überraschung. Röte steigt in das bleiche Gesicht.

„Entschuldigen Sie mich, bitte, Hannelore!"

Flüchtig, im Hinauseilen hingeworfen, ist das Wort. Und als Hannelore auch durch das Fenster schaut, sieht sie auch schon auf dem Hof einen jungen, schlanken Tscherkessen an dem Halse Abo Dadianis hängen, und dieser junge, schlanke Tscherkesse ist der gleiche vom Basar damals in Tiflis: Tamara!

Schrecken durchzieht eisig jegliches weiche Gefühl erstarrend, Hannelore. Um brennender Eifersucht, einem trotzigen Willen zum Widerstand, der Lust zum Kampf zu weichen.

Und dann hört sie auch schon Stimmengewirr im Treppenhaus. Durch die Tür stürmt es. Auf Hannelore zu. Röte der Ertegung, der Freude auf den Wangen, in den großen, dunklen, leuchtenden Augen: der junge, schlanke Tscherkesse — Tamara.

Die Hände Hannelores ergreift Tamara. Führt sie an die Lippen, an die heißen Wangen. Und der Mann da? Wie soll ich ihm nur danken, Mademoiselle Rödern? Kann ich Ihnen überhaupt danken?"

Und Tamaras Arme wollen Hannelores Hals umschlingen, um sie auf den Mund zu küssen. Die Arme fallen zurück. Kalte Abwehr liegt auf Hannelores Gesicht, in ihren Bewegungen. Erkannt, im Nichtverstehen schaut Tamara auf den lächelnden Fürsten, auf Hannelore. Dann gleitet es wie ein Begreifen über ihr Gesicht. Traurig, demutvoll.

Und wieder Hannelores Hände ergreifend, ruft sie aus. „Ist er Sie sehr gemein, dieser grausame Mensch da, dieser Abo, mein Bruder?"

Bruder! über Hannelore stürzt es wie ein brausender, rauschender Wasserfall. In Schreck und Glück, in Freude und Ärger.

An dem Fenster steht wieder Hannelore. Beiden den Rücken zuwendend. Die Hände zu Fäusten geballt. Trommeln möchte die Fäuste. Gegen die eigene Stirn. Und rufen möchte sie dazu: Dämlack!

Dämlack! Dümlack du! Hannelore Rödern, du Superkluge! Lieber tausendfache Qual und Pein der Eifersucht erdulden, als dem Stolz der Rödern eine kleine Frage an den Fürsten zu gestatten, wer Tamara sei und was sie ihm gewesen.

Auf den jungen, schlanken Tscherkessen eilt nun aber Hannelore zu und küßt das liebliche, zarte, ovale Gesicht mit den großen, träumerischen Augen, wie sie es schon damals auf dem Basar in Tiflis küssen wollte. Und in das Ohr Tamaras flüstert Hannelore: „Grausam war er nicht, dieser Mensch da, dein Bruder. Vielleicht ein wenig energisch. Aber dumm ist er. Schrecklich dumm, Tamara!"

Und wieder küßt sie das Mädchen. Heiß. Mit geschlossenen Augen. Denn sie küßt mehr das Mädchen, ihre Lippen, ihre Seele küssen das herrische, adlerscharfe Gesicht des dummen, dummen Bruders, der da lächelnd, wieder seine Briefschaften in der Hand, am Schreibtisch steht.

Drüben im romantischen Gefängnis Hannelores, in den altkaukasischen Räumen, die sie nun gemeinsam bewohnen sollen, sitzen dann die beiden Mädchen. Im stetigen Erzählen. Tamara erzählt. Und immer wieder durchfliegt es das Erzählen: Doktor Fred — Doktor Fred — und wieder Doktor Fred —. Und dazu leuchten tief die Augen, röten sich die Wangen.

Ein eigenartiges Gefühl durchzieht Hannelore. Als ob es schwer werden würde, das auszugeben, was sie nicht besitzen wollte und das nun die andere gern nahm.

Und dann erzählt Hannelore.

Sich selbst vergessend in der Freude, sich wieder mitteilen zu können. Und nun klingt immer wieder: Fürst Abo und Abo — Abo — und Abo —.

Aber nun lächelt die Jüngere, Tamara. Mit verstehendem, erratendem Lächeln.

Nur einmal schauen die Mädchen dann auf. Aufschreckend, erbebend. Als hätten sie an sehr ihr Inneres entblößt. Bis sie sich wieder küssen. Glücklich! Erkennend, daß sie sich nicht mehr im Wege sind.

Der aber, den dieses Gespräch anging, Abo Dadiani, ist noch unsteter, noch ruhloser geworden. Auch Hannelore merkt, daß etwas wie drohend, wie ein schweres Schicksal über den Menschen, über dem alten Kastell hängt. Aus den Mienen Abo Dadianis, aus den Mienen Tamaras, aus den Mienen der alten Kato und Hamjats liest sie es.

Und eines Tages sagt ihr der Fürst nach einer Bitte und Entschuldigung, seine Worte nicht falsch oder übel zu deuten, daß er es lieber sehen würde, wenn sie, Hannelore, bald das Kastell, auch das Land verlassen würde.

Hochrot stehen Nichtverstehen, Betroffenheit und Verletztsein auf Hannelores Gesicht. „Was soll das, Fürst?" fragt sie. „Bin ich Ihnen denn schon so lästig geworden? Oder fürchten Sie Bereeltung für meine Entführung?"

Bleich ist des Fürsten Gesicht. Wie in einem schweren inneren Kampf. „Es ist nicht das, Hannelore!", sagt er voller nervöser Unruhe. „In normalen Zeiten würden Ihre Worte für mich eine Beleidigung bedeuten. Aber Sie kennen unser Land, unsere wilden Sitten noch nicht genug, Hannelore. Ich kann nur meinen Wunsch, meine Bitte wiederholen."

Verletzt wendet sich Hannelore ab. „Ich glaube, mehr Vertrauen verdient zu haben, Fürst Abo!", sagt sie noch. „Aber wenn Sie es wünschen, wenn meine Gegenwart Ihnen lästig ist, werde ich meine Vorbereitungen zur Abreise sofort beginnen."

Später aber dringt sie in Tamara. Mühsam. Mit harter Geduld. Und dann erfährt sie von Tamara, daß die Sippe der Dadischkiliani sie und den Fürsten Abo beschuldigt, den Fürsten Tengis durch Stoß in den Abgrund ermordet zu haben, und nun Sühne fordert, oder Fürst Abo und sie verfallen der Blutrache! Der Blutrache! Einen Teil seines noch verbliebenen schmalen Vermögens an Geld und Vieh habe Abo schon geopfert, aber die Sippe der Dadischkiliani gäbe sich nicht zufrieden. Augenscheinlich sei der Tod Tengis' der willkommene Grund, um Abo auch hier in den Bergen, in seiner Heimat, gänzlich zu verderben. Denn, sollten alle Opfer an Geld und Gut die Ansprüche der Dadischkiliani nicht befriedigen können, dann wäre Abos Leben in Gefahr. Aber auch das Hannelores.

Tränenden Auges erzählt es Tamara.

Hannelores Herzschlag droht zu erlahmen. Dann eck entjinnt sie sich, in den letzten Tagen unbekannte Gestalten sitzen in dem Hof des Kastells gesehen und heftiges Streiten aus den Fenstern der Arbeitsräume des Fürsten gehört zu haben.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310212-15/fragment/page=0008

Werden die Todesstrahlen kommen?

Aufsehenerregende deutsche Versuche. — Drahtlose Energieübertragung.

Nachdem die sog. Todesstrahlen jahrelang ein nicht sehr angesehenes Dasein in den Witzblättern fristeten und fast zu einem Bonmot für betrügerische Erfindungen geworden sind, hat es den Anschein, als wollte sich die Wissenschaft wieder ihrer erbarmen.

Seitsames ist nämlich inzwischen gelungen. Man hat sog. „quasi-optische" Strahlen, unsichtbare Strahlen, deren Wellenlänge zwischen 10 Zentimeter bis 8 Meter liegt, in einem Hohlspiegel gesammelt und sie dann wie gewöhnliches Licht in den Raum geworfen. Diese Lichtstrahlen pflanzen sich geradlinig weiter und ionisieren die Luft auf dem Wege, den sie zurücklegen, machen sie also leitungsfähig. Wenn man einen solchen Lichtstrahl gleichzeitig einen elektrischen nachsendet, dann läuft dieser genau so, als ob er durch einen gewöhnlichen Draht liefe. Damit sind Möglichkeiten der drahtlosen Übertragung von elektrischer Kraft gegeben, welchen man in Zukunft die ernsteste Aufmerksamkeit schenken muß.

Auch diese Entdeckung verdankt man in gewisser Beziehung dem großen Unsicher, dem die kurzen Wellen seit dem Aufkommen des Kurzwellenrundfunks begegnen. Die Wellen von weniger als 8 Meter Länge wurden systematisch erforscht und auf ihre Brauchbarkeit untersucht. Je kleiner dabei die Wellen wurden, die in den Bereich der Untersuchung rückten, desto mehr rückten sie in die Nähe der Lichtwellen. Denn auch die Lichtwellen sind bekanntlich nur sehr kurz, sie betragen ungefähr 0,4tausendstel Millimeter. Die Infrarot-Strahlen, die für uns unsichtbar bleiben, sind nicht sehr weit von diesen Lichtstrahlen entfernt, ihre Wellenlänge beträgt 1 bis 2½ Millimeter. Die Erfindung dieser Wellen war schon längere Zeit bekannt. Man wußte bloß nichts Rechtes mit ihnen anzufangen.

Als sie das erstemal praktisch in Erscheinung traten, geschah es eigentlich aus kriminalistischem Anlaß. Bei der Battenbergischen Hochzeit in London vor mehreren Jahren wurde auch der ungeheuer wertvolle und von Brillanten übersäte Brautschmuck ausgestellt. Früher hat man das nicht, ohne die sorgfältigsten Sicherheitsmaßregeln anzuwenden, indem man eine ganze Kompanie von Detektiven mit der Überwachung betraute und die Gegenstände selbst womöglich hinter Glasvitrinen schützte. Diesmal geschah nichts dergleichen. Frei und für jedermann zugänglich lagen die kostbaren Stücke ausgebreitet, und das Ganze sah fast wie eine verwegene Einladung zum Zugreifen aus. Hätte sich aber jemand wirklich in Versuchung führen lassen, dann wären in diesem Momente gellende Alarmsignale ertönt und wenige Sekunden später hätte die Polizei das ganze Gebäude abgeriegelt. Über die Schmuckstücke zogen sich nämlich unsichtbare Lichtstrahlen aus infrarotem Licht, die mit einer Sekenerlle in Verbindung standen. Wenn nun jemand nichtsahnend diesen unsichtbaren Strahl unterbricht, indem er dazwischentritt, löst er ein elektrisches Alarmwerk aus.

Seitdem hat sich das Anwendungsgebiet dieser unsichtbaren Strahlen ungeheuer vermehrt. Fast die meisten großen und inhaltsschweren Kassen und Panzerschränke dieser Welt werden heute durch solche Strahlen geschützt, und sie werden auf diese Weise besser geschützt als durch bewaffnete Wächter und Selbstschüsse. Auch für statistische Zwecke eignen sich diese unsichtbaren Strahlen vortrefflich. Wenn man einen solchen unsichtbaren Strahl über eine Straße ausspannt, kann man ohne menschliche Hilfe Verkehrszählungen vornehmen. Sooft mal der Lichtstrahl unterbrochen worden ist, soviel Menschen haben die Straße passiert.

Dank der Erforschung der geheimnisvollen Strahlen von 10 Zentimeter bis 8 Meter ist man nun dem Geheimnis der Todesstrahlen um ein gutes Stück nähergerückt. Diese quasi-optischen Wellen vermögen elektrische Kraft geradlinig in die Ferne zu tragen und machen dabei vor keinem Hindernis halt. Wenn man einen solchen Strahl auf ein Flugzeug zielt und einen Magneten trifft, dann ist dieser Magnet mit der Erde verbunden und wird augenblicklich entmagnetisiert, mit dem Erfolg, daß das Flugzeug niedergehen muß. Selbstverständlich kann man auch eine elektrische Batterie auf diese Weise entladen. Man kann auf der anderen Seite auch Starkstrom aussenden, der augenblicklich tötet, wenn er auf einen dahinschreitenden Menschen trifft. Man kann sich die Folgen ausmalen, wenn ein solches Strahlenbündel etwa auf eine marschierende Kompanie trifft.

Man muß es in diesem Zusammenhange ein wahres Glück nennen, daß es vorläufig noch „unverbindliche" Laboratoriumsversuche sind, um die es sich hier handelt. Bis zur praktischen Anwendung wird noch geraume Zeit vergehen. Man kann freilich nicht verkennen, daß jegliche Art von Krieg Unsinn würde in dem Moment, wo diese wirklichen Todesstrahlen voll in Aktion treten würden.

Walter F. Ehrig.

Das Mädchen von Martinique

Die Geschichte eines Modells.

Lou war erst neunzehn Jahre alt; der Schmelz südlicher Nächte sprach aus ihren Augen, ihr Körper war von jenem matten Braun, der den Frauen der Kreolen eigen ist. Lou stammte von der Insel Martinique; man weiß bis heute nicht, welcher böse Stern sie veranlaßte, dem glücklichen Land Lebewohl zu sagen. Eines Tages eben war Lou in Paris und wollte ihr Glück machen, mit siebzehn Jahren.

Im Polizeirevier steht: Louise Cely, geboren im Jahre 1911, ledig, von Beruf: Modell. — Modell in Paris. Wie es dazu kam? Lou ging in eines der Künstlercafés am Montparnasse — es war schon am Tage nach der Ankunft in der fremden, großen Stadt —, bestellte eine Tasse Schokolade. Und wartete — wartete auf das Glück. Es erschien in Gestalt eines schwarzlockigen jungen Herrn, der sich mit der Selbstverständlichkeit des Lebemanns an den Tisch des Mädchens aus Martinique setzte. Wie es ihr in Paris gefiel? — Oh, mein Herr, sehr gut. Nur Arbeit könnte man nicht finden. — Arbeit?, erwiderte der junge Herr. Wie gut sich das träfe. Er sei Maler, gerade suche er ein neues Modell. Ob sie wolle? — Lou war begeistert, zehn Franken die Stunde, ein „freies" Leben. — Das Blut rollte stürmisch in den Adern der Mädchen von der glücklichen Insel.

Lou Cely wurde Modell. Der Schwarzlockige malte ein Bild von ihr, das zwar nicht verkauft, aber doch bewundert wurde. Die Besucher defilierten. Wer ist das junge Mädchen? Ein reicher Fabrikant aus Marseille, Provinzbesuch auf Abenteuern, fragte es. Lou wurde ihm vorgestellt, am andern Morgen war sie seine Freundin.

Der Fabrikant, seit zwanzig Jahren verheiratet, Vater von drei Kindern, vergaß Familie, Frau und Arbeit über dem braunen Mädchen.

Man sah die schöne Lou in eleganten Kleidern in den Tanzlokalen paradieren, man begegnete ihr in den Lokalen der Lebewelt, sie speiste nur in den vornehmsten Restaurants, bis . . . Bis es eines Tages vorbei war. Der reiche Fabrikant wurde von Heimweh ergriffen, vielleicht hielt auch seine Börse die Extravaganzen nicht mehr aus, kurz, er verabschiedete sich, wie man in Frankreich sagt: à l'anglaise! Auf englisch! Lou, die Schokoladenbraune, saß in ihrem Hotel und erwartete den nächsten Wirt des Schicksals. Einen berühmten Maler präsentiert ihr der Zufall. Einen alter Herr, aber sich noch im Herzen jung fühlend. In den nächsten Monaten sah man Lou Cely überhaupt nicht mehr, dafür aber tauchten bald in den Gemäldegalerien Bilder von ihr auf:

Bilder des verliebten Meisters. Man riß sich um sie, Höchstpreise wurden erzielt, in allen Salons sprach man von der schönen Kreolin.

Lou hätte das Leben in diesen Augenblicken meistern können, wenn sie nur gewollt, wenn sie Energie genug besessen hätte. Das Schicksal und sie selbst wollten es anders. Sie betrog den Maler, er jagte sie davon, der Weg in die Tiefe begann. Lou Cely wurde eine bekannte Gesellschaftsdame in allen Nachtlokalen der Seinestadt; man sah sie beim Rennen, man bemerkte sie oft in den Limousinen lebenslustiger Herren, man erkannte sie auch dort, wo verbotener Kokain verkauft und Opium geraucht wird. Es war ein Weg, der mit rapider Schnelle zurückgelegt wurde.

Eines Tages, vor wenigen Wochen, war es vorbei. Lou scheiterte in einem Hotel zehnter Güte: verlassen, vergessen, um Schönheit und Zukunft gebracht. Erst neunzehn Jahre alt. Die schönen Kreolinnen altern bald. Eine Gefährtin, eine letzte Freundin hatte sie noch gefunden, auch ein Mädchen aus der Heimat. Ohne Geld, mit hohen Schulden bei dem Wirt, ohne Aussicht auf bessere Tage, beschlossen die beiden, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Der Pariser Polizeibericht meldet darüber lakonisch: „Selbstmord zweier Mädchen aus Martinique. — Eine junge Martiniquesin, Fräulein Lou Cely, neunzehnjährig, ein Mädchen von zweifelhaftem Ruf, wohnte seit einigen Wochen in einem möblierten Hotel in der Rue Veron. Vor kurzem war noch eine zweite Kreolin, Fräulein Emilia Acrus, in das besagte Zimmer gezogen. Heute morgen fand der Wirt des Hotels die beiden Gäste, die ihm übrigens einen beträchtlichen Mietbetrag schuldig waren, in ihren Betten tot auf. Auf dem Tische stand ein Gefäß, das ein äußlich duftendes Rauschgift enthielt. Die ausströmenden Dämpfe hatten den Tod der beiden Mädchen verursacht. Die Leichen der Selbstmörderinnen wurden dem Schauhaus zugeführt."

Dem Schauhaus — der Büchse, auf der sich das Ende manchen Lebens abspielte, das verfeuerungsvoll begann. Der Moloch Paris ist um zwei Opfer reicher. Man hat der schönen Lou diese Kränze auf ihr Grab gelegt. Von wem sie stammen? Von den einstigen Verehrern, den Totengräbern dieses Menschenlebens.

Erstens wegen Moral — zweitens wegen Unmoral . . .

Das Schöffengericht Berlin-Mitte hat eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt.

Angeklagt war ein Buchhändler, der in zahlreichen Anpreisungen Kunden für unzüchtige Zeichnungen und Photographien ward. Selbstverständlich fanden sich Abnehmer in Hülle und Fülle. Man sandte das Geld im voraus ein, und nach einigen Tagen bekam man — siehe da! — geradezu moralische, jedenfalls von der Polizei zugelassene Zeichnungen und Photographien. Die Abnehmer fühlten sich geschädigt und erstatteten Anzeige wegen Betrugs. Das Gericht hatte Verständnis für die Geschädigten und verurteilte den Verkäufer zu einer Strafe von 500 M. In der bemerkenswerten Begründung führte das Gericht aus, daß auch moralisch tiefstehende Vertragsrechte strafrechtlich zu schützen seien.

Bei dieser Gelegenheit verurteilte es aber auch den Buchhändler wegen Verbreitung unzüchtiger, also unmoralischer Bilder, zu 2 Wochen Gefängnis. Die Bilder selbst und die Prospekte verfielen der Beschlagnahme.

Der Angeklagte wurde also erstens wegen der Moral der Bilder und zweitens wegen ihrer Unmoral bestraft.

Gewinnauszug
5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche
(262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 10. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 245611
4 Gewinne zu 10000 M. 65609 25736
14 Gewinne zu 3000 M. 71599 76116 **101788** 123612 158559 161730 329483
42 Gewinne zu 2000 M. 1531 63870 70692 101487 110679 121851 127378 152265 177694 185767 187359 205423 239659 258758 263938 277833 343710 352316 362154 373271 390119
108 Gewinne zu 1000 M. 1006 5757 6000 36183 45113 45795 49043 61435 66070 80315 86922 87493 95745 100882 103219 119151 122061 132655 134732 135694 151181 152667 163514 165899 186583 186697 200200 212619 213638 220741 238259 242461 247813 253808 273925 278814 289496 293608 296712 316453 321149 321644 321868 329701 329996 335165 357398 364570 369888 371530 381210 384025 388716 389580
168 Gewinne zu 500 M. 2641 7011 7820 16860 26641 33814 37115 46068 46552 48164 53177 54739 67392 69389 69463 69642 69248 83206 85425 70621 78351 80717 86255 86032 86321 95626 104845 107445 116392 119796 121713 122024 126978 129442 129751 133728 136096 137191 144752 145788 152236 153203 154830 162172 164302 170497 171574 183504 186596 190034 193658 196882 202162 202864 203674 204650 206808 211102 212534 219529 224583 228658 232901 238440 242226 243663 245737 256858 260048 270519 274483 280048 293388 295706 306826 323374 325946 328380 329392 339462 337929 339614 339790 350777 356491 361276 363232 370111 376171 378539 379748 386217 393809 398401

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 2 Gewinne zu je 50 000 2 zu je 300 000, 2 zu je 200 000 4 zu je 10 000 6 zu je 75 000, 10 zu je 10 000 26 zu je 25 000, 184 zu je 10 000 400 zu je 5000, 940 zu je 3000, 2788 zu je 2000, 5578 zu je 1000, 9232 zu je 500, 27866 zu je 400 M.

3. Ziehungstag — 11. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 122230
4 Gewinne zu 10000 M. 149311 160828
12 Gewinne zu 5000 M. 17363 63618 82715 **214629** 249658 355845
20 Gewinne zu 3000 M. 1564 12963 60037 113931 118634 148750 179872 216254 234295 293760
50 Gewinne zu 2000 M. 21049 38726 54280 69610 83110 92769 92878 104546 115667 132855 143393 160561 179102 194833 219530 223297 227341 257917 269048 313901 327293 329430 370138 383185 393923
108 Gewinne zu 1000 M. 1529 3926 6565 14271 15343 19454 20977 31591 32672 37392 41549 45719 63137 66319 71051 80091 86386 92843 94195 110200 111944 141346 122499 132219 135055 145339 155416 164426 181499 192265 200455 202329 232830 236645 260219 290293 297306 305641 317704 319672 323481 324795 325103 327352 332647 349429 381297 382853 388606 391107 394428 396883 396883
198 Gewinne zu 500 M. 6865 11184 17279 17940 24067 25565 31993 33565 41247 42399 43178 45065 46769 50004 52178 56484 62165 62735 62796 78372 80883 83980 91781 92341 95713 97968 100213 101405 102462 106890 113176 119934 120747 121410 121523 130904 132617 138398 156306 156899 161203 169771 172324 181105 182070 186919 186946 189548 192415 197975 200965 211063 211940 220784 225593 229883 234445 236569 237998 238272 239170 241654 246467 249683 258062 259496 263383 264466 266523 266815 267079 268904 273403 274015 277011 285229 289540 290276 290397 293391 302000 303859 319485 324421 334134 341784 346016 346307 352528 369734 355569 360357 360542 363981 370179 373278 377529 390161 393343

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Hanns Thormann. Für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Rößner. Für den Anzeigenteil: Otto Georgi. Verlag: Franz Rößner. Druck: Th. Rößner. Sämtlich in Merseburg. Sprechstunden der Schriftleitung: 12—1 und 5—6 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Rückgabe nur gegen Rückporto. Anzeigenpreise laut Preisliste. Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Odenthal für Kommunalpolitik und Verkehrswesen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kunde für Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport. Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlis für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Anzeigenaufträge nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto für Beiträge: für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler lassen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden / Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren / Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken / Deswegen werden alle Beschwerden so vertieft, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann / Jeder Leser soll sorgfältig u. pünktlich bedient werden / Sollten Sie Ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie uns bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Vertriebs-Abteilung

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Gewährleistung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:

Löbnitz. Marie Mederacke m. Walter Krause.

Gestorben:

Spröda. Emil Hentschel, 17 J.

Lützen. Eduard Krebs, 80 J.

Naumburg. Gustav Preiß, 87 J.

Weißenfels. Das Kind Horst Sock, 1½ J.

Bad Lauchstädt. Frau verw. Henriette Pinkert geb. Keitel, 89 J.

Crossen. Frau Frieda Krahl geb. Weber, 31 J.

LADEN
mit Ladenstube sofort zu vermieten. Off. u. 529 a. d. Gesch.

5-Zimmerwohng. u. 6-Zimmerwohng.
(Etagenwohnungen), in Merseburg gesucht. Angeb. mit Preis u. E. 82 a. d. G. d. Bl.

Gebr. Kreissäge u. div. Treibriemen
preiswert zu verkauf. Wo? s. d. Gesch. d. Bl.

Zwangsvollstreckung. Am 19. März 1931, 9½ Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer 32, zwangsversteigert die ideellen Miteigentumsanteile des Klempnermeisters Walter Drese, Friedrichroda, Gottlob 8, an den Grundstücken in der Gemarkung Geusa: 1. Kartenblatt 3, Parzelle 304/193, Acker vom Plan 39a 83,20 a groß und 2. Kartenblatt 3, Parzelle 194, Acker vom Plan 39b, 1,72,10 ha groß. (Miteigentümer je zur Hälfte Walter Drese und Frau Gertrud Jähnert geb. Dr. je. Merseburg). **Amtsgericht in Merseburg.**

8 Musiker
(Blas- u. Streichmusik.) für 6 Sth. am Sonnabend, dem 14. März, gesucht. Preisang. u. L. 81 a. d. Gesch. d. Bl.

Teuditz
Annahme von Inseraten, Drucksachen-Aufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei Joh. Bille, Nr. 31.

Lützen:
Sohn achbar, Eltern kann Ostern 1931 in die **Lehre** treten bei Fleischermeister **Karl Fritsche, Lützen.**

Suche zum 1. März sauberes, ehrliches **Hausmädchen** in nur gut. Zeugnissen nicht unter 18 Jahren. **Blaut,** Kleine Ritterstraße 12.

Gebraucht. Reifzeug
zu kaufen gesucht. Ang. u. 528 a. d. Gesch.

19jähr. Mädchen
von ausmärts, welches schon in Stell. war, i. Stell. z. 1. 3. Ang. an E. Grdt, Gotthardstr. 38 Freitag v. 1—5 persönl.

Jung. Mädchen
18 Jahre, sucht Stellung zum 15. 2. oder 1. 3. 1931. Gute Zeugnisse vorhanden. **Marta Böhme, Burgliebenau 5a.**

Schlafzimmer weiter ermäßigt!
Eiche, Nußbaum, Birke imitiert
RM. 265.—, 320.—, 465.—, 575.—
Echt Eiche
RM. 550.—, 675.—, 750.—, 775.—
Transport frei!
Bettenhaus Bruno Paris
Halle (Saale), Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 (3 Min. vom Markt)

Musik-Schrank-Apparat mit Platten billig zu verk. Hathaburgstraße 26, II. Tr. r.

Fährendorf
Annahme von Inseraten, Drucksachen-Aufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei Frieda Jahn, Nr. 18.

Ein gut-erhalt. **Sofa** preiswert zu verkauf. Rosental 14.

Warum inserieren?

Weil die Zeitungsanzeige den Kundenkreis erweitert!

Beste Ware Wenig Geld
Feine Naturbutter Pfund 144 Pfg.
Kokosspeisefett Pfund 45 Pfg.
Gute Margarine Pfund 42 Pfg.
Alpen-Limburger Pfund 40 Pfg.
Reiner Honig Pfund 110 Pfg.
Feinste Salami Pfund 160 Pfg.
FKH
BUTTER KRAUSE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310212-15/fragment/page=0009

Turnen - Sport - Spiel

Tischtennis-Turnier Merseburger Hockey-Club—Halle 96

am Freitagabend in Müllers Hotel. — 20 Wettspiele!

Das am Freitagabend in Müllers Hotel stattfindende Tischtennisturnier zwischen dem Merseburger Hockeyklub und dem BSC. Halle 1898 dürfte zum Höhepunkt der diesjährigen Tischtennissaison werden. Beide Turnermannschaften haben bisher noch kein Turnier verloren. Es dürfte daher zu einem Kampfe kommen, der alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellt. Im ganzen werden 20 Spiele zum Austrag gelangen, und zwar 8 Herreneinzelspiele, 4 Dameneinzelspiele, 4 Herrendoppelspiele und 4 gemischte Doppelspiele.

Wenn man berücksichtigt, daß Halle 96 mit 11:7 über den Akademischen Tennisklub siegreich blieb, der MSC. mit 10:6 bzw. 15:9 über denselben Gegner erfolgreich war, darf man auf Gleichwertigkeit beider Mannschaften schließen. Aber eines gibt sehr zu bedenken: Bei den bisherigen MSC.-Turnieren stellten meist erst immer die Merseburger Damen den Sieg sicher, während die Herren mehr oder weniger hoch verloren. Gegen die Herren vom ATC. Halle unterlagen Merseburgs Herren sehr glatt in den Einzel- und in den Doppelspielen und die ATC.-Herren wiederum verloren mit nicht weniger als 2:6 gegen 96's Herren. Der Papierstorm nach müßten also die MSC.-Herren wiederum glatt verlieren. Ob dann die Merseburger Damen (bei 4 Einzel- und 4 Doppelspielen) die Verlustpunkte der Herren wieder wettmachen können, erscheint zweifelhaft.

Der **Merseburger Hockeyklub** tritt in folgender Besetzung an:

Damen-Einzelspiele: Anders, Fr. Thormann, Schmidt, Fr. Rieseberg.

Herren-Einzelspiele: Zimmermann I, Mückenberger, Roack, Zimmermann II, Farchmin II, Frenkel, Schladebach, Bollberg (also mit Ersatz für Geisert).

Gemischte Doppelspiele: Frl. Anders-Frenkel, Fr. Thormann-Mückenberger, Frl. Schmidt-Roack, Fr. Riesebergs-Zimmermann II.

Halle 96 hat folgende Besetzung angemeldet:

Damen-Einzelspiele: Bremgartner, Beuschke, Janber und Markwardt.

Herren-Einzelspiele: Hintsch, Redslob, Pallmann, Flügemann, Müller, M. Schmidt, Siegfried, Hackmann.

Die Paarungen im **Herrendoppel** bzw. **gemischten Doppel** waren zur Stunde noch nicht bekannt.

Schlußpfiff in der 1b-Klasse

PSV. Merseburg Meister! — Halle 1910 steigt ab! — 10 Vereine in der 1b-Klasse?

Am letzten Sonntag fand mit dem Spiel 99—BVB. Lauchstädt das letzte Verbandsspiel der Serie 1930/31 statt. Die Tabelle hat nun endgültig folgendes Gesicht:

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore —	Pkte. +	Pkte. —
1	PSV.	12	10	—	2	57	21	20	4
2	Reichsbahn	12	8	2	2	60	22	18	6
3	Sicherden	12	6	2	4	51	43	14	10
4	99	12	3	5	4	28	33	11	13
5	Lauchstädt	12	5	—	7	33	50	10	14
6	Preußen	12	3	2	7	30	49	8	16
7	1910	12	1	1	10	29	65	3	21

Der Süden kann mit der Tabelle zufrieden sein. PSV. Merseburg ist Meister. Zwar hat sich die Reichsbahn Halle an das Verbandsgericht nach Leipzig gewandt, doch besteht wenig Aussicht auf Erfolg ihres Einspruchs. Wir werden also in Merseburg im kommenden Jahre auch wieder in der 1a-Klasse ein Handballderby haben. 99, die Mannschaft, welche die meisten Unentschieden geliefert hat, ist in letzter Zeit wieder aufgekommen und hat sich auf den 4. Tabellenplatz geschoben. An 5. Stelle folgt Lauchstädt, anfangs gut in Schwung, verlor in letzter Zeit viel an Spielstärke. Die Preußen, die noch der Niederlage gegen 1910 stark als Abstiegskandidat galten, erholten sich gerade, wie die 99er, zur rechten Zeit. 5 Punkte trennt die Mannschaft vom Tabellenletzten, 1910.

An dieser Stelle sei nochmals unsere Bitte wiederholt: ob es nicht angebracht erscheint, die 1b-Klasse, wie die 1a-Klasse, auf 10 Vereine zu erhöhen? 7 Vereine bei der Größe des Saalegaues erscheint uns recht wenig. Ohne Zweifel wird die Erhöhung nur belebend auf den Sportbetrieb und zur Hebung der Spielstärke beitragen. Vielleicht behält man in diesem Jahre 1910 in der 1b-Klasse und läßt die beiden Gruppenmeister, Lagna und SV. Weiße Halle, aufrücken, 1932 scheidet der Tabellenletzte aus und die beiden Gruppenmeister der 2. Klasse rücken auf, so daß 1932 die 1b-Klasse auf 10 Mannschaften aufgefüllt ist. Die Vereine würden sicherlich damit zufrieden sein.

Tischtennisturnier Merseburger Hockeyklub—Halle 96

Schach

Heyne Naumburger Schachklubmeister.

Der Naumburger Schachklub beendete sein diesjähriges Meisterschaftsturnier. In der 1. Klasse wurde Heyne mit 9 Punkten Meister vor Boedler und Dr. Vögel (je 8 Punkte); 4. Stranger 5½ Punkte; 5. und 6. Bächler und Hahn je 5 Punkte; 7. und 8. Hedestreit und Prietzsch je 4 Punkte; 9. Schulze 3½ Punkte; 10. Boge 2½ Punkte; 11. Schieke ½ Punkt. — In der 2. Klasse erwies sich Thieme mit 6½ Punkten als Bester vor Knoblauch und Bauer mit je 4½ Punkten.

Reform des Schachspiels.

Eine Reform des Schachspiels, die von Fachkreisen mit großem Interesse aufgenommen wurde, hat der Budapester Kaufmann Paulovics vorgenommen. Er teilte das Brett in 100 Felder und schuf zwei neue Figuren, ein Gedanke, durch den ganz neuartige Kombinationen zugelassen werden.

Jubilarvereine des VMBB. im Jahre 1931.

17 Vereine des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine können in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestehen feiern. Es sind:

Aus Leipzig Tapter und Marathon-Westens; aus Dresden SV. 06; aus Halle Favorit; ferner VfB. Sangerhausen, Preußen Hettstedt, VfB. Schönebeck, VfL. Saalfeld, SC. Oberlind, SC. Rauenstein, VfB. Auerbach, Merkur Oelsnitz, SSg. Crimmitschau, VfL. Hildburghausen, 1. SV. Suhl, Teutonia Mittelschmalkalden und Spielvereinigung 06 Zella-Mehlis.

Damit nähert sich die Zahl der VMBB.-Vereine mit einer Bestehenszeit von 25 und mehr Jahren der 150; im Verhältnis zur Gesamtzahl der nahezu 1100 Vereine immer noch eine bescheidene Anzahl.

30jähriges Bestehen feiern in diesem Jahre acht VMBB.-Vereine: Teutonia und VfB. Chemnitz, FC. Roßwein, Leipziger Sport-Club, Brandenburg Dresden, Preußen, Sportburg, SV. 06 Gotha und Preußen Langensalza; während die folgenden vier das 35. Jahr ihres Bestehens vollenden: BC. Mittweida, Viktoria 96 Magdeburg, VfL. 96 Halle und Olympia-Germania Leipzig.

Deutschland Viererbob-Weltmeister

Die Mannschaft des Bob „Deutschland I" mit ihrem Führer Zahn (zweiter von links).

Bei den Kämpfen um die Viererbob-Weltmeisterschaft, die bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen in St. Moritz begannen, konnte sich der Bob „Deutschland I" unter der Führung von Zahn mit einem neuen Bahnrekord an die Spitze setzen und die Weltmeisterschaft erringen.

Neuer Gegner für Paolino. Paolinos amerikanischer Manager teilt mit, daß der Baske am 10. März seinen nächsten Kampf austragen soll. Paolino wird an diesem Tage in Los Angeles gegen den kalifornischen Schwergewichtsmeister Kennedy in den Ring treten. Nach einer Erklärung des Managers besteht keinerlei Möglichkeit zur Austragung eines Revanchekampfes Paolino—Carnera, da ein solcher wenig Zugkraft besitzt.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 6 Donnerstag, den 12. Februar 1931

Stadtausschuß.

Der am Herr Regierungspräsident hat unterm 7. Januar 1931 — I 1 11/31 — die Wahl des Stadtverordneten Wilhelm Jungfleisch vom 30. Juli 1883 die Wahl des Stadtrats Dr. Trumpler zum Stellvertreter des Vorsitzenden dieses Ausschusses bestätigt.

Merseburg, den 9. Februar 1931.

— 111/31 — **Der Magistrat.**

Stadtausschuß.

Dem Stadtausschuß der Stadt Merseburg gehören an:

als Vorsitzender:
der Oberbürgermeister oder dessen gesetzlicher Stellvertreter;

als Mitglieder:
Stadtrat Dr. Trumpler, Stadtrat Freiberger, Stadtrat Geste, Stadtrat Grimm, sämtlich für die Zeit ihres Amtes als Magistratsmitglieder.

Merseburg, den 9. Februar 1931.

— 111/31 — **Der Magistrat.**

Schiedsmannswahl.

Herr Waisenhausinspektor Karl König, hier, Weinberg 2, ist als Schiedsmann für den 111. städtischen Schiedsmannsbezirk auf eine weitere Amtsperiode von 3 Jahren, beginnend mit dem 1. Januar 1931, bestätigt worden.

Merseburg, den 11. Februar 1931.

IX. 587/30. **Der Magistrat.**

Erteilung eines Besitzzeugnisses.

Es wird beabsichtigt, das bisher umgangsweise Grundstück Katasterblatt 1, Parzelle 1/16, Stück Land bei den alten Kiesbetten, in das Grundbuch eingetragen.

Die Geschwister Marie und Margarete Kurth, wohnhaft hier, Unterstraße 44, und Frau Elle Seeger geborene Kurth, wohnhaft in Merseburg, Marktstraße 8, als Gemeinschaft der verstorbenen Wm. Bolette Kurth geborene Kurth, haben den Antrag auf Erteilung eines Besitzzeugnisses für das oben bezeichnete Grundstück gestellt.

Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Eintragung sind innerhalb einer Frist von 14 Tagen, beginnend mit dem Tage nach der Veröffentlichung bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung schriftlich oder zur Niederschrift zu erheben.

Merseburg, den 6. Februar 1931.

P. I. — 90. **Die städtische Polizeiverwaltung.**

Tagesordnung

zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, den 16. Februar 1931, 18 Uhr, im alten Rathause, Burgstraße 1.

1. Wahl eines Stadtverordneten in die Deputation der Allgemeinen Armenpflege.
2. Wahl eines Bürgers in die Schlachthofdeputation.
3. Wahl von zwei Bürgern in die Gewerbesteuerkommission.
4. Wahl von zwei Bürgern in die Gewerbesteuerkommission in die Hebestellenkommission.
5. Wahl von neun Armenbezirksvorstehern.
6. Wahl des Vermittlungsrates der von Schildt-Wolffersdorfschen Stiftung.
7. Bewilligung der Kosten für Reinigung und Instandsetzung der Heizkessel der Heizung im alten Rathause.
8. Änderung der Vergnügungssteuerordnung.
9. Änderung der Vergnügungssteuerordnung.
10. Ermäßigung der Schlacht- und Untersuchungsgebühren.
11. Nachtrag zur Wertzuwachssteuerordnung.
12. Wahl des Stadtbaurates.

Merseburg, den 11. Februar 1931.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Brenner.

Öffentliche Steuer- und Schulgeldmahnung.

Am 15. Februar 1931 sind die monatlichen Raten der Grundsteuern, Gewerbesteuern, Schulgelder, sowie die Gewerbesteuer- und Grundsteuern für das 1. bis 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1930 (April 1930 bis Ende März 1931) fällig. Sofern bis zum 18. Februar 1931 Zahlung nicht geleistet worden ist, muß die zwangsweise Beitreibung durch Pfändung erfolgen. Mit der Zahlung bei der Steuerpflichtigen erfolgen Schriftliche Mahnung erfolgt nicht.

Merseburg, den 12. Februar 1931.

Der Magistrat.
Vollstreckungsamt.

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Donnerstag, den 19. Februar 1931, von 10—11½ Uhr Annahme.
Freitag, den 20. Februar 1931, von 15—16½ Uhr Verkauf.

Druck und Verlag der Firma Otto Rubner in Merseburg

Verbindl. Nachr.

Saale-Elster-Gau.

Die noch ausstehenden Spiele der 1. Klasse werden wie folgt festgesetzt (Beginn aller Spiele 15 Uhr):

15. Februar: FBC.—ZuR., Dittmar, Ott. SC.—Bl.-G., Saßnitz, Lorenz. Zeuch.—Grana, Lindhlädier, Saßnitz. Schw.-G. gegen FSpSt. (11 Uhr), Hick, Reinhold.

2. Februar: Corb.—ZuR., Hck, Ott. FBC.—RSSP. neutral.

1. März: RSSP.—SC., Hck, Rohde. Schw.-G.—BVB., Gaisenhainer, Dittmar. Zeuch.—Bl.-G., Schlegel, Lorenz.

8. März: FBC.—Corb., Peukert, Gaisenhainer.

15. März: Grana—Bl.-G., Dittmar, Saßnitz. Corb.—Zeuch., Schlegel, Reinhold.

22. März: Bl.-G.—FBC., Lorenz, Rohde.

VMBB.-Fragebogen. Die Fragebogen fehlen noch von: Corsdorf, Rosbach, ZuR., Zeuch., BVB. Fritz, Eisenbahn Zeitz, Bergisdorf, Droßig, Rothebem Eintracht und Klasse(Schule. Sollten diese Bogen nicht bis zum 15. Februar eingehen, müssen obige Vereine in eine Ordnungsstrafe von 10 Mark genommen werden.

Gautag. Hierdurch berufen wir für Sonntag, den 22. Febr., vorm. 8 Uhr, nach Weißenfels (Stadttheater) einen außerordentlichen Gautag. Tagesordnung: Anwesenheitsliste, letzte Niederschrift, Tagungsbericht, Verbandstag, Kassenprüfungsbericht vom 14. Dez. 1930. Verschiedenes. **Der Gauvorstand.**

Saalegau.

Verbindliche Mitteilung Nr. 49.

1. **Betr. VMBB.-Fragebogen.** Bis zum 31. Januar d. J. waren die Fragebogen an den VSB. einzusenden. Die nachstehenden Vereine: Halle: VfL. Wölberg, Favorit, Kanulsch, Nelson, SC. 98, Gerbisdorf: SV. Rünnern; Zörbig: Landsberg: TV. Zahn Menschau: GV. Mücheln: Elisabeth, Oberfarnstedt: VfB., Uhdenlüst: SC., Rathenburg SV., sind diesen Ersuchen bis heute nicht nachgekommen. Wir haben die Vereine dem VSB. melden müssen und ersuchen nochmals, nunmehr die Fragebogen bis spätestens 15. Februar an die Gauadresse: Hühnerstraße 7, einzusenden.

2. **Betr. Adressenänderung:** Sportklub Größlmühl: VfL. Louis Bernhard, Halle-Größlmühl, Dannenberg 5; Spielabschlüsse: Karl Borkel, Halle, Eichendorffstraße 16.

3. **Betr. Disqualifikationen.** Vom 10. Februar bis einschließlich 23. März 1931 werden wegen gewinnlusigen Feldverweis disqualifiziert: Walter Dießner (Reichsbahn) am 23. November 1930 und 1. Februar 1931; Kurt Höpfner (Quetz) am 4. Januar und 1. Februar 1931.

4. **Betr. Spielplan am Sonntag, dem 15. Februar 1931.** Abt. 1: Spiel Nr. 611, 15 Uhr: Borussia—Sportfreunde (a. Riesen, 96); Nr. 612, 15 Uhr: 96—Kanna (Schiedsrichter ausw., Antragsteller Kanna); Nr. 613, 15 Uhr: Neumark gegen Favorit (Naumann, Olympia). Abt. 2: Spiel Nr. 614, 15 Uhr: Giebichenstein—VSB. (Beck, Sportfreunde); Nr. 615, 15 Uhr: Nietleben—Zettin (Böhme, Sportfreunde). Abt. 4: Spiel Nr. 617, 13.30 Uhr: Borussia Reserve—Sportfreunde Reserve (Sitz, Sportbrüder); Nr. 618, 13.30 Uhr: 96 Reserve—Kanna Reserve (Wolf, Größlmühl); Nr. 619, 13.30 Uhr: Neumark Reserve—Favorit Reserve (Arnhold, Kanna). Abt. 6: Spiel Nr. 620, 15 Uhr: Eisdorf—Winsdorf (Warzinick, Sportbrüder). Abt. 7: Spiel Nr. 621, 15 Uhr: Stedten—Röhnsen (Wenkewitz, Polleben). Abt. 9: Spiel Nr. 623, 15 Uhr: Gerbstedt—Helfigenthal (Oeresfelde). Abt. 10: Spiel Nr. 624, 15 Uhr: Mignon gegen Weiße (Schmar, Sportfreunde). Polthum. Abt. 11: Spiel Nr. 625, 15 Uhr: Sportfreunde III—Borussia III (68); Nr. 626, 13.30 Uhr: 98 III—Becker III, 1. Runde (VSB. Halle). Abt. 12: Spiel Nr. 627, 15.30 Uhr: Giebichenstein II—VSB. II (GB. Weiße); Nr. 627 a, 13.30 Uhr: Nietleben II—Zettin II (Passendorf). Abt. 13: Spiel Nr. 629, 15.30 Uhr: Sportbrüder II gegen Beuna II. 1. Runde (Favorit); Nr. 629, 13.30 Uhr: Crölmühl II—Eintracht II, 1. Runde (Zörbig). Abt. 15: Spiel Nr. 631, 13.30 Uhr: Zörbig II—Teneme III (Zahn L.); Nr. 632, 15.30 Uhr: Post II—Borussia V (Reichsbahn). Abt. 16: Spiel Nr. 633, 13.30 Uhr: Eisdorf II—Amsdorf II (Rathhof Teutschenthal); Nr. 634, 15.30 Uhr: Schiepzig II—Wansleben III (Dölau). Abt. 17 Spiel Nr. 635, 15.30 Uhr: Preußen Merseburg III gegen Mücheln III (96); Nr. 636, 13.30 Uhr: El. Mücheln II gegen Rössen III (GB. Mücheln). Abt. 18: Spiel Nr. 637, 15.30 Uhr: Spergau II—Quetz III, 1. Runde (Rössen); Nr. 638, 11 Uhr: Weiße III—Weiße II (Blau-Weiß); Nr. 639, 13.30 Uhr: Zahn 2. II—Post III (GB. Landsberg).

p. Haußen. Großmann.

Vereinsnachrichten

Turnerische Vereinigung G. B. Turnplatz 2. Beim Friedrichsfr. Tischtennis für Damen Donnerstag, 20 bis 22 Uhr, im Vereinsheim. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Männer-Turnverein E. V., gegr. 1861. Jugendabteilung: **Freitag, den 13. Februar 1931, 20 Uhr, Tiedand im Vereinslokal „Bergschlößchen".**

MTV. Männerriege! Alle Aktiven heute in der Turnhalle. Die Sitzung fällt aus.

GB. Menschen. Sonnabend, den 14. Februar, 20.30 Uhr: Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310212-15/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Wie steht die Wirtschaft?

Internationale und deutsche Geldmarktlage. Wege zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Aus dem Februar-Wirtschaftsbericht der Commerz- und Privat-Bank.

Der Auftakt des neuen Jahres war insofern verheißungsvoll, als nach der vorangegangenen Neuyorker Diskontermäßigung in rascher Folge ähnliche Schritte in Frankreich, der Schweiz und Holland durchgeführt wurden. Wenn diesen Maßnahmen bisher der gewünschte Erfolg im wesentlichen versagt blieb, so spricht dies für die Schärfe der gegenwärtigen Weltdepression und erinnert an das Vorhandensein zahlreicher Störungsfaktoren, die außerhalb der rein wirtschaftlichen Sphäre zu suchen sind. Jedenfalls war mit den einfachen Mitteln der Diskontpolitik bisher eine veränderte Richtung des Kapitalstromes nicht zu erreichen. Auch die Entwicklung des innerdeutschen Geldmarktes hat eine gewisse Enttäuschung mit sich gebracht. Im Gegensatz zu der sonst üblichen Beobachtung, daß der Januar hier im Zeichen einer besonderen Flüssigkeit zu stehen pflegt, ist diese Erleichterung diesmal bei uns nicht in dem erwarteten Maße eingetreten. Die Inner- und außenpolitischen Spannungen verhinderten vielmehr eine Anpassung an die Bewegungen der Weltmärkte und führten in den ersten Januarwochen zu

Devisenabgaben der Reichsbank,

deren Folgen in einer relativen Hochhaltung der Sätze des freien Marktes zu erblicken sind. Eine Senkung des gegenwärtigen Reichsbanksatzes von 5 Prozent, die man für den Beginn des neuen Jahres erwarten zu können glaubte, stand unter diesen Umständen nicht zur Diskussion. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht blieben die mit den Diskontherabsetzungen verbundenen Absichten vorerst ohne sichtbare Erfolge, und die Meinungen darüber, ob die Krise der Weltwirtschaft ihren Höhepunkt bereits erreicht hat oder wann sie ihn erreichen wird, gehen nach wie vor weit auseinander. Immerhin ergab sich aus dieser schwierigen Lage eine für uns erfreuliche Feststellung: Das Reparationsproblem wird in der Welt nicht mehr als eine Angelegenheit behandelt, die lediglich das Schuldnerland Deutschland angeht, mehr und mehr lassen gewichtige Stimmen internationaler Wirtschaftsführer die wachsende Einsicht erkennen, daß eine

Schuldenrevision nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch in dem seiner Gläubiger

liegen würde. Man wird solche Äußerungen zunächst in ihrer Bedeutung nicht überschätzen dürfen, zumal zur Verwirklichung derartiger Gedankengänge erhebliche Widerstände wirtschaftlicher und politischer Art zu überwinden sind, um so mehr, als bekanntlich die deutschen Reparationszahlungen mit der Regulierung der internationalen Kriegsschulden verkoppelt sind und in den Vereinigten Staaten die Tilgung der Bundesanleihen zu wesentlichen Teilen auf Zahlungen der Alliierten beruht. Die Revisionswünsche werden darum scharf sorgfältigen wirtschaftlichen und diplomatischen Vorbereitung bedürfen, für die die deutsche Außenhandelsbilanz für 1930 aufschlußreiches Material liefert, vermöchte sie doch von neuem den Beweis dafür zu erbringen, daß die gegenwertlosen Reparationszahlungen letzten Endes dazu beitragen, die wirtschaftliche Lage auch in den Empfängerstaaten weiter zu verschlechtern. Einund Ausfuhr, die sich im Jahre 1929 mit je 13,5 Milliarden Reichsmark etwa die Waage hielten, sind 1930 um 3,3 Milliarden Reichsmark in der Einfuhr bzw. 1,5 Milliarden Reichsmark in der Ausfuhr zurückgegangen, so daß sich diesmal ein

Ausfuhrüberschuß von 1800 Millionen Reichsmark

ergibt. Ein solches Resultat hätte man in den Jahren 1927 und 1928, die Einfuhrüberschüsse von 2,5 bzw. 1,2 Milliarden Reichsmark erkennen ließen, für unwahrscheinlich gehalten. Deutschland nimmt, wenn auch der Gesamtexport, wertmäßig um fast 11 Prozent zurückgegangen ist, hinsichtlich der Fertigwarenausfuhr den ersten Platz unter sämtlichen Ländern ein und hat erstmalig den englischen Export überflügelt. So erfreulich diese Tatsache auch ist, und sosehr es begrüßt werden darf, daß der Ausgleich der Zahlungsbilanz für 1930 hauptsächlich durch Exportdevisen und nur zum kleineren Teil durch zusätzlichen Kapitalimport gelungen ist, so wird man doch nicht vergessen dürfen, daß die beobachtende Beschränkung in der Einfuhr und die Forcierung in der Ausfuhr eine mehr erzwungene war, und daß das Ausfuhrvolumen vielfach nur unter Verzicht auf Gewinn oder sogar zu Verlustpreisen in dem geschilderten Umfange aufrechterhalten werden konnte. Es wäre einmal mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß in dieser Notwendigkeit eine zusätzliche

„unsichtbare Reparationsleistung“

liegt, die entweder dem ausländischen Importeur oder dem Einfuhrstaate zugute kommen, der den möglichen Differentialgewinn durch erhöhte Einfuhrzölle wegsteuert.

Die aktive Gestaltung der deutschen Außenhandelsbilanz wurde durch die starken Rückgänge der Weltrohstoffpreise gefördert. Im Januar hat sich das Tempo der Abwärtsbewegung verlangsamt, obwohl das Bestreben nach Lagerverringerung überall deutlich erkennbar ist und die Verbraucher in der Hoffnung auf weitere Preisabschläge vielfach nur den nötigsten Bedarf decken. Für das Inland ergab sich also von der Rohstoffseite aus keine Anregung, und die Produktion verharrte weiter auf einem Tiefstand, der durch die am 15. Januar erreichte Ziffer von rund 4,765 Millionen Arbeitslosen (gegenüber 2 Millionen in der gleichen Vorjahrszeit) gekennzeichnet wird. Im Kohlenbergbau zeigte sich wohl nach der im Dezember vorgenommenen Senkung der Syndikatspreise vorübergehend eine gewisse Belebung, ohne daß jedoch ein weiteres Anwachsen der Haldenbestände vermieden werden konnte. Hierzu trug auch der wenig befriedigende Beschäftigungsgrad der Eisenindustrie bei, für die die beschlossenen Preisabschläge von durchschnittlich 7 Prozent nicht ganz den Erwartungen der verbrauchenden Industrien entsprechen. In der deutschen Maschinenindustrie hielt sich der Eingang von Inlandaufträgen weiter in engen Grenzen; auch im Export wurde von einem Nachlassen des Auftragseinganges berichtet, nachdem sich hier für das vergangene Jahr ein verhältnismäßig günstiges Bild (nur 15 Prozent weniger als 1929) ergab. In der Elektrobranche waren einzelne Spezialgebiete der Schwachstromindustrie lebhafter beschäftigt. Im Textilgewerbe wirkten sich die schwächeren Preisnotierungen für Baumwolle und Wolle ungünstig aus; bezeichnend hierfür ist der Umstand, daß die erste diesjährige Londoner Wollauktion infolge des Mißverhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage vorzeitig abgebrochen werden mußte. Daß aber andererseits bei den Konsumenten ein erheblicher ungedeckter Bedarf besteht, und daß die Kauflust durch Preisnachlässe günstig beeinflußt werden kann, scheint für diesen Gewerbezweig der Erfolg der Saisonausverkäufe zu beweisen. Die Konjunkturverschlechterung drückte sich auch in dem rückgängigen Beschäftigungsgrad der chemischen Industrie aus; in Stickstoffdüngemitteln ist die Absatzentwicklung nach dem Auslande infolge der vorhandenen Überkapazitäten beeinträchtigt worden, während für die deutsche Kaliindustrie die Gesamtverminderung des Absatzes im Jahre 1930 rund 450 000 Tonnen, d. h. etwa 3 Prozent, beträgt.

Arbeitslosigkeit in Mitteldeutschland

Fast 50 Prozent höher als im Vorjahre.

Nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland für die Zeit vom 15. bis 31. Januar ist die Zahl der Arbeitsuchenden um 13 640 auf 445 667 Personen — davon 89 113 weibliche — gestiegen. Während die Zunahme der Arbeitsuchenden in der ersten Januarhälfte noch 9,1 Prozent (im Vorjahre 11,6 Prozent) betrug, ist sie in der Berichtszeit auf 3,2 Prozent (im Vorjahre 3,6 Prozent) zurückgegangen. Von dem Neuzugang entfallen 7960 Personen = 58,3 Prozent auf die Saisonausbeuteberufe; dieser Zugang ist in der Hauptsache auf Frost und Schneefall zurückzuführen. Bei den Nichtsaisonberufen erhöhte sich die Zahl der Arbeitsuchenden in der Metallindustrie um 1872, im Bergbau um 1022, im Verkehrsgewerbe um 1011, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe um 688 Personen. Ein wesentlicher Rückgang — 1344 Personen — war im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe und in der Textilindustrie — 456 Personen — eingetreten. Der Rückgang im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist auf den Rückruf von rund 3000 Arbeitern und Arbeiterinnen des Tabakgewerbes zurückzuführen. Durch den Zugang von Kampagnearbeitern der Zuckerindustrie tritt dieser Abgang nicht voll in Erscheinung. Einen weiteren, wenn auch geringeren Rückgang hatte die Spielwaren- und Papierindustrie und die Gruppe der Büroangestellten aufzuweisen. In der chemischen Industrie glich sich der Zu- und Abgang aus.

Von den vorhandenen 445 667 Arbeitsuchenden (im Vorjahre 302 159) erhielten 239 196 Personen = 53,6 Prozent (im Vorjahre 196 819 = 65,1 Prozent) versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung und 59 672 Personen = 13,4 Prozent (im Vorjahre 18 334 = 6,1 Prozent) Krisenunterstützung. Bei Notstandsarbeiten wurden am 31. Januar 1931 1131 Personen beschäftigt.

Nochmals Kupferpreiserhöhung.

Das Internationale Kupferkartell setzte am Mittwoch abermals seinen Preis auf nunmehr 10,30 Cent per englisches Pfund heraus, nachdem erst am Dienstag eine Erhöhung auf 10,05 Cent erfolgt war. Seit dem am vorigen Sonnabend eingenommenen Tiefrekord von 9,80 Cent sind die Preise somit um ½ Cent erhöht worden, ohne daß die Bewegung schon ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheint.

Die Stillegungsanzeige für Ilseder Hütte und Peiner Walzwerk.

Zu der Stillegungsanzeige für die Ilseder Hütte und das Peiner Walzwerk verlautet, daß es sich um eine Maßnahme handelt, die mit dem Anfang Januar aus Anlaß des Lohnabbaues ausgebrochenen Arbeitskampf auf diesen Werken und mit der inzwischen erfolgten formellen Lösung der Arbeitsverträge für die an dem Arbeitskampf beteiligte Arbeiterschaft in engem Zusammenhang steht. Eine Stillegungsanzeige ergibt sich aus den formellen Erfordernissen der sogenannten Stillegungsverordnung bei Maßnahmen der hier vorliegenden Art mit dem Ziel, die Betriebe bei einer erheblich verminderten Belegschaft und zu Lohn- und Arbeitsbedingungen fortzuführen, wie sie der jetzigen Wirtschaftslage entsprechen.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	11. 2.	10. 2.	(in Reichsmark)	11. 2.	10. 2.	Ohne Gewähr.
Buenos 1 Peso Gold	1,729	1,733	Jugosl 100 D	7,401	7,419	
Japan 1 Yen	1,980	1,984	Kopenh 100 Kr	111,47	111,69	
Konst 1 Pfd St	—	—	Lissab 100 Esc	18,15	18,19	
Lond 1 Pfd St	20,415	20,436	Oslo 100 Kr	112,12	112,34	
Neuyork 1 Doll	4,201	4,201	Paris 100 Frk	16,471	16,474	
Rio 1 Milr	0,361	0,366	Schweiz 100 Frk	81,11	81,27	
Amsterd 100 Gl	168,78	168,97	Sofia 100 Leva	3,044	3,050	
Athen 100 Drchm	5,445	5,444	Span 100 Peso	42,16	42,26	
Brüss 100 Belg	58,39	58,51	Stockh 100 Kr	112,5	112,84	
Danz 100 Gulden	81,84	81,87	Budapest 100 P	73,0	73,21	
Helsi 100 f. M	10,572	10,593	Wien 100 Schill	59,015	59,10	
Italien 100 Lire	21,99	21,99				

Berliner Börse vom 11. Februar.

Tendenz: Nach etwas schwächerer Eröffnung uneinheitlich.

Die Vorgänge im Reichstag, vor allem die Abstinenz der extremen Rechten hatten gestern nachmittag in Frankfurt zu einem mehrprozentigen Nachgeben der Kurse geführt, da man wieder mit einer stärkeren innerpolitischen Beunruhigung rechnen zu müssen glaubte. Die hiervon ausgehende Verstimmung erfuhr im heutigen Vormittagsverkehr eine gewisse Abschwächung; als die günstigere Börsenmomente, wie die sehr feste Haltung Neuyorks, die weitere Kupferpreiserhöhung auf 10,30 Dollarcent, die etwas bessere Situation an den Baumwollmärkten und der allerdings schon gestern bekannte holländische Lokomotivauftrag sich auszuwirken begannen. Zu den ersten Kursen zeigte es sich jedoch, daß das Ausland mit seinen Deckungen und Käufen etwas mehr Zurückhaltung übte, und daß auch von seiten der Inlandkundschaft etwas Ware an die Märkte gelangte. Die noch immer recht vorsichtige Spekulation neigte gleichfalls zu Gewinnmitnahmen, und so kam es bei gegen die Vortage nicht unerheblich verkleinerten Umsätzen überwiegend zu Rückgängen von 1 bis 2 Prozent. Einzelne Nebenwerte waren jedoch weiter gefragt und erschienen teilweise sogar mit Plus-Plus-Zeichen. Neue Reichsbankanteile, Metallgesellschaft, Zellstoff-Verein, Thörls Öl, Ilse, Berlin-Karlsruher Maschinen und BEW. setzten mehrprozentig gebessert ein. Andererseits lagen Wiking-Zement, Svenska, Elektrisch-Licht und Kraft, Schuckert, Dessauer Gas und Schlesische B-Gas im gleichen Ausmaße gedrückt. Im Verlaufe war die Tendenz ziemlich uneinheitlich. Bei mehrfachen kleinen Schwankungen ergaben sich überwiegend weitere Abbröckelungen. Später setzte sich dann wieder eine leichte Erholung durch, die jedoch nur gelegentlich über das Anfangsniveau führte. Schiffahrtswerte, Sarotti und einige andere Papiere tendierten etwas fester, während Schubert & Salzer, Kali Aschersleben, Bergmann usw. bis zu 3 Prozent abgeschwächt waren. Anleihen freundlich, im Verlaufe nachgebend, von Auslandsanleihen reichische Staatsrente von 1914 und Lissaboner Stadtanleihe kräftig gebessert; aber auch Mexikaner und Bosnier recht freundlich. Pfandbriefe überwiegend fester, Industrie-Obligationen weiter gewiegt. Reichsschuldbuchforderungen geneigend, aber ruhiger. Devisen wenig verändert, Pfund wieder anziehend, Madrid schwach. Am Geldmarkt ging Tagesgeld auf 3¾ bis 5¾ zurück, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	11. 2.	(Für 100 kg)	11. 2.
Weizen märk	268—270	Kl Speiseerbsen	22,00—24,00
Roggen märk	157—158	Futtererbsen	19,00—21,00
Raubgerste	204—213	Peluschken	22,00—24,00
Industrie und Futtergerste	198—204	Ackerbohnen	17,00—19,00
Neue Wintergerste	—	Wicken	18,00—21,00
Hafer märk	139—147	Blaue Lupinen	13,50—15,50
Mais loko Berl (Für 100 kg)	—	Gelbe Lupinen	21,00—24,00
		Serradella alte	—
		Serradella	24,00—26,00
Weizenmehl	31,00—37,75	Rapskuchen	9,00—9,70
Roggenmehl	23,50—26,50	Leinkuchen	15,50—16,00
Weizenkleie	11,00—11,25	Trockenschnitz	9,30—9,80
Roggenkleie	9,50—10,00	Soja-Schrot	13,60—14,00
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	—	Rüben	—

Berliner Produktenbericht vom 11. Februar.

An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas verändert, und die Tendenz war weiterhin ziemlich fest. Die bessere Nachfrage für Weizen- und Roggenmehle hat sich erhalten, allerdings lassen die Abschlüsse teilweise zu wünschen übrig, da die Mühlen einerseits Schwierigkeiten bei der Eindeckung des Rohmaterials haben und andererseits bei der Auswahl der Käufer recht vorsichtig verfahren. Das Inlandangebot von Brotgetreide blieb knapp; die um 1,50 bis 2 M. erhöhten Offerten waren allerdings nicht durchzuholen, und die Preise im Promptgeschäft lagen etwa 1 M. über den gestrigen. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen 1 bis 2,50 M. höher ein, wobei in Julisweizen verschiedentlich Meinungskäufe erfolgten. Roggen war lediglich gut behauptet. Weizen- und Roggenmehle waren in den Forderungen um 50 bzw. 25 Pf. erhöht, das Geschäft gestaltete sich etwas freundlicher. Hafer lag bei mäßigem Angebot stetig; Nachfrage bestand für gute Qualitäten, jedoch waren erhöhte Offerten schwer durchzuholen. Industriegerste fand zu stetigen Preisen vereinzelt Unterkunft.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	11. 2.	10. 2.
Elektrolytkupfer (150 kg)	97,75	92,25
Original-Hüttenraffinade (fr. V.)	—	—
Kemelier-Pritzenzinn	—	—
Orig.-Hüttenaluminm 98—99%	170,00	170,00
do. in Walz- u. Drahtbarr. 99%	174,00	174,00
Reinnickel 98—99%	320,00	320,00
Antimon-Regulus	56,00—57,00	56,00—57,00
Silb. Barr ca. 900 fein (f. 1 kg)	36,50—38,50	35,25—37,75

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 11. Februar

(Terminnotiz. erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	11. 2.	10. 2.
Hamb Paketf.	86,50	84,87
Nordd Lloyd	68,50	65,75
Adca	97,37	97,75
Berl Handelsgesell	—,—	—,—
Comm u Privatb	122,50	122,75
Darmstädt u Nat.	144,—	144,50
Deds Bank	—,—	111,—
Dresdner Bank	—,—	111,—
Reichsbank	245,—	242,50
Akkumulatoren	—,—	—,—
AEG	104,—	101,—
Jul Berger	230,—	225,—
Bergmann Elektr.	117,75	—,—
Cont Gummiwerke Hannover	117,75	117,—
Dtsch Conti Gas Dessau	115,—	116,75
Dtsch Erdöl	62,—	67,50
Dtsch Linoleum	112,50	107,—
Elektr Licht u Kr	115,25	118,—
Farbenindustrie	140,37	141,—
Feldmühle Pap.	114,50	109,50
Felseckirchen	81,50	79,—
Ges f elektr Unt	114,87	113,7
Hackethal	—,—	—,—
Harpener Bergbau	81,—	78,50
Ilse Bergbau	101,—	—,—
dto. Genuß	—,—	—,—
Kalkwerke Aschersl	140,—	138,—
Karstadt	71,25	68,—
Schuckerwerke	60,41	60,25
Ludwig Loewe	—,—	—,—
Mannesmannröhren	69,75	68,25
Mansf Bergbau	37,—	31,—
Nordd Wollkämm	57,75	53,—
Oberschl Koks	74,50	75,50
Orenstein & Koppel	48,—	47,50
Ostwerke	—,—	—,—
Phönix Bergbau	58,50	57,—
Polyphon	155,—	151,50
Rhein Stahlwerke	75,25	68,52
Riebeck Montan	80,63	81,—
Rütgerswerke	50,75	49,50
Salzdetfurth	215,—	211,50
Schubert & Salzer	145,—	131,—
Schuckert	122,—	121,50
Schultheiß	172,75	168,87
Siemens & Halske	130,75	130,—
Stöhr & Co.	—,—	77,—
Thür Gas Leipzig	131,25	130,—
Leonard Tietz	109,—	110,—
Aku	68,25	64,25
Verein Stahlwerke	82,—	82,—
Westeregeln Alkali	145,—	148,—
Zellstoff Waldhof	102,50	97,50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	11. 2.	10. 2.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch Ant-Ablös. Rechte einschl 1/5 Ablösungs Anl Nr 1—90 000	53,80	54,25
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	5,60	5,50
6 % Pr Sächs Pfandbriefe	15,—	64,75
5 % Prov -Sächs 1d	—,—	—,—
Roggenpfandbr	6,25	5,25
10 % Berlin Hyp.-Goldpf S 2	—,—	—,—
8 % dto S 5 u 6	99,25	99,—
4½ % dto Liqu. Goldpf Ser 9	58,60	58,50
8 % Dt Hyp.-Bk. Gold 26	99,50	99,60
4½ % Liqu. G.-Pf	87,80	88,75
6 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf Em 3	99,50	99,50
4,5 % Preuß Zentral Bodenkredit Liqu Goldpf	87,75	87,30
8 % Meck Hyp.-Bk Goldpf Em 3	99,50	99,50
8 % Nordd Gr XXI	99,75	—,—
4½ % dto Liqu. Goldpf	87,25	87,25
4 % Pr Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R 19	100,50	100,30
7 % Pr Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 21	97,—	97,—
8 % Pr Ldpfdbr.-Anst GM Kom-Obl R 20	97,—	97,—
7 % Pr Ldpfdbr.-Anst GM.Kom-Obl R 6	93,50	93,50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Cont Cautch	85,40	85,—
6 % Kalkscher	94,—	93,50
6 % Leipz Messe	93,50	94,75
7 % Ver Stahlw ohne Optionsschein	79,50	81,50
Verkehrswerte.		
Allg Lokalbahn u. Kraftwagen	124,75	123,—
Halberst Blankbg.	43,—	42,—
Hafe Hertzfeldt	—,—	73,75
Hamburger Hochb	85,25	85,50
Hamburg-Süd	128,—	—,—
Hansa Dampfsch	—,—	126,3
Verein Elbeschiff	—,—	—,—
Bankaktien.		
Hall Bankverein	93,—	93,—
Leipz Cred-Anst	76,75	76,25
Industrieaktien.		
Ammend Papier	81,50	82,—
Anhalter Kohlen	57,—	57,50
Aschaffenb Zellst	78,12	79,—
Augsburg-Nürnb Maschinen	61,—	60,25
Barop Walzwerk	30,—	30,—
Basalt	23,—	23,—
J P Bemberg	63,—	63,50
Berl Holz-Kontor	27,—	27,50
Berl Karlsr J-W	50,—	48,50
Beton- u Monierb	66,5	65,37
R Blumenfeld	—,—	—,—
Braunk u Brikett	115,—	115,—
Braunschw Kohlen	222,—	220,—
Brown Boveri Akt	78,50	75,—
Buderus Eisenw.	49,7	49,3
Bvg Guldenw.	43,37	44,—
Calmon Asbest	—,—	—,—
Chart Wasser	69,2	68,—
Chem Bucken	—,—	—,—
Chem Heyden	46,87	48,—
Chem Gelsenk	18,—	45,25
Chemn Spinnerei	40,87	—,—
Chillingworth	38,—	40,—
Crölln Papier	—,—	—,—
Daimler Motoren	25,—	24,63
Dtsch Atl Tel.	95,—	95,—
Dtsch Kabel	54,50	53,2
Dtsch Wolle	4,50	4,37
Dürkopp Werke	—,—	—,—
Dynam Nobel	68,—	69,25
Eilenburg Kattub	46,—	46,—
Elektra Dresden	58,—	57,50
Elektr Lieferungsg	121,87	121,75
Engelhardt-Br	144,—	141,—
Essen Steinkohlen	—,—	—,—
Esslinger Fahrrad	6,75	6,—
Fröbels Zucker	74,—	74,—
Glanz Zucker	56,75	56,7
Greppiner W	—,—	—,—
Gruschwitz Textil	52,50	51,—
Hall Maschinen	75,—	74,—
Hammersen & Co	75,—	73,2
Hildebrand Mühl	30,—	27,5
Hirsch Kupfer	113,—	113,25
Hoesch Stahlw.	57,63	57,5
Hohenlohe	—,—	—,—
Holzmann Ph.	76,50	80,—
Humboldt Mühle	—,—	—,—
Kahla Porzellan	23,1	23,50
Köln-Neuessen	45,—	44,50
Gebr Körting	31,50	32,50
Krüth Hütte	34,—	32,2
Lahmeyer & Co.	112,50	108,5
Leonhard Braunk	134,—	134,—
Leopold Grube	34,—	32,50
Lorenz C A-G	—,—	—,—
Maschinenf Buckau	94,—	—,—
Mix & Genest	—,—	—,—
Motoren Deutz	50,35	51,—
Nationale Auto	8,—	8,1
Norddeutsch Kabel	121,0	121,50
Oberschles Eisenb	39,—	40,25
Phönix Braunk.	52,50	57,50
Pinsch A-G	—,—	—,—
Cont Gummiwerke	118,—	117,75
Fögs, Elektron	—,—	—,—
Rhein Braunk	162,50	164,—
Rhein Sprengstoff	—,—	45,50
Rositzer Zucker	36,—	36,36
Sachsenwerke	83,—	82,—
Saegerth Masch.	60,—	62,—
Sarotti Schok.	85,25	83,50
Schering chem.	303,—	309,—
Schles Textil	5,50	5,75
Schneider Hugo	74,75	74,—
Schulz jun	—,—	—,—
Sieg Solingen	7,50	7,—
Stalburker chem	31,—	30,—
Stett Chamotte	46,75	45,50
Stock Motor	91,—	81,—
Ver Thür Metall	35,—	37,50
Wanderer W	40,87	39,25
Wegelin & Hübner	44,75	46,75
Werschen-Weißenf.	109,—	108,—
Wrede Mälzerei	138,—	136,—
Zeitzer Masch.	37,—	66,—
Ilse Bergbau	166,—	167,—
do Genuß	106,75	104,—
Riebeck Montan	—,—	—,—
Freiverkehr.		
Adler Kali	112,—	122,—
Anhalt Kohlen	170,—	186,—
Bunzlauer	124,—	125,—
Gläckauf Sit a	23,75	23,—
Kabel Rheydt	141,—	136,—
Hochfrequenz	158,—	156,—
Rhein Metall	—,—	—,—
Scheidemandel	—,—	—,—
Ufa	65,—	68,—

Leipziger Börse vom 11. Februar

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	11. 2.	10. 2.
Altenbg Landkr	—,—	115,50
Cassel Jutesp	132,—	132,—
Chem Spinnerei	—,—	—,—
Crimmitschau	55,50	53,5
Conkord Spinn.	31,—	29,—
Crüllwitz Pap.	125,—	125,—
Dermatoid Wk.	34,—	—,—
Dtsch Eisenhd	11,—	11,—
Falkenst Gard.	73,50	73,1
Fritzsche	—,—	—,—
Glauzig Zucker	56,—	54,5
Gohlis	26,—	26,—
Groß-Kunst A.	1,50	1,50
Halle Zuckerraff	32,—	33,—
Hohburg Quarz	108,—	107,—
Kirchner & Co.	55,—	51,—
Krafftw Sa Thür	71,—	71,—
Landkr Leipzig	76,75	74,—
Langh Pharmas	95,50	95,50
Laurahütte	30,—	30,—
Leipz Baumwolle	57,—	57,—
Leipz B Riebeck	115,10	115,—
Leipz. Feuer-V.	36,50	36,—
Leipz Malzl Schk	95,—	95,—
Leipz Hupf Zimm	8,—	8,—
Leipz Spitzen	68,—	67,25
Lindner G	—,—	47,—
Naumann-Br.	138,—	137,—
Paradiesbetten	25,—	25,—
Peniger Mask.	17,—	18,75
Pittler Masch.	133,—	136,50
Polyphon	151,50	153,50
Rauchw Walter	18,—	18,—
Richter C.	20,—	20,—
Riquet & Co	81,50	81,—
Rositzer Zucker	35,—	36,—
Sachsenwerk	82,—	83,—
Schubert & Salzer	145,—	139,50
Siemens-Glas	65,—	68,—
Stöhr & Co.	76,7	75,50
Thür Gas	148,—	130,50
Thür Wollg	111,25	100,—
Tränkner & Wirk	—,—	—,—
Wezel & Naumann	42,—	42,50
Zitt. Mech. Web.	—,—	—,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310212-15/fragment/page=0011

3 Sondertage

Freitag, Sonnabend, Montag

Gem. Gemüse, 2 Dosen á 2 Pfd.-4 Pfd.	95 ₰
1 Dose Pflaumen, 2 Pfd. und 1 Dose Schnittbohnen, 2 Pfd.	95 „
1 Dose jg. Erbsen, 2 Pfd u. 1 Dose Karotten, 2 Pfd.	95 „
4 Pfd. Vollreis	95 „
4 Pfd. helle Linsen	95 „
1 Pfd. Mischobst und 1 Pfd. Linsen	95 „
1 Pfd. Margarine und 1 Pfd. Kokosfett	95 „
4 Pakete Vollmilch-Reis	95 „
4 Tafeln Vollmilch-Schokolade á 100 g	95 „
½ Pfd. Leegebäck, ¼ Kokosflocken, ¼ Theater-Pralinen	95 „
½ Pfd. Hütchenpralinen, ¼ Bonbons, 1 Tfl. Bensdorf-Vollmilch-Schokolade, 100 g	95 „

Konserven

Stramme Packung, erstklassige Qualitäten.

Stangen-Spargel, zart	2-Pfd.-Dose	130 ₰
Brech-Spargel, zart	2-Pfd.-Dose	130 „
Gemischtes Gemüse (sehr fein)	2-Pfd.-Dose	150 „
Gemischtes Gemüse (mittel)	2-Pfd.-Dose	68 „
Gemüse-Allerlei	2-Pfd.-Dose	48 „
Junge Erbsen (mittelfein)	2-Pfd.-Dose	78 „
Junge Erbsen	2-Pfd.-Dose	62 „
Schnittbohnen (neue Ernte)	2-Pfd.-Dose	39 „

Tafel-Margarine	1 Pfd.	57 u. 40 ₰
Kokosfett Palmbutter	1 Pfd.	43 „
Reines Schweineschmalz	1 Pfd.	64 „
Wurstfett	1 Pfd.	69 „
Schmeer	1 Pfd.	73 „
Fetter Speck	1 Pfd.	87 „
Rot- u. Leberwurst	1 Pfd.	80 „
Mett- u. Knackwurst	1 Pfd.	140 „
Bratheering	2-Pfd.-Dose	64 „
Gelheering	2-Pfd.-Dose	76 „
5 Stück feste Kernseife, 2-Pfd.-Frischgewicht		72 „

Thams & Garfs

Bei 1/10 Anzahlung — Rest bis 24 Monaten

erhalten Sie

Küchen, Schlafzimmer, vom einfachsten bis zum elegantesten, **Speisezimmer, Standuhren, Sofas, Schlafsofas und Bilder**

preiswert und gut nur in der

Berliner Kredit-Gesellschaft

Mitte Ölgrube 7 — Im Hause des Mifafahrradgeschäftes.

Als Gelegenheitskauf bieten wir billigst an:

1 Speisezimmer hochelegant, Büfett 1.80 m Eiche, m. Standuhr, 0.50 m breit.

Wäscherei und Reinigung von I. Hamann, Freyburg a. U

Anzug zu reinigen	4.75
Frauen-Mantel reinigen von	2.75 — 4.50
Kleid reinigen von	1.50 — 4.00
Strickjacke reinigen von	0.75 — 1.75
Pullover reinigen von	0.75 — 1.25
Krawatten reinigen	0.30
Hüte reinigen	0.90

Wäscherei

1 Oberhemd zu bügeln	0.35
mit Waschen	0.55
1 Umlegkragen zu bügeln	0.12
mit Waschen	0.15
1 Stehkragen zu bügeln	0.08
mit Waschen	0.10

Annahmestelle: **Gröst,** bei Dachdeckermeister Böhme.

Empfehle wieder eine Auswahl prima **Ferkel** und **Läufer.**

Richard Schmidt, Frankleben Telephon Großkayna 217.

Lohnbücher für Bauhandwerker

nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft liefert in jeder gewünschten Stärke

Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg Kl. Ritterstraße 3.

Aufpolstern

Harnisch, Ölgrube 1

Gr. Corbetha

Annahme von Inseraten, Druckfachen-Aufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei: **Hedwig Bärthel,** Weißenfelser Straße 31

Evangel. Männer- und Jugend-Verein E. V.

Sonntag, d. 15. Febr., abends 8 Uhr:

Jahres-Haupt-Versammlg.

Tagesordnung:
1. Jahresberichte.
2. Satzungsänderung.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Freiw. Feuerwehr Merseburg.

Montag, d. 16. d. M., 20 Uhr:

Zugführer-Versamml im „Strandschlößchen".

Das Kommando.

Freitag **Schlachtefest Gust. Müller** Delgrube 3.

Freibank

Freitag u. Sonnabend **Fleischverkauf** städtischer Schlachthof

Lichtspielpalast „Sonne"

Morgen, Freitag, d. 13. Februar nach einem Jahr Tonfilm und vielen großen Erfolgen **der größte Tag der Saison!**

Festpremiere!

Richard Tauber in Das Land des Lächelns

Ein Großfilm nach **Franz Lehárs** gleichn. Welterfolgsoperette Monatelang hat Tauber den Berlinern sein

„Dein ist mein ganzes Herz"

in Gemüt u. Ohr gesungen. Sie haben ihm ihr Herz geschenkt.

Auch Merseburg soll dies Erlebnis haben, den gefeiertesten Sänger in dem schönsten Tonfilm eines Jahres zu hören.

Außerdem singen und spielen **Margit Suchy** von der Staatsoper Berlin, **Hella Kürty,** Metropoltheater Berlin ◊ **Willy Stettner** ◊ **Bruno Kastner, Karl Platen** ◊ **Georg Sohn** u. a. m.

Jugendliche haben Zutritt — Anfang 5.30 u. 8.10 Uhr.

Erwerbslose nur zur 1. Vorstellung, ½6 Uhr, halbe Preise.

Union-Theater

Freitag bis Montag

Tom Mix

der unerschrockene Held aller Jugendträume und vermegene Wildwestretter in seinem letzten stummen Cowboyfilm

König Cowboy

Ein Sensations-Abenteuer wildester Ueberraschungen.

II.

Otto Gebühr

Maly Delschaft und Lia Eibenschütz in dem heiteren Abenteuer

Die keusche Kokotte

Anfang 6.30 und 8.15 Uhr, Sonntag 4 Uhr.

Sonntag in der „Sonne"

Jugendvorstellung

Tom Mix

König Cowboy

Haarausfall beseitigt sofort und endgültig **Papillantin** ein ernsth., wissenschaftlich ausprob. Mittel **Dollar RM 5.—** Zu haben i. d. Apotheken, bes. in der **Dom-Apotheke, Hans Lehnicke, Domstr.**

Achtung! Geflügelhalter!

Von erfahrenen Geflügelzüchtern aufgestellte **Eier-Ertragslisten** halten wir vorrätig

Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg Kl. Ritterstr. 3.

Luther-Gedenkfeier

Montag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, in der Stadtkirche St. Maximi

Vortrag von Bundesdirektor D. Fahrenhorst (Berlin):

„Ohne die Kirche des Evangeliums kein Aufstieg unseres Volkes"

Musikalische Ausgestaltung. — Programme am Eingang. Die evangelische Bevölkerung unserer Stadt wird zu der Feier herzlich eingeladen. — Eintritt frei!

Zweigverein Merseburg des Evangelischen Bundes.

Philharmonischer Orchester-Verein E. V.

Am Montag, dem 16. Februar 1931, findet abends 8 Uhr, im Kasino, eine

außerordentl. Mitgliederversammlung

statt, bei der zum ersten Male auch die **zuhörenden** (unterstützenden) **Mitglieder** ihr **volles Stimmrecht** ausüben können.

Wir laden zu dieser Versammlung mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung ein.

Tagesordnung:
1. Allgemeine Lage und Neugestaltung des Vereins nach den geänderten Satzungen.
2. Wahlen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Preisabbau

für **Strümpfe Trikotagen Woligarne** aller Qualitäten, im **Woll-Spezialgeschäft Martha Schladitz** Markt 21.

Auf Grund meiner langjährigen Heilkunst und nachweislich bestätigten bestbewährten Methode werden stets mit Erfolg behandelt u. a. unheilbar, hoffnungslose Leiden Teil- u. Gantlähmungen, Tuberkulose jeder Art, Kropf-, Trunksucht, Hautleiden in den hartnäckigsten Fällen, Kinderlähmungen, Zittern, Zuckungen, Blödigkeit, Bruch, Stottern, Gehör-, Ohren- und Augenleiden, Krämpfe, Epilepsie, Krebs, Geschwülste und viele andere auf den zahlreichen Krankheitsgebieten, wo Dank und Anerkennungen bei mir einzusehen sind.

Urin mitbringen.

Sprechzeit nur Sonnabends von 9-12 u. 2-5 Uhr.

C. Holle, Merseburg

Georgstraße 2 Georgstraße 2

Preise rücksichtslos herabgesetzt

Schuhwaren

beste Qualitäten

bayr. **Halb-, Lang- und Sportstiefel** sowie alle anderen Schuhwaren in reichster Auswahl. — Bitte Schaufenster beachten

Rich. Schmidt jr. Schuhmachermeister **Merseburg, An der Geisel 3.**

Verschönerungsverein E. V. zu Merseburg

Generalversammlung

Donnerstag, den 19. Febr. 1931, nachm. 6 Uhr, im Magistratssitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:
1. Satzungsänderungen.
2. Ersatzwahlen.
3. Tätigkeitsbericht für das Jahr 1930 und Kassenbericht.
4. Künftige Betätigung des Vereins.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau **Frieda Berger** etwas zu borgen, da ich für nichts haftе. **Oskar Berger,** Bismarckstr. 60.

Zuckerkranke Kein Hungern mehr nötig. Größt. Erfolge Kostenl. Ausk. u. Tatsachenberichte durch **Ph. Hergert, Wiesbaden,** Rüdesheimerstr. 142 a.

Ich beabsichtige, einen Teil meiner **Fabrikräume** z. verm. **Gebr. Schwarz Nachf.,** Kl. Ritterstr 10.

Warne hiermit jedermann von Großkayna u. Umgeg., meiner Ehefrau a. meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. **Ermin Schulze, Großkayna.**

„Zum Vaterland"

Weißenfelser Straße 30

Freitag, den 13. Februar 1931

großes Schlachtefest

Von vorm. 10 Uhr ab: **Wellfleisch.**

Sonnabend, d. 14. u. Sonntag, d. 15. Febr.

großes Bockbierfest

Ueberraschungen aller Art!

Kapelle: Be-Kra-Di.

Bekannte gute Küche - ff Sternburg-Biere.

Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags

Morgen, Freitag, den 13. Februar, eröffnet die Firma

Niedermeier in Merseburg, Burgstraße 13

eine weitere Filiale, wo Sie **Qualitätswaren** zu **ganz** besonders **billigen Preisen** kaufen können.

Einige Beispiele:

Suppenreis, glas.	1 Pfd.	22 ₰
Suppenreis, ital.	1 Pfd.	25 ₰
Linsen, neue	1 Pfd.	19 ₰
Bohnen	1 Pfd.	19 ₰
Kakao	1 Pfd.	68 ₰
Mischobst	1 Pfd	35 ₰
Pflaumen	1 Pfd.	28 ₰
Schmalz, am.	1 Pfd.	54 ₰
Sardinen	¼ Pfd.	10 ₰
Hering in Gelee	¼ Pfd.	10 ₰
Fleischsalat	¼ Pfd.	20 ₰
Pfeffergurken	¼ Pfd.	10 ₰
Sülze	¼ Pfd.	13 ₰
Rotwurst	1 Pfd.	75 ₰
Leberwurst	1 Pfd	75 ₰
geh. Delikatesschinken	¼ Pfd.	45 ₰
Pflaumenmus	1 Pfd.	35 ₰
Bierfruchtmarmelade	10-Pfd.-Eimer	320 ₰
Aprikosenmarmelade	1 Pfd.	48 ₰
Kokosfett	1-Pfd.-Tfl.	40 ₰
Pfefferminz	¼ Pfd.	10 ₰
Kokosflocken	¼ Pfd.	12 ₰
Bonbon	¼ Pfd.	11 ₰
Vollmilch-Schokolade 3 Tfl. à 100 g		65 ₰
Vollmilch-Nuß	Tfl. à 100 g	25 ₰
junge Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose	35 ₰
junge Schnittbohnen (ganz besonders zart und fadenfrei)	2-Pfd.-Dose	38 ₰
Kernseife	Riegel	15 ₰
Schmierseife	1 Pfd.	25 ₰
Bohnerwachs	1 Pfd.	48 ₰

Ein Schlager ist meine **Holsteiner Margarine** 1 Pfund kostet **nur 68 ₰** dazu erhalten Sie **1 Gutschein oder 1 Tafel a 100 g Schokolade** und außerdem schmeckt sie wie Butter

Tarragona, Fl. o. Gl., **95 ₰** **Johannisbeerwein** vom Faß, 3/4 Ltr. **60 ₰**

Außerdem erhält jeder Freitag und Sonnabend beim Einkauf von 2.50 Mk. an (Zucker und Schmalz ausgenommen) **1 Tafel à 100 g Vollmilch-Schokolade gratis!**

P. Niedermeier, Burgstraße 13

Frisch eingetroffen: **Die letzte Sendung Ia starke Waldhasen** auch zerlegt: Rehrücken, Keulen und Blätter, Stopfgänse, auch geteilt, Mastenten — Brathühner, Suppenhühner — Tauben Ia Spiegelkarpfen P/d. 1.20

Ia fr. Schellfisch, Kabeljau. **grüne Heringe** à Pfd. 20 Pfg.

Emil Wolff Merseburg — Leuna — Dürrenberg

Moderne Liegesofas Mk. 64.-, 85.-, 95.-, 110.-

Chaiselongue Mk. 32.-, 38.-, 45.-, 50.-, 55.-

Sofas Mk 53.-, 65.-, 90.-, 98.-

Bett-Chaiselongue Mk. 95.-, 105.-, 125.-, 135.-, 155.-

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen! Eigene Werkstätten. — Transport frei!

Bettenhaus Bruno Paris Halle (Saale), Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 (3 Min. vom Markt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310212-15/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus. Postbezug bei Abholung monatlich 2.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf. Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf.; im Reklameteil 40 Rpf.; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf. Auffindungsgebühr. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 300 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 36. Donnerstag, den 12 Februar 1931 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Im Zeichen sachlicher Arbeit

Um den Kurs der Außenpolitik

Große außenpolitische Aussprache im Reichstag

Mißtrauen gegen Curtius abgelehnt

In der gestrigen Sitzung des Reichstages, an der wiederum die Deutschnationalen, Nationalsozialisten und vier Mitglieder der Landvolkpartei nicht teilnahmen, wurde die außenpolitische Debatte zu Ende geführt. Sämtliche Abstimmungen über die zur Außenpolitik vorliegenden Anträge werden in der heutigen Sitzung vorgenommen. Lediglich der Mißtrauensantrag gegen Außenminister Dr. Curtius wurde mit 255 gegen 87 Stimmen bei 29 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Für den Antrag stimmten die Kommunisten, das Landvolk und die Christlichsozialen. Die Wirtschaftspartei und die Volksnationalen haben blaue Karten (Stimmenthaltung) abgegeben. Die Volkskonservativen haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt.

Zunächst gab für die Landvolkpartei Abgeordneter Dobrich eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Wir protestieren gegen die Angriffe, die gestern von den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen gegen uns gerichtet worden sind. Wir sind weder eine Tribut-Partei noch eine Young-Partei. Wir weisen auch mit Entrüstung die gestrigen Äußerungen des Abgeordneten Dr. Wendhausen (Landvolk) zurück, als ob wir nicht zum wahren Deutschland oder zur nationalen Opposition gehörten. (Lebhaftes Hört, hört!) In unserer Stellung zur Regierung hat sich nichts geändert. Wir stehen in Opposition zur Regierung, aber nicht in grundsätzlicher, sondern in sachlicher Opposition. Wir wollen im Parlament sachlich für unsere Ziele arbeiten. Darum haben wir auch Änderungen der Geschäftsordnungen zugestimmt, wie sie früher von den Deutschnationalen selbst gefordert wurden und wie sie auch im Thüringer Landtag mit Zustimmung der Nationalsozialisten eingeführt sind und durchgeführt werden." (Lebhafte Hört-hört!-Rufe.)

Die Aussprache über den Etat des Auswärtigen Amts wurde hierauf fortgesetzt. Außer Deutschnationalen und kommunistischen Anträgen liegt nunmehr auch ein Mißtrauensantrag der Landvolkpartei gegen den Reichsaußenminister vor.

Abg. Stöcker (Komm.) bezeichnete die gestrigen Erklärungen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen als Komödie und Heuchelei. Die Erklärungen könnten nichts daran ändern, daß von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten die Einheitsfront gehe für die Wiederaufrichtung Deutschlands als Machtstaat, aber auch für die Erfüllungspolitik. Die Nationalsozialisten hätten am 29. Oktober den kommunistischen Antrag auf Einstellung der Young-Tributzahlungen abgelehnt. Sie hätten auch durch die Modifizierung ihrer Anträge gezeigt, daß sie gar nicht den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund wollten.

Abg. Simpfendörfer (Chr.-Soz.) betonte, der Außenminister habe zwar in Genf den Minderheitenschutz nicht ohne Geschick und Erfolg vertreten, doch seien seine Freunde in der Einschätzung dieses Erfolges sehr skeptisch, denn ein Sieg sei er nicht gewesen. Es sei mehr als zweifelhaft, ob Polen die verlangten Abhilfemaßnahmen auch ergreifen werde. Zu begrüßen sei, daß Deutschland den Entwurf der Abrüstungskommission nicht als bindend für Deutschland erklärt habe. Bis zum Zusammentritt der Abrüstungskonferenz müsse die deutsche Regierung die Welt über die wohlbegründeten und berechtigten deutschen Ansprüche und über die Vertragswidrigkeit der anderen aufklären. Diese Arbeit sei sofort mit größter Energie in die Wege zu leiten.

Dabei sei natürlich eine Propaganda des Polterns und des Protzens abzulehnen.

Abg. Dr. Reinhold (St.-P.): Seit Wochen haben die Deutschnationalen die außenpolitische Debatte verlangt, und jetzt, wo sie da ist, haben sie sich der Beteiligung durch die Flucht entzogen. Gegen ihren Willen haben die Rechtsradikalen der Außenpolitik einen Dienst erwiesen dadurch, daß sie uns gestern endgültig von dem Alpdruck befreiten, daß deutsche Außenpolitik jemals unter ihrem Einfluß getrieben werden könnte. Mit ihren Methoden würde der Weg zur vollen Gleichberechtigung des deutschen Volkes lebenslänglich verlängert werden. Wir begrüßen es, daß der Minister mit aller Klarheit festgestellt hat, daß wir die in Versailles diktierten Ostgrenzen nicht anerkennen können. Wir begrüßen auch seine Zurückweisung der Kriegsschuldlüge.

In einem Friedensdiktat kann die Kriegsschuld eines Landes nicht festgestellt werden.

Ebensowenig könnte natürlich die einseitige deutsche Unschuldserklärung geschichtliche Wahrheit schaffen. Das ist Aufgabe der historischen Untersuchung, die wir in Ruhe abwarten können.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) führte dann aus, die dornenvolle Erfüllungspolitik habe mindestens den Erfolg gehabt, daß die ganze Welt jetzt einsehe, wie schädigend eine Deutschland zugemutete übermäßige Reparationslast auf die Wirtschaft der ganzen Welt wirke. Der Vorschlag des Franzosen Graf d'Ormesson sei eine brauchbare Diskussionsgrundlage. Revision der Reparationsverpflichtungen werde am besten dann verlangt, wenn Deutschland vorher Ordnung in seine eigenen Finanzen gebracht habe. Die Vereinigten Staaten würden schließlich in ihrem eigenen Interesse eine andere Regelung der interalliierten Schuldenfrage vornehmen müssen. Die von den Sozialdemokraten immer für notwendig erklärte deutsch-französische Verständigung sei auch in vielen Artikeln von Adolf Hitler propagiert worden zu jener Zeit, als er sich bei dem Franzosen Gustave Hervé in Überschätzung von dessen Bedeutung habe anbiedern wollen. Die Deutschnationalen, so fuhr Dr. Breitscheid fort, haben angekündigt, sie würden uns Sozialdemokraten hier entlarven und nachweisen, daß wir französische Geldgeber hätten. Wir warten vergeblich auf die Entlarvung. Der Ankläger ist nicht erschienen, und wir Angeklagten erklären: Wer eine solche Behauptung aufstellt, macht sich einer schamlosen Verleumdung schuldig. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Wir wollen unsere Revisionsaktion nicht verquicken lassen mit der italienischen Revisionsbewegung, die einen imperialistischen nationalistischen Charakter trägt.

Wir verlangen Revision der Ostgrenzen, lehnen aber eine deutsche Aufrüstung ab.

Es folgte hierauf die oben wiedergegebene Abstimmung.

Nach dem Exodus

Erste Folgen

Während sich die Nationalsozialisten auf längeres Fernbleiben vom Reichstag eingerichtet haben — die meisten ihrer Abgeordneten haben Berlin bereits verlassen —, scheinen die Deutschnationalen ihre Entschließung offenhalten zu wollen. Das Gerücht, daß die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen zusammen einen Rumpfreichstag nach Weimar einberufen wollten, scheint schon überholt zu sein; es könnte sich praktisch nur um demonstrative Fraktionskundgebungen fern von Berlin handeln, aber es scheint bereits sehr fraglich zu sein, ob die Deutschnationalen zur Teilnahme an einer solchen Demonstration bereit sind. Dagegen wäre es möglich, daß die Nationalsozialisten ein Volksbegehren zum Zwecke der Reichstagsauflösung in Gang brächten, obwohl sie sich sagen müßten, daß zu einem gültigen Volksentscheid mehr als die Hälfte der Stimmen der Wahlberechtigten notwendig wäre, weil nach der Verfassung normalerweise nur der Reichspräsident das Recht zur Auflösung des Reichstags hat.

Der Reichslandbund zur Lage.

Neue Kampfansage gegen die Regierung.

Berlin, 12. Febr. (TU.) Der Reichslandbund teilt mit: „Der Reichslandbund sieht keine Veranlassung, zu den Vorgängen im Parlament zur Zeit im einzelnen Stellung zu nehmen. Er überläßt die Auseinandersetzung über das Verhalten der einzelnen Abgeordneten der Auseinandersetzung dieser Abgeordneten mit ihren Wählern. Unbeirrt um den Reichslandbund den Kampfweg, den er durch seinen Beschluß am Reichslandbundtag der Öffentlichkeit bekanntgegeben hat. Der Kampf des Reichslandbundes gilt der Regierung. Der Reichslandbund begrüßt in seinem Kampf jeden als Bundesgenossen, der mit ihm die der Landwirtschaft durch Regierung und diese Parlamentsmehrheit drohenden Gefahren mit äußerster Energie bekämpft."

Drei Opponenten aus der Landvolkpartei ausgeschlossen.

Berlin, 12. Febr. Der Parteivorstand der Landvolkpartei faßte einstimmig eine Entschließung, in der es heißt: Das „Deutsche Landvolk" ist eine berufsständische Bewegung, die sich die Aufgabe gestellt hat, durch Sammlung aller Kräfte des Landvolks einen entscheidenden politischen Einfluß des Landvolks im Interesse der Gesamtheit auszuüben. Ihre Opposition ist eine sachliche, aber nicht eine solche um jeden Preis. Im Rahmen der sachlichen Opposition liegt es, Maßnahmen auch der derzeitigen Regierung zu unterstützen, die die wirtschaftliche und finanzielle Sanierung betreffen. Zur Erreichung dieses Zieles und zur Stärkung des berufsständischen Landvolkgedankens ist die Geschlossenheit der Fraktion oberstes Gebot. Da die Abgeordneten Dr. Wendhausen, von Sydel und Sieber erklären, sich den Beschlüssen des Parteivorstandes nicht fügen zu können, stellte der Parteivorsitzende Höfer fest, daß damit die drei Abgeordneten sich selbst außerhalb der Reichstagsfraktion und der Partei gestellt hätten. Abgeordneter Haga, der sich zunächst der Aktion der Opposition angeschlossen hatte, hat sich mit den Vorstandsbeschlüssen einverstanden erklärt.

Die bayrischen Katholiken gegen Nationalsozialismus

München, 12. Febr. (WTB.) Die Verordnungsblätter der 8 bayerischen Diözesen veröffentlichen einen längeren Artikel, in dem es u. a. heißt: Der Nationalsozialismus enthält in seinem kulturgeschichtlichen Programm Irrlehren, weil er darin wesentliche Gehrpunkte des katholischen Glaubens ablehnt oder schief auffaßt, und weil er nach Erklärung seiner Führer eine neue Weltanschauung an die Stelle des christlichen Glaubens setzen will. Führende Vertreter des Nationalsozialismus stellen die Rasse höher als die Religion. Sie leugnen die Offenbarungen des Alten Testaments und sogar die Mosaischen 10 Gebote ab. Sie [illegible] Primat des Papstes nicht gelten und spiele[illegible] Gedanken einer dogmenlosen deutschen Na[illegible] Was der Nationalsozialismus Christentum [illegible] nicht mehr Christentum Christi. Die Bischöfe [illegible] als Wächter der christlichen Glaubenslehre [illegible] Nationalsozialismus warnen, solange er [illegible] er Auffassungen kundgibt, die mit der [illegible] Lehre nicht vereinbar sind. Den kath[illegible] Geistlichen ist streng verboten, nationalsozialistischen Bewegungen irgendeiner Weise mitzuarbeiten. [illegible] führenden Presse dieser Partei wurden gegen [illegible] Kundgebungen, sogar gegen den Aufruf des [illegible] Vaters zur Abwehr des Bolschewismus [illegible] geschlagen, die jegliche Sachkenntnis und jede [illegible] furcht vermissen lassen. Die Teilnahme von [illegible] sozialisten an gottesdienstlichen Veranstal[illegible] Uniform ist und bleibt verboten.

Haussuchung beim Berl[illegible] Sturmführer der NSDA[illegible]

Berlin, 12. Febr. (WTB.) In Erledigung [illegible] in der Totschlagsache Schneider-Graf ergan[illegible] schlusses des Untersuchungsrichters wurde [illegible] teilung des Polizeipräsidenten heute morgen a[illegible] suchung der Geschäftsräume des sogenannte[illegible] Sturmführers, Hauptmanns a. D. Stenn[illegible] Privatwohnung sowie der Geschäftsräume [illegible] sturms Berlin in der Hedemannstraße, ferner [illegible] nung des Gauturmführers, der engeren N[illegible] und Standartenführer und der für den N[illegible] bezirk der gesuchten Personen zuständigen Be[illegible] Sektionsführer der NSDAP. von Beamten [illegible] tischen Polizei vorgenommen. Die Durchsuchung bezweckte die Feststellung des Aufenthalts der gesuchten Brüder und Hauchte. Die Ermittlungen sind noch nicht beendet.

Die Heiligthaltung der Sonn- und Feiertage.

Berlin, 12. Febr. (Eig. Meld.) Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" der Antwort des preußischen Ministers des Innern auf eine Kleine Anfrage eines Landtagsabgeordneten entnimmt, ist eine Vorlage, die eine Neuregelung des äußeren Schutzes der Sonn- und Feiertage bezweckt, dem Staatsministerium unterbreitet worden.

Die Beleihung der Reichsbahnvorzugsaktien

Die Transaktion abgeschlossen.

Berlin 12. Febr. (Eig. Meldung.) Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, ist die Aktion des Reichsfinanzministeriums wegen der Bevorschussung der Zahlungen für die Eisenbahnvorzugsaktien heute endgültig abgeschlossen worden. Auch die englische und die französische Bankengruppe, deren Unterschriften noch ausstanden, sind dem Abkommen nunmehr beigetreten. Die Bedeutung dieser Transaktion liegt nach der Ansicht politischer Kreise weniger in der Höhe des [illegible] Millionen beläuft, als [illegible] ich sehr maßgebende [illegible] diese sich an dem Ge[illegible] darin einen Beweis [illegible] die Entwicklung der [illegible] land wiederkehrt.

Eine zu begrüßende Initiative des Reichstags

Gegen die Kriegsschuldlüge

Einsetzung eines internationalen Ausschusses gefordert

Im Reichstage haben die Abgeordneten Dauch, Hamburg (D. Vp.), und Perlitius (Zentr.) folgende Entschließung zur Kriegsschuldlüge eingebracht:

Der Deutsche Reichstag lenkt erneut die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit auf die schwere Beeinträchtigung der Gedanken des Friedens und der Verständigung durch das Kriegsschuldurteil des Versailler Vertrages.

Deutschland hat unter Zwang den Vertrag unterzeichnet, ohne jedoch damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei.

Das im Artikel 231 ausgesprochene einseitige Schuldurteil ist nur geeignet, das Vertrauen unter den Völkern, das für einen wahrhaftigen Frieden erforderlich ist, dauernd zu beeinträchtigen. Die restlose Aufklärung der Vorgänge, die zum Weltkriege führten, auf der Grundlage wahrheitsuchender historischer Forschung ist daher dringend erforderlich.

Deutschland fordert aus diesem Grunde zur Beseitigung des einseitigen, den historischen Tatsachen nicht entsprechenden Kriegsschuldurteils, wie es im Artikel 231 im Versailler Vertrag zum Ausdruck kommt, die Berufung eines internationalen Ausschusses von unparteiischen Sachverständigen,

der allein ein objektives Urteil über die Vorgänge abgeben kann, die zum Ausbruch des Weltkrieges geführt haben. Der Reichstag ersucht die Reichsregierung, alle ihr möglichen Schritte zu tun, um diese Forderung durchzusetzen.

Artikel 231 des Friedensvertrages, gegen den sich diese Entschließung richtet, lautet:

Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber aller Verluste und aller Schäden verantwortlich sind, welche die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Angehörigen infolge des ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungenen Krieges erlitten haben.

Republikanische Kundgebungen in Madrid. Generalstreik in Kadiz.

Madrid, 12. Febr. (TU.) Am heutigen Jahrestag der spanischen Republik von 1673 fanden in Madrid Trauergottesdienste für die im Dezember erschossenen Offiziere statt. An den republikanischen Kundgebungen nahmen 5000 Menschen teil. Als Hochrufe auf die Republik ausgebracht wurden, griff die Polizei ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Das Gefängnis war von der Polizei abgesperrt und Besuch verboten. Trotzdem wurden für die gefangengehaltenen Republikaner 7000 Karten abgegeben. — In Kadiz ist der Generalstreik ausgerufen worden.

[illegible]glands

Im weiteren Ver[illegible] anzler Snowden [illegible] dürfe sich nicht ver[illegible] ds sehr ernst sei.

[illegible] is gemacht werden, [illegible] voraussichtlich einen [illegible] Staatshaus[illegible] Anforderungen ge[illegible] Arbeitslosigkeit im [illegible] Laufe des letzten Jahres entstanden seien. Alles komme darauf an, die gegenwärtige Krise zu überwinden. Hierzu müßten zeitweilige Opfer gebracht werden, um wirksame Maßnahmen zur Wiederherstellung der Wohlfahrt des Landes ergreifen zu können. Die durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Ausgaben müßten eingeschränkt werden.

Weiter kam Snowden auf die Kriegsschuldenfrage zu sprechen und betonte, England habe eine ganz ungeheure Kriegsschuldenlast. Wenn einmal von der Geschichte untersucht werde, mit welcher Unverantwortlichkeit und Leichtfertigkeit diese Schuldverpflichtungen eingegangen worden seien, dann würden die verantwortlichen Personen sicher dem Fluche der Nachwelt anheimfallen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310212-15/fragment/page=0013